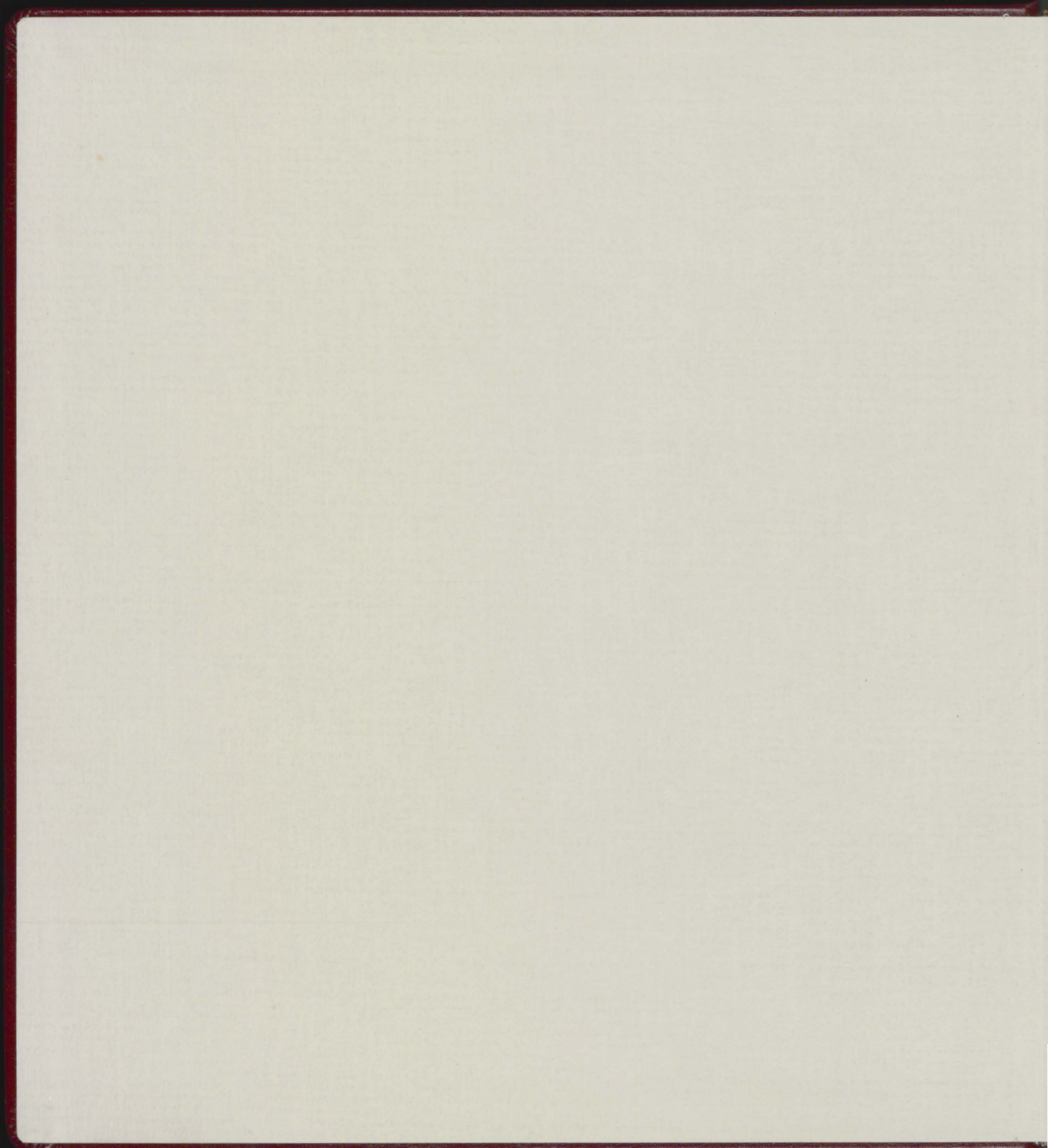
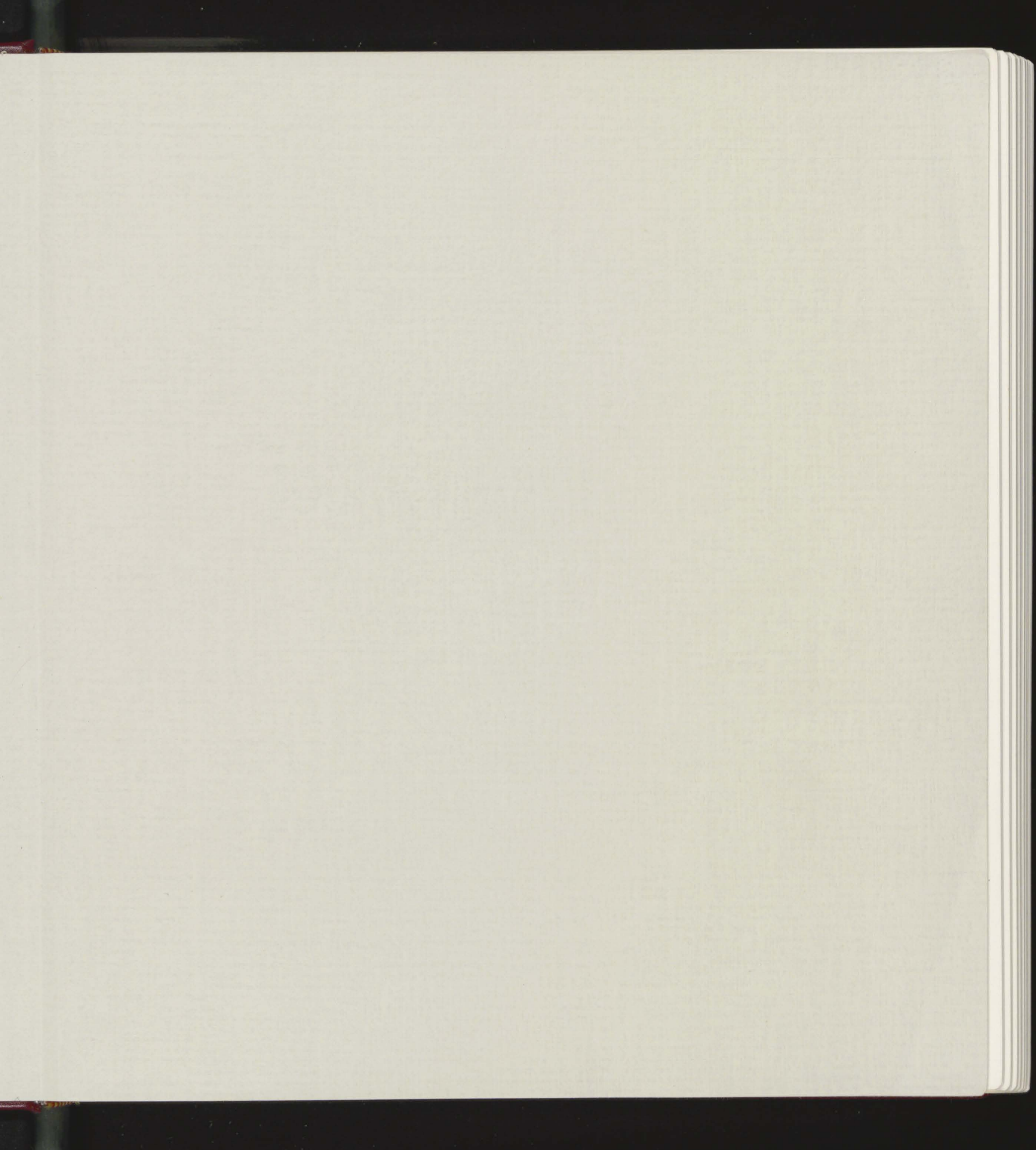
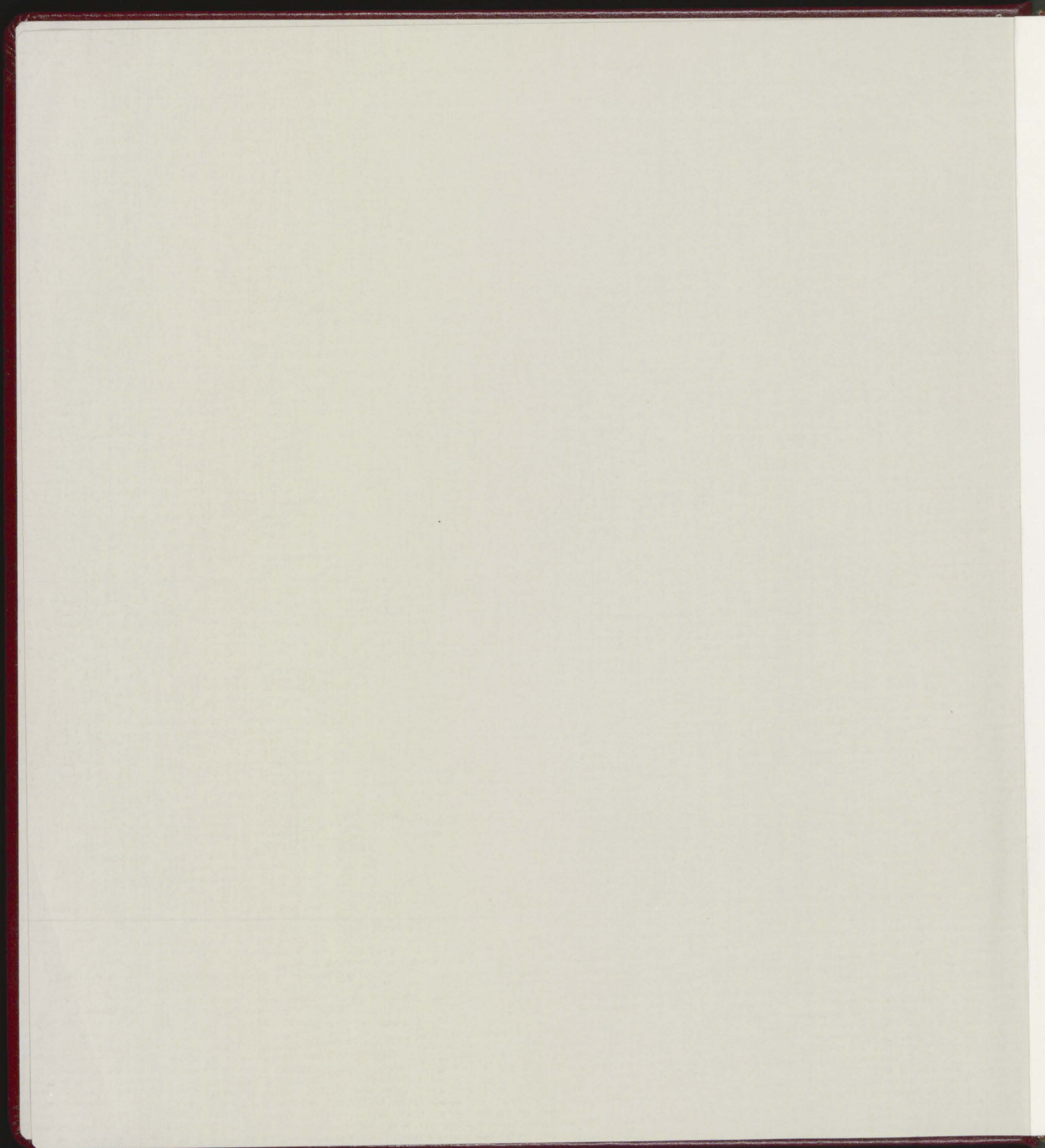


CHRONIK







Feuerwehr-Chronik

Band 2

1975 ~ 1986

Feuerwehr Parsdorf - Hergolding

20. Oktober 1985



untere Reihe v. l. n. r.

Bichlmaier Hermann, Gunst Hans, Fochler Martin, Zuckschwerdt
Fritz, Hobmeier Franz, Weichenrieder Horst, Möstl Peter, Kruz Hubert,
Kruz Bernhard, Traut Georg, Schmid Erwin, Hebel Sebastian, Dötting
Fritz, Möstl Sepp sen., Unkelbach Willi, Rauch Franz jun.

zweite Reihe v. l. n. r.

Müller Karl, Rauch Franz, Fürmetz Hans, Fürmetz Nikolaus, Straper
Sepp sen., Erwerth Bernhard, Dötting Klaus, Dötting Heinz, Wirth
Albert, Hebler Robert, Fochler Erich, Fürmetz Alois, Druba Willi, Möller
Helmut, Erwerth Reinhold, Erle Harald, Kratzel Roland.

dritte Reihe v. l. n. r.

Pfaff Alois, Poxh Hubert, Grafner Horst, Kruz Erwin, Schmid Wolfgang,
Hobner Sepp, Gunst Peter, Fischler Thomas, Straper Sepp jun., Kratzel
Alexander, Voges Alexander, Kemmle Andreas, Kemmle Franz, Ludwig Helmut sen.,
Schoep Hermann, Schmid Rudi, Unkelbach Walter, Uhlirch Frank.

oberste Reihe v. l. n. r.

Erwerth Hans, Winkelhofer Hans, Bauer Jürgen, Brandl Christian, Wieser
August jun., Kruz Erwin jun., Löbert Manfred, Möstl Wolfgang, Kasper Helmut,
Möstl Hans, Schwabenhausen Rainer, Pfaff Manfred, Schwarz Christian,
Fischler Wolfgang, Ludwig Helmut jun., Pfaff Thomas, Löbert Alois,
Möstl Georg sen., Möstl Sepp jun., Rappold Richard.

1975

Am 18. Januar spielten wieder die bewährten Feldkirchner Buam auf dem Feuerwehrball.

Bei der Altarweihe in der Neufarner Kirche trug auch die Fahnenabordnung der Parsdorfer Feuerwehr zu dem festlichen Rahmen bei.

Bei der Jahresversammlung am 7. März wurde Johann Gumszt als Kommandant und Martin Fochler als sein Stellvertreter wiedergewählt. Anwesend waren 38 Mitglieder und Kreisbrandrat Wagner. Vorstand wurde Friedrich Zukschwerdt und Kassier blieb nach wie vor Georg Möstl.

Vom 14. April - 18. April nahm Roland Khatrel an einem 5-tägigen Lehrgang für Fahrzeugmaschinenisten und Gumszt vom 28. - 30. April an einem Lehrgang für Schiedsrichter an der Feuerschule in Regensburg teil. Am 2. Mai legte wieder eine Gruppe die Leistungsprüfung mit Erfolg ab.

Allmählich nahmen auch die technischen Hilfe-

leistungen der Feuerwehr immer mehr zu. So mußte sie z.B. am 15. Mai nach einem Kraftfahrzeugunfall die Unfallstelle säubern. Am 11. Mai wurde Parsdorf um 19.50 Uhr zu einem Brand in Markt Schwaben alarmiert. Da die brennende Scheune am Waldrand stand, bestand auch akute Waldbrandgefahr. Aber die Wehren von Anzing, Forstinning, Hohenlinden, Poing und Ebersberg bannen die Gefahr.

Nach einem schwülen Sommertag zeigten sich gegen Abend des 23. Juni schwere Gewitterwolken am Horizont und verfinsterten bald darauf den Himmel. Die Wolken entleerten sich mit solcher Heftigkeit, daß sogar in Parsdorf, wo es normalerweise dank des Kiesbodens keine Versickerungsprobleme gibt, die Straßen unter Wasser standen. Während man zusah, wie der Dreck in den Pfützen schwamm, heulte plötzlich um 19.45 Uhr die Sirene los.

„Mein Gott, hat der Blitz eingeschlagen!“

schoß es durch den Klopff, während man zum Feuerwehrhaus lief. Dort erfuhr man, daß Pöing unter Wasser stand. Als man dort ankam, war zu sehen, daß im Zentrum der Ortschaft natürlich auch die Keller unter Wasser standen, was die eigentliche Katastrophe war. Die Pöinger Feuerwehr hatte sich vorrangig den Geschäften, wie z.B. der Bäckerei Seidl und einer Metzgerei gewidmet. „De ham's quat, de kenna glei Brotzeit macha“, frevelte irgendjemand. Aber im ersten Keller, wo die Parsdorfer eingesetzt wurden, gab es auch „Würste“. Durch den Wasserdruck der höher gelegenen, aber auch überschwemmten Gebäude wurde der Inhalt der Kanalisation durch eine im Keller befindliche Toilette geprefst, so daß die Fäkalien z.T. in voller Größe zwischen Schuhen und allerlei Haushaltsgerät umher schwammen.

Trotz aller Anstrengungen merkte man lange Zeit kein Sinken des Wasserstandes. Erst als

die höher gelegenen Keller einigermaßen trocken gelegt waren, näherte sich auch hier unten der schwimmende Unrat allmählich dem Kellerboden und der arm-dicke Springbrunnen aus der Toiletten-schüssel verblühte allmählich. Zu bedauern waren die Hauseigentümer, die jetzt mit den Schäden, dem Schlamm und dem Gestank in ihrem Keller selber fertig werden mußten.

Aber die Floriansjünger kamen nicht zum Schnaufen. Gerade als sie ihre Geräte verstaute, kam die Nachricht, daß sie unverzüglich nach Markt Schwaben einrücken sollten. Das war eine gespenstische Fahrt. Man hatte den Eindruck, daß man durch einen riesigen See fuhr. Ab und zu spiegelten sich vereinzelte Lichter auf der Wasseroberfläche. Bis zum Ortsrand von Markt Schwaben ging die Fahrt recht passabel, aber dann war an der Bahnunterführung vorerst die Fahrt zu Ende und es stellte sich heraus, daß sie

so tief unter Wasser stand, daß ein Durchkommen unmöglich war. Nach einem weiten Umweg konnte man endlich zur Turnhalle der Volksschule beordert werden. Was sich da einem bot, war auch nicht jeden Tag zu sehen: Der riesige Parkettboden war in der Mitte gewölbt und schwamm fast in halber Raumhöhe. Er glich einer riesigen Kuppel. Um das Wasser zu entfernen, mußte erst ein Loch in den Boden geschlagen werden, damit man den Saugkorb ins Wasser brachte.

Mittlerweile war man mit dem Hantieren in unter Wasser gesetzten Räumen vorsichtig geworden, da sich schnell herumgesprochen hatte, daß neben ein Hausbesitzer beim Betreten seines nassen Hellers vom Strom erschlagen wurde. Im Morgengrauen kehrten die 13 Parsdorfer erschöpft nach Hause.

Am 18. Juli legten die nächsten 3 Gruppen ihre Leistungsprüfung vor der Schule an der Püfziger Straße ab. Anschließend ging's zum Andeschütz,

wo gemütlich Brotzeit gemacht wurde.
Folgender Bericht wurde in dem Münchner
Merkur veröffentlicht:

„Bei hochsommerlichen Temperaturen trafen
die Parsdorfer Feuerwehrleute in voller Aus-
rüstung zur Leistungsprüfung Stufe II und
III/1 an. Selbst Altkreisbrandmeister Martin
Stocker, Paing und Kreisbrandmeister Johann
Gunszt stellten sich der umfangreichen
Prüfung. Geschickt und in guter Zeit leg-
ten die Löschgruppen die Prüfung ab.

Im Anschluß daran zeichnete Kreisbrandrat
Toni Wagner folgende Männer mit dem Lei-
stungsabzeichen in Silber aus: Johann Für-
metz, Franz Hemle, Roland Kratzel, Georg
Traut, Karl Müller, Wilhelm Welsch, Helmut
Hebel und Hermann Schoop. Die Leistungsprü-
fung Stufe III/1 (Vorstufe zum Leistungsab-
zeichen in Gold) bestanden: Altkreisbrand-
meister Martin Stocker, Kreisbrandmeister
Johann Gunszt, Löschmeister Florian Sedl-
maier, Oberlöschmeister Fritz Zuckschwerdt, Lösch-
meister Martin Fochler und die Feuerwehr-

männer Fritz Dötting, Josef Möstl, Erwin Krug, Johann Barbarino, Johann Krois, Johann Kemerdinger, Sebastian Stebel, Franz Rauch, Franz Obermeier, Erwin Schmid, Walter Unkelbach, Alois Löbert und Heinz Schug. In seiner abschließenden Rede hob Kreisbrandrat Toni Wagner die gute Zusammenarbeit innerhalb der Parsdorfer Feuerwehr hervor.

Ein einmaliges Ereignis fand in Parsdorf am 27. Juli statt. Der Ecker Sigi feierte seine Primis. Das hieß natürlich wieder Großeinsatz für die Feuerwehr. Es waren verschiedene Parkplätze zu sichern, Straßen und Zufahrten zu sperren, die Festgäste auf dem Sportplatz, wo die Feier stattfand, einzuweisen und natürlich auch beim Festzug möglichst zahlreich dabei zu sein. Das herrliche Sommerwetter lockte sehr viele Besucher an, so daß die Feuerwehr alle Hände voll zu tun hatte.

Ein typischer Reinfall war der Feuerwehrausflug mit dem Bus nach Thierbühl / Tirol am 7.

September, an dem insgesamt 55 Feuerwehrleute mit ihren Frauen oder Freundinnen teilnahmen. Gott und die Welt war zu dem 100-jährigen Gründungsfest der Freiwilligen Feuerwehr Kirchbühl eingeladen und auch gekommen. Auffallend waren die vielen deutschen Wehren. Aber bald schon merkte man den Grund. Man war scharf auf die „DM“, nach der man nicht mit sonderlich guten Angeboten, aber mit horrenden Preisen trachtete.

Zur Fahnenweihe mit Kreisfeuerwehrtag nach St. Christoph fuhren 12 Mann. Die Feldmesse war herrlich an einer Bergwiese angeordnet.

Zur Feuerschutzwoche wurde am 18. Oktober beim Rauch eine Übung abgehalten.

Samstag, den 22. November gab es ein Schwimmhasenessen für die Feuerwehr Parsdorf. Frauen oder Freundinnen waren auch eingeladen.

Am 1. Dezember mußte in Parsdorf am Hollerbusch ein Keller ausgepumpt werden.

Die beiden Kommandanten Gunst und
Fochler regelten die Angelegenheit wieder-
einmal alleine und alarmierten sonst nie-
manden.

Zum Jahresende trafen Spenden von Holly
in Feldkirchen und Luthner in Parsdorf
und überdies DM 400.- von den Wanderfreun-
den Feldkirchen ein.

Rechtzeitig vor Weihnachten erhielt die Wehr
am 10. Dezember ihre lang beantragten Sprech-
funkgeräte Fu 9 7 b.

1976

Die Sturmböen vom 3. Januar verursachten für die Feuerwehr eine Menge Arbeit (bis Windstärke 8). So mußten Bäume und Telefonleitungen von den Straßen entfernt werden. Dächer waren abgedeckt und Baugerüste umgestürzt.

Am 5. März war die Jahreshauptversammlung. Dort wurde einstimmig beschlossen, daß ein Löschgruppenfahrzeug LF 8 Typ 608 notwendig und bei der Gemeinde zu beantragen ist. Ferner wurde festgesetzt, daß eine Freistellung von der Bundeswehr nur für Feuerwehrmänner in Frage kommt, die mindestens ein Jahr besonders aktiv am Feuerwehrdienst teilgenommen haben. Überdies habe jeder Feuerwehrmann an mindestens elf Übungen teilzunehmen.

Wieder am Tag der Arbeit rief die Sirene die Feuerwehrleute zum Einsatz. Am 1. Mai war ein PKW in Parsdorf in der Weipenfelder Straße

wegen überhöhter Geschwindigkeit aus der Kontrolle geraten und mit voller Wucht an eine Betonmauer geprallt. Der ebenfalls schwer verletzte Beifahrer konnte nur mit Hilfe der Feuerwehr aus dem Wrack geborgen werden. Leider erwies sich hierbei der neu erworbene Grifzug als unbrauchbar.

Frauenneuharting feierte am 16. Mai sein 100-jähriges Bestehen mit einem Kreisfeuerwehrtag. 21 Mann folgten bei strahlendem Wetter der Einladung und waren Zeuge einer wunderbaren Keldmesse am Rande eines Laubwaldes. Kirchseon - Dorf und Moosach hatten am 18. Juli eine 100-Jahresfeier und Pöng am 25. Juli, die es mit der Einweihung des Feuerwehrhauses verbunden.

Ehrenkommandant Mathias Glackl konnte am 7. Juni seinen 65. Geburtstag feiern.

Am 12. Oktober kamen Spenden von Herrn

Stadler, dem Direktor a. D. des Brand- und Katastrophenschutzes ebenso wie von Holley Holzhof.

Am 8. Oktober unterzog sich wieder eine Gruppe der Leistungsprüfung. Insgesamt wurden 866 Übungsstunden und 145 Einsatzstunden im vergangenen Jahr geleistet.

Sonntag, den 21. November, waren die Feuerwehrleute Franz Rauch und Karl Müller mit mäßigem Erfolg beim Gansparchen. Da die Wirtschaft um 24.00 Uhr für sie zu früh schloß, genehmigten sie sich noch beim Müller eine Halbe, so daß sie nicht zu früh ins Bett kamen. Sie glaubten zu träumen, als sie die Sirene um 5.00 Uhr aus den Federn riß. Aber sie wurden hellwach, als sie hinter Grub den roten Himmel sahen. Die Flammen mit dem Funkenflug der brennenden Scheune und des Stalles in Landsham waren weithin sichtbar. Die Pardofer wurden angewiesen, aus einem

Brunnen auf der Rückseite der Gebäude Wasser zu saugen. Leider wurde dieser Hofteufel durch den Brand nicht erhalten, so daß man beim Leitungverlegen regelmäßig über Stacheldraht stolperte. Wenn man um ein Hausseck schloß, glotzte einem irgend ein Rindvieh an, da die Kühe und Stiere, die aus den Flammen gerettet wurden, frei im ganzen Areal herumliefen, und die Löscharbeiten nicht gerade erleichterten.

Den bispenden Rauch konnte Müller diesmal gar nicht vertragen. Er schnürte ihm zusammen mit dem Helmriemen die Kehle zu, so daß es ihm während des Laufens pausenlos würgte. Bald waren die freilaufenden Tiere vorerst an sicherer Stelle angebunden bzw. in einem Garten untergebracht, bis sie dann später abtransportiert wurden. Aber schon tauchte eine neue Gefahr auf. Durch die enorme Hitze lösten sich die Eternitplatten explosionsartig von der Scheune, so daß die Löschmann-

schaften regelrecht beschossen wurden.
Ganz akute Gefahr brachte der Dunstkamin,
der sich plötzlich vom Dach löste. Dank
der Aufmerksamkeit der Löschmannschaften
wurde ein Unglück verhindert. Der Kamin
zerbarst donnernd ausgerechnet dort, wo kurz
vorher eine Gruppe Feuerwehrleute gestanden sind.

Einen grausigen Fund machten die Feuerwehrler
bei einer Inspektion der Brandstätte. Dort wo
der Heustock war, fanden sie die stark ver-
kohlten Reste eines Mannes. Da den Hof-
besitzern schon die ganze Zeit ihr 80-jäh-
riger Opa abging, verdichtete sich der Verdacht
seines Todes, da man zu dem noch Reste sei-
nes Gehirns bei der Leiche fand.

Als Müller gegen Mittag nach Hause kam und
seine Stiefel im Stall auszog, traute er seinen
Augen nicht. Er glaubte wieder zu träumen.
Seit über einem Jahr stand der Stall leer und
jetzt war er plötzlich wieder voller Kühe. Dieses

Wunder wurde ihm aber gleich gedeutet.
Es waren die Tiere von der Brandstätte, die
hier im Winter eine vorübergehende Bleibe
gefunden hatten.

1977

Ein starkes Stück war der LKW-Brand in Parsdorf, Valenskettenener Straße 2 in jeder Hinsicht. Da sich keine Batterie im Fahrzeug befand, war eine Selbstentzündung ausgeschlossen. Es roch verdammt nach Brandstiftung. Alarmiert wurde die Feuerwehr um 6.00 Uhr morgens, obwohl die meisten erst kurz vorher von dem anstehenden Feuerwehrball ins Bett gekommen waren.

Auf der Feuerwehrversammlung vom 4. März gab Kreisbrandmeister Grunert im Auftrag von Kreisbrandrat Wagner den Jahresüberblick bekannt. Unter anderem wurden 4 Feuerwehrleute, die seit längerer Zeit an keiner Übung mehr teilgenommen hatten, von der Feuerwehr ausgeschlossen. Es gab Einverständnis über die Ausrichtung eines Sommerfestes in der Kieninghalle am 16. Juli.

Aufgrund der Schneemassen vom 10. April

mussten am Ostersonntag auf der Straße zwischen Parsdorf und Purling 23 umgestürzte Bäume entfernt werden.

Zur Auffrischung der Erste-Hilfe-Kenntnisse wurde wieder ein entsprechender Kurs abgehalten. Zum 100-jährigen Festjubiläum mit Freischießtag in Oberprammern erschienen 25 Parsdorfer und Hergoldinger schon mit ihren neuen Feuerwehrraupen.

Ein Erlebnis ganz besonderer Art war die Besichtigung der Flughafenfeuerwehr am 23. April in Riem. Beeindruckend war die Ehre, daß man auf das Flughafengelände vorstoßen durfte, das für den "Normalverbraucher" tabu war. Sprachlos war man allerdings, als man neben den modernen Einsatzfahrzeugen stand, die speziell für die Flughafenfeuerwehr entwickelt wurden. Sie waren wahre Ungetüme mit je 800 Pferdestärken. Nach einer kleinen Schaulübung, bei der in sekunden-schnelle ein Schaumteppich gelegt wurde, konnte im Rahmen einer Flughafenrundfahrt auch

ein Jumbo-Jet aus der Nähe bestaunt werden.

Am 13. Juni um 22.10 Uhr wurde die Wehr zum Brand des Schullandheimes Oberelkofen alarmiert. Nach der langen Anfahrt kamen sie allerdings nicht mehr zum Einsatz.

Am 23. Juni brannte wiederum die Kiesgrube bei Parsdorf an der B 12. Ca. 2.000 m² waren diesmal in Brand. Das Riesenaufgebot der Wehren aus Zorneding, vom Flughafen, Vaterstetten, Markt Schwaben, Haar und Parsdorf konnte nach über 3 Stunden den Brand löschen. Aber schon am nächsten Tag brannte sie wieder und am übernächsten Tag die Grube in Weissenfeld.

„Was andere können, das können wir schon lange,“ dachten sich die Parsdorfer und organisierten für den 16. Juli ein Bierfest. Der springende Punkt war, daß

man die Kieninghalle kostenlos zur Verfügung gestellt bekam. Bereichernd für die Parsdorfer und Hergoldinger Mitglieder war der ruhige und reibungslose Verlauf der Vorbereitungsarbeiten. Jeder war mit Fleiß bei der Sache und so verwandelte sich die Gerätehalle schnell in eine Festhalle. Man kalkulierte zivile Preise, denn außer der Musikkapelle hatte man fast keine Ausgaben. Die Feuerwehrfrauen und -freundinnen bedienten und bekamen hierfür eigens Feuerwehrhemden, damit sie für die Gäste als solche erkennbar waren. Zur Freude des Veranstalters strömten die Besucher geradezu in die Festhalle, was bei einem Bierpreis von 2,90 DM nicht verwunderte. Der sonst übliche Bierpreis war mindestens 5.- DM für die Maß. Man sah nur zufriedene Gesichter, sowohl auf Seiten der Festgäste, als auch der Feuerwehr. Besondere Beachtung fanden die aufmerksamen Feuerwehrdamen. Kaum war ein Maßkrug geleert, stand schon wieder ein voller am

Tisch. Hier hätte so manche Berufsbediennung etwas lernen können. Aber auch die appetitlichen Brotzeiten waren sehr gefragt. Eine mords Gaudi waren am anderen Tag die Aufräumarbeiten, zumal es noch Bier und Brotzeiten zu vertilgen gab.

Die Feuerwehren des ganzen Landkreises mußten in diesem Jahr zweimal schmerliche Verluste hinnehmen. Im jungen Jahren verstarb der beliebte Ausbilder und Kreisbrandmeister Klaus Grunert und die Person, die die Geschichte der Wehren jahrzehntelang geleitet hatte und geradezu zum Feuerwehrosymbol geworden ist, der liebevoll genannte Fuchs Kar.

Gleich 4 Gruppen nahmen am 18. Juli an der Leistungsprüfung teil.

Die Witterung für die Getreideernte war in diesem Jahr denkbar schlecht. Immer wieder regnete es zwischendurch, so daß

die Gebläse der Trocknungsanlagen auf Hochtauren liefen. Am Sonntagvormittag, den 7. August um 6.00 Uhr, ausnahmsweise schien die Sonne wieder, heulte die Siene. Das Lagerhaus in Anzing war in Brand geraten. Als die Parsdorfer eintrafen, waren die Löcharbeiten bereits in vollem Gange. Der Brand hatte nicht nur das Gebäude erheblich beschädigt, sondern auch die Erntevorräte zum Teil vernichtet. Es gab aber noch jede Menge Arbeit, da neben den Löcharbeiten bereits mit dem Bergen von Futtermitteln begonnen wurde. Es sollten ja die Vorräte, die vom Feuer verschont blieben, nicht durch Wasserschäden unbrauchbar werden.

Am 25. Oktober war im Klassenzimmer der Baldhamer Schule an der Brummenstraße ein Brand ausgebrochen. Um 14.35 Uhr wurde Parsdorf alarmiert. Zusammen mit den Wehren aus Vatersetten, Pöding, Ebersberg, Thirchseeon Markt, Anzing und Zorneding

retteten sie die Schule, so daß nur ein
Klassenzimmer total beschädigt wurde.
Da man eine fast abgebrannte Kerze fand,
stand für die Krips Brandstiftung fest.

1978

Ludwig Helmut jun. nahm vom 20. Februar bis 24. Februar an einem 5-tägigen Lehrgang für Fahrzeugmaschinisten in Regensburg teil.

Den Fahrzeugbrand im Hartthohweg am 3. März hatte die Feuerwehr schnell im Griff. Am 9. April um 19.35 Uhr wurde die Wehr zu einem kleineren Waldbrand an der Verbindungsstraße Baldham - Purfing gerufen. Zusammen mit den Baldhamern und Vakschettenern war das Feuer bald gelöscht.

Am 21. April war die Jahresversammlung im Gasthaus zur Post. Neben den 35 aktiven Mitgliedern war auch der neue Kreisbrandrat Andreas Schiller anwesend. In dem ausführlichen Jahresbericht von Kommandant Günszt wurde hervorgehoben, daß 33 Mann ein Leistungsabzeichen erworben haben und bei den Schulungsabenden 4

Filme gezeigt wurden. Die Kasse wurde wie üblich für in Ordnung befunden und der Kassier entlastet.

Schiller gab einen kurzen Überblick über die Brände des vergangenen Jahres und verlieh wieder eine Reihe von Besitzzeugnissen. Der Termin für das nächste Bierfest wurde auf 22. August festgesetzt und sollte so gestaltet werden, wie das vergangene, das bei der Bevölkerung ausgerechnet angekommen war.

Einstimmig wurde die Annahme einer Satzung beschlossen und Vorstand und Kommandant wurden beauftragt, eine Satzung auszuarbeiten. Ebenso erhielten sie den Auftrag, mit der Gemeinde nochmals wegen des Ankaufs eines Feuerwehrfahrzeuges und des Neubaus des Feuerwehrhauses in Verbindung zu treten.

Hervorragendes Ereignis dieses Jahres war das Aufstellen des ersten Parsdorfer Mai-baumes am 30. April. Die hierfür zu-

ständige Organisation nannte sich zwar
„Maibaumfreunde“ Parsdorf - Hergolding,
bestand aber zum ganz maßgebenden Teil
aus Feuerwehrmitgliedern. Diese Ereignisse um
den markanten Punkt in der Ortsgeschichte
sind in der speziellen Maibaumchronik
festgehalten.

Zu einem Großbrand in Weipenfeld wurde
die Wehr am 8. Mai um 22.20 Uhr ge-
rufen. Eine ca. 1.000 m² große Lagerhalle
für Beleuchtungskörper in der Feldkirchener
Straße brannte lichterloh. Es gelang zwar
den Wehren von Vaterstetten, Markt Schwa-
ben, Zorneding, Pöding, Ebersberg und Pars-
dorf die Flammen zu löschen. Die Halle
jedoch, und insbesondere die gelagerten Ge-
genstände waren vernichtet. Glücklicherweise
gelang den Wehren auch die Sicherung der
benachbarten Bauernhöfe. Bis 8.00 Uhr mor-
gens hielten die Parsdorfer Brandwache.

Fochler Erich hat in der Zeit vom 5. Juni

bis 10. Juni an dem Lehrgang der Grundstufe mit Erfolg teilgenommen.

Kreisfeuerwehrtag in Verbindung mit dem 100-jährigen Bestehen war diesmal in Aßling.

Am 28. Oktober unterzog sich die Jugend wieder mit Erfolg der Jugendleistungsprüfung.

In diesem Jahr hatten die Wehren des Landkreises wieder zwei schmerzliche Verluste zu beklagen. Kreisbrandinspektor Huber aus Oberpfammern war gestorben und am 21. November stand man am offenen Grab des ehemaligen Kreisbrandrates. Der Wagner Toni hatte seine Feuerwehrleute nach langer schwerer Krankheit für immer verlassen und so manchem harten Feuerwehrler lief es bei der Beerdigung fröstelnd über den Rücken, als der Weiller Franz jun. an dem nieselnden Novembertag auf seiner Trompete „Il silenzio“ spielte.

1979

Am Freitag, den 18. Mai war um 19.00 Uhr Jahreshauptversammlung. Von Landrat Hermann Beham und Kreisbrandrat Andreas Schiller wurden folgende Ehrungen vorgenommen: Für 40-jährige Mitgliedschaft Kaspar Hobmeier, für 25-jährige Mitgliedschaft Franz Hollweck, Helmut Ludwig sen., Alois Löbert und Fritz Zuckschwerdt.

Einstimmig wurde beschlossen, daß die bisherige Vorstandschaft, deren Amtszeit noch bis 30. April 1980 lief, nicht neu gewählt werden sollte. Es wurden lediglich Kassier, Schriftführer, Zeugwart und zwei Vertrauensleute mit einer Amtszeit bis 30. April 1980 gewählt. Andreas Schiller und 1. Bürgermeister Martin Berger wurden in den Wahlvorstand gewählt. Einstimmig wurde Georg Köstl sen. durch Handaufheben zum Kassier gewählt und ebenso einstimmig wurde Karl Müller zum Schriftführer bestimmt. Die Wahl des Zeugwartes geschah mittels Stimmzettel. Von den

50 abgegebenen Stimmen entschieden sich 14 für Rudi Schmid, 4 für Helmut Ludwig jun., 5 für Willi Druba und 26 für Erich Fochler, der somit zum Zeugwart gewählt wurde. Zu Vertrauensleuten wurden Franz Hobmeier und Helmut Möller gewählt. Einstimmig wurde beschlossen, daß in der von Kommandant Gunst vorgelegten Satzung der § 18 dahingehend geändert wird, daß fördernde Mitglieder nicht mitstimmen dürfen. Ferner wurde der einstimmige Beschluß gefaßt, daß die Feuerwehr den Namen „Parsdorf - Hergolding“ künftig tragen soll. Die vorgelegte Satzung wurde ebenfalls einstimmig angenommen und bestimmt, daß der Verein ins Vereinsregister beim Amtsgericht Ebersberg einzutragen ist.

Der Bürgermeister sprach den Feuerwehrleuten für ihre Tätigkeit seinen Dank aus und berichtete, daß mit dem Bau eines neuen Feuerwehrgerätehauses in Parsdorf im Frühjahr 1980 begonnen werden könne, so

dafs im Spätherbst 1980 mit der Vollendung zu rechnen sei. Die Baukosten wurden auf ca. 600.000.- DM geschätzt. Anschließend sprach der Kreisbrandrat den Feuerwehrleuten seinen Dank für die erbrachten Leistungen aus.

Folgende Teilnehmer an der Jugendleistungsprüfung erhielten das Besitzzeugnis zur bestandenen Jugendleistungsprüfung:

Möstl Georg jun., Möstl Johann, Möstl Josef jun.,
Erwerth Reinhart, Dötting Karl-Heinz, Fochler
Manfred, Uhlitzsch Frank, Gaubatz Karl-Heinz,
Eck Roland, Eck Harald und Horst Weichen-
rieder. Für 1980, nach Fertigstellung des Feuer-
wehrgerätehauses, wurde vom 1. Bürgermeister
ein neues LF 8 in Aussicht gestellt.

Am 27. Mai war Kreisfeuerwehrtag in Markt
Schwaben, deren Wehr das 100-jährige Be-
stehen feierte.

Seit Jahrzehnten war es heilige Pflicht der
Feuerwehr, an der jährlichen Fronleichmanns-

prozession teilzunehmen. Fiel die Prozession wie am 17. Juni wegen schlechten Wetters aus, nahm die Wehr üblicherweise am Gottesdienst in der Kirche teil und postierte die Fahnenabordnung am Altar. Der 70-jährige Pfarrer Felix Grill war in seiner 3-jährigen Amtszeit schon gelegentlich durch seine eigenen Ansichten aufgefallen. Was er aber diesmal von sich gab, schlug dem Faß den Boden aus. Komplimentierte er tatsächlich die Fahnenabordnung mit dem Argument zur Kirche hinaus, daß nur ein gewöhnlicher Gottesdienst stattfände. Solange sich jemand erinnern konnte, war in Parsdorf so etwas noch nie da.

Wieder einmal besuchte der rote Glahn das Holzwerk Schweiger in Markt Schwaben. Mitten in der Nacht um 00.50 Uhr wurde die Wehr aus dem Schlaf gerissen.

Am 24. Juni hatte die Freiwillige Feuerwehr Grafing ein Spatfest organisiert, das

sich aus einem Fußballturnier sowie einem Jugendwettkampf zusammensetzte. Die Erfolge der Parsdorfer und Vergoldinger konnten sich durchaus sehen lassen.

Im Gasthof zur Post fand am 25. Juli die 1. Sitzung des neuen Verwaltungsrates statt. Es wurden die Planunterlagen für das neue Feuerwehrrhaus eingesehen und eingehend diskutiert. Dies war der Anfang einer langen Serie produktiver Verwaltungsrats-sitzungen, die in voller Harmonie verliefen.

Samstag, den 29. Juli war „Großkampftag“ in Parsdorf: 5 Löschgruppen legten Leistungsprüfungen in den verschiedensten Stufen ab. Ironischerweise fiel die erste Gruppe, in der alle Führungsgrade einschließlich Kreis-schirrmeister Buchner waren, beim ersten Aufbau durch. Der Ehrlichkeit halber mußte aber festgestellt werden, daß dies nicht auf menschlichem, sondern auf technischem Versagen beruhte. Ein Schlauch war geplatzt.

Am Freitag, den 10. August wurde im Münchner Merkur folgender Bericht von diesem „Großkampftag“ veröffentlicht:

„Parndorfer Floriansjünger in Superform. Die mannschaftstarke Freiwillige Feuerwehr Parndorf trumpfte mächtig auf. Nach vierwöchiger intensiver praktischer Vorbereitung auf dem Sportgelände, unter der sachkundigen Leitung von Kommandant und Kreisbrandinspektor Johann Gunst, stellten sich gleich 5 Einsatzgruppen der Feuerwehrleistungsprüfung aller Stufen. Erstmals nahmen die Schiedsrichter im Landkreis zusammenhängend Prüfung aller Leistungsgrade ab. Trotz hochsommerlichen Temperaturen waren 1. Bürgermeister Martin Berger und Altkommandant Matthias Hackl als kritische Beobachter zur Stelle.

Nach den langwierigen Testabläufen stellte Kreisbrandrat Andreas Schiller fest, wie viele Parndorfer sich fortlaufend zum Dienst in der Freiwilligen Feuerwehr bereitstellen

und langwierige Ausbildungsvorgänge mit absolvieren würden. Schiller sprach den fünf Löschgruppen seinen Dank und volle Anerkennung aus. Anschließend zeichnete er 44 Feuerwehrmänner mit den begehrten Leistungsabzeichen des Bayerischen Landesamtes für Brand- und Katastrophenschutz aus. Als vierte Feuerwehrführungskraft im Landkreis Ebersberg meisterte der langjährige Kreisschirrmeister Johann Buchner die ranghöchste Leistungsstufe III/15. Kreisbrandrat Schiller heftete ihm dafür das Leistungsabzeichen in Gold mit roter Unterlegung an. Eine Leistungsstufe niedriger bewältigten Kreisbrandinspektor Johann Gumszt, Oberlöschmeister Friedrich Zuckschwardt, Löschmeister Martin Föhler sowie die Feuerwehrmänner Alois Löbert, Franz Rauch, Franz Hobmeier, Erwin Krag, Erwin Schmid, Josef Köstl, Friedrich Döttling und Sebastian Skel. Die Genannten tragen nun das Abzeichen in Gold mit grüner Unterlegung. Die Auszeichnung in Gold mit blauer Unterlegung für die erfolgreiche Ablegung der

Leistungstufe III/3 erhielten Kreischiemeister
Johann Fürmetz sowie die Feuerwehrmänner
Georg Traut und Karl Müller. Die Vorstufe
zum Abreichen in Gold bewältigten Hans Er-
werth, Erich Fochler, Nikolaus Fürmetz, Helmuth
Ludwig, Alois Fürmetz, Rudi Schmid und
Gerhard Posch, während Roland Khatzel in
Gold geehrt wurde. Versilbert zeigten sich nach
den Tests Bernhard Krug, Willi Druba, Martin
Krug, Wolfgang Schmid, Werner Druba, Herbert
Posch und Karl-Heinz Dötting. Für das Be-
stehen der Stufe I erhielten das Abreichen in
Bronze Josef Straßer, Johann Möstl, Georg
Möstl jun., Reinhard Erwerth, Gerald Erk,
Georg Möstl, Roland Erk, Manfred Fochler, Frank
Uhlirch, Horst Weichenrieder, Heinz Gaubatz,
Josef Möstl jun. und Robert Hebler. Kreis-
brandrat Andreas Schiller freute sich über
die zahlreiche Teilnahme seiner Mitarbeiter an
den Prüfungen. Kreisbrandinspektor und Kom-
mandant Johann Gumszt sprach seinen
Männern Lob aus und dankte für das
stete Mitwirken."

Eine der letzten von einer Unmenge Müllgrubenlöschaktionen war am 10. September in der Müllgrube an der Gruber Straße.

Wirkungsvollstes Einsatzgerät war die Planier-
raupe der Firma Dochner, die den Brand so-
zusagen im Heim erstickte. Die auffallen-
den Firmen hatten nun strenge Vorschriften
für die Betreibung derkippen, um die
chronischen Brände zu vermeiden.

Schon am 24. Oktober war der neue Ver-
waltungsrat wieder beisammen. Es ging um
die Entscheidung über das neue Feuerweh-
r-
auto, ein LF 8, da das alte bereits 16 Jahre
alt war. Nachdem man vorher die ver-
schiedenen Modelle in Augenschein genommen
hatte, einigte man sich auf das bessere und
zugleich billigere, das sogenannte "Bachertmodell".

Dass das bisherige Feuerwehrgerätehaus wegen des
Neubaus abgerissen werden sollte, mußten das
Fahrzeug und die Geräte evakuiert werden. Man
fand auf dem Anwesen in der Purfinger

Straße 1 eine einstweilige Unterkunft.

Kurz vor Weihnachten, am 21. Dezember, sorgte ein Adventskranz für Aufregung. Im Kindergarten in Baldham an der Johann-Strauß-Straße waren Kindergärtnerinnen beim Hantieren eines Adventskranzes mit brennenden Kerzen zu unvorsichtig, so daß der Kranz Feuer fing und sich die Flammen rasch ausbreiteten. Die Gefahr war jedoch schnell gebannt. Nur der Geruch in dem Gebäude dürfte noch lange zur Vorsicht gemahnt haben.

1980

Die Verwaltungsratsitzung vom 22. Januar fand beim Gunstort statt. Man erfuhr, daß das gewünschte LF 8 vom Gemeinderat genehmigt und bestellt wurde. Mit dem neuen Feuerwehrauto sollte auch der schwere Atemschutz eingeführt werden. Hierbei sollten alle bis zu einem Alter von 40 Jahren teilnehmen, die dafür ärztlich tauglich seien.

Der Bauantrag für das Feuerwehrgerätehaus wurde mittlerweile genehmigt und der Baubeginn auf Ende April festgelegt.

Am 23. Februar fand die Jahreshauptversammlung mit Neuwahlen im Gasthaus zur Post statt. Anwesend waren 2. Bürgermeister Hermann Bichlmaier, Kreisbrandrat Andreas Schiller, Kreisbrandinspektor Konrad Schörner, Kreisbrandmeister Hans Buchner und 44 wahlberechtigte Feuerwehrmitglieder. Nach den üblichen Begrüßungen dankte auch Kreisbrandrat Schiller und verlieh 43 Besitzzeugnisse für die im

vergangenen Jahr abgelegten Leistungsprüfungen. Der Triumph der Parsdorfer und Hergoldinger, an einem Nachmittag gleich mit 5 vollen Einsatzgruppen die Feuerwehrlleistungsprüfung aller Stufen zu absolvieren, war im Landkreis einmalig. Kreisbrandrat Schiller verlieh die Besideurkunden zum Leistungsabreichen, das ihnen gleich nach der bestandenen Prüfung ausgehändigt wurde.

Problemlös ging die vom Amtsgericht Ebersberg angeregte Satzungsänderung vor sich. Der Feuerwehrmann Rudi Schmid wurde zum Löschmeister ernannt und ihm zugleich die Aufgabe eines Beauftragten für den schweren Atemschutz übertragen. Nun folgten die Neuwahlen mit folgendem Ergebnis:

Vorstand Fritz Zuckschwerdt, Kommandant Johann Gumbert, Stellvertreter Martin Fochler, Kassier Georg Köstl sen., Schriftführer Karl Müller, Zeugwart Erich Fochler. Zu Vertrauensleuten wurden Franz Hobmeier und Walter Unkelbach gewählt.

Anschließend marschierte mit viel Beifall bedacht eine stattliche Delegation der freiwilligen Feuerwehr Neufarn zum Patenbitten nach altem Brauch an. Die Neufarner Ortsfeuerwehr wollte noch in diesem Jahr eine neue schmucke Vereinsfahne einweihen und Patenverein sollte die Feuerwehr Parsdorf-Hergolding sein. Die Vereinsspitze der Neufarner Wehr mit Vorstand Peter Erl, Kommandant Martin Eschbaumer und dessen Stellvertreter Johann Feist sowie die Fahnenmutter Käthe Anderschitz mit Fahnenbraut Bärbel Stangl sprachen knieend auf einem extra gefertigten Gestell um Patenschaft vor. Darnach zog sich die ortsansässige Wehr zu einer „eingehenden Beratung“ zurück. Während dieser Zeit mußten die knieenden Neufarner eigens angefertigte übergroße Weiswürste versehen. Um den Parsdorfern und Hergoldingern die Entscheidung zu erleichtern, hatten sie gleich eine zünftige Musikkapelle sowie auf einem nach bayerischem Brauch geschmückten Leiterwagen 2 Fässer Treibier mit je 50 Liter Gerstensaft

mitgebracht. Nachdem man die Neufarner noch etwas hatte zappeln lassen, teilte Gernst den geduldig wartenden Neufarnern das Wohlwollen zur Patenschaftsübernahme mit.

20 Mann hatten die Flammen eines brennenden Personwagens auf der B 12 zwischen Parsdorf und Neufarn am 5. Mai um 21.15 Uhr schnell den Garaus gemacht. Der Brand war vermutlich durch Kurzschluss entstanden.

Die Freiwillige Feuerwehr Parsdorf - Hergolding veranstaltete am 28. Juni wieder ein Bierfest in der Kieninghalle. Um die Musik, das Klüber - Fünfkett zu finanzieren, wurde ein Eintritt von nur 3.- DM erhoben. Aber auch die anderen Preise waren zur damaligen Zeit in weitem Umkreis eine löbliche Seltenheit: 1 Maß Bier 3,50 DM, Limonade / Cola 1.- DM, Mineralwasser 1.- DM, Steckerlfisch 5.- - 7.- DM, Portion Emmentaler 1.- DM, Schweinswürstel mit Kraut und Brot 4.- DM, 1 Hotelett mit Brot 4.- DM, 1 große Breze 2.- DM, 1 Radi

2,50 DM. Entsprechend gut war daher auch die Veranstaltung wieder besucht.

Es ist schon eine unangenehme Sache, wenn man nachts um 3.36 Uhr von der Sirene aus dem Bett geworfen wird. Noch dazu wenn man zu einem Abjcht gerufen wird, das man schon mehrmals gelöscht hatte und immer wieder angezündet wird, wie das alte hölzerne Jugendfreizeitheim in Baldham. Diesmal, am 2. Juli, war das Gebäude allerdings an mehreren Stellen angezündet worden und was nun die Flammen übrig ließen, rentierte sich nicht mehr zu einer neuerlichen Brandstiftung.

Am 9. Juli heulte wieder die Sirene, diesmal um 1.10 Uhr. Die Scheune des Vorstandes Zuckerswerdt in Herzolding brannte lichterloh. Sie war eindeutig in Brand gelegt worden. In entsprechender Anzahl schwürten auch Gripabe- amte in der näheren und weiteren Umgebung herum, um dem Brandstifter, der in

letzter Zeit sein Unwesen trieb, das Handwerk zu legen. Einen Verdacht hatten sie ja bereits schon. Die Feuerwehr aber hatte alle Hände voll zu tun, die Scheune zu löschen und den benachbarten Stall zu retten.

Nach mehrmaligen Verzögerungen konnte endlich am 11. Juli das neue LF 8 in Bad Friedrichshall abgeholt werden. Ein Teil des Verwaltungsrats nahm die lange Reise auf sich und vertraute sich dem alten LF 8 an, das mittlerweile beim Löbert Alois in Hergolding untergebracht war. Als man im Bacherwerk angekommen war, wurde der Abordnung klargemacht, daß das Fahrzeug noch nicht ganz fertig sei. In der Dirschtion wurde Gunst Hans am Telefon geholt, wo man ihm mitteilte, daß der Vater von Zuckerswerdt verstorben sei, und Fritz unverzüglich nach Hause kommen solle. Die Brandstiftung auf seinem Hof hatte dem alten Zuckerswerdt wohl doch alzu sehr zugesetzt.

Nun war die bei der Anreise noch so hervorragende Hochstimmung unter dem Nullpunkt angekommen. Als man gar das Fahrzeug besichtigte, an dem noch mit Hochdruck gearbeitet wurde, stellte man fest, daß die bestellten Teile falsch eingebaut wurden. Natürlich bestand man ausdrücklich auf dem bestellten Einbau.

Etwas entschädigte das kostenlose Mittagessen und die Besichtigung der berühmten werkeigenen Glockengießerei. Man konnte den Arbeitern bei den verschiedenen Entwicklungsstufen zur fertigen Glocke zusehen. Eine äußerst interessante und arbeitsintensive Tätigkeit, die sehr beeindruckte.

Als man zum Fahrzeug zurückkam, waren die Beanstandungen noch nicht behoben. Ja es wurde sogar versucht, die Notwendigkeit dieser Wünsche auszureden. Das aber war zuviel; nun brauchte beim Gunst die Sicherung durch. Nachdem er den Geschäftsführer fertig gemacht hatte, gab es beim leitenden

Direktor eine saftige Beschwerde. Das Fahrzeug war so auszurüsten, wie es bestellt war. Pünktum. Da dies aber nicht mehr im Glandumachen geschehen konnte, mußten die Parsdorfer mit einer Stinkwut nach Glause fahren. Gott sei Dank wurden sie von 2 Feuerwehrausrüstungsvertretern mitgenommen, da Fuhrschwerdt mit dem alten Feuerwehrauto nach Glause gefahren war. Auch spätere Liefertermine wurden seitens der Firma nicht eingehalten, so daß damit auch der Einbau der Funkanlage verschoben werden mußte.

Am Sonntag, den 13. Juli war es dann für den Patenverein so weit. Auf ging's zur Fahnenweihe nach Neufarn. Eine ganze Reihe marschierte zu Fuß in den Nachbarort. Festhalle war die neue Werkhalle der Zimmerei Ostermaier. Um 10.00 Uhr war der Festgottesdienst auf dem Fußballfeld bei der Schule. Pfarrer Felix Grill hatte auch diesmal offensichtlich nicht seinen besten Tag. Er kommandierte die kleinen Ministranten wie ein Feldwebel herum und hatte

irgendwie eine Abneigung gegen das Mikrophon. Er reklamierte laufend, daß die Lautsprecheranlage nicht funktioniere. Aber jedesmal, wenn ihm der Kommandant Hans Feist das Mikrophon näher an den Mund rückte, ging er wieder auf die vorige Entfernung zurück. Die Festmesse wurde so allmählich zu einem amüsanten Schauspiel. Zuckschwerdt Rosi brachte das Patenband der Parsdorfer und Hergoldinger an. Der Festzug um 14.00 Uhr geschah unter großer Anteilnahme der Bevölkerung. Auch die 60-jährige Wirtin des Cafes Bauer winkte den vorbeiziehenden Vereinen zu. Ihr Minirock verhüllte nur knapp ihre Beine, die die Idealform schon längst hinter sich hatten. Und das in einer Zeit, in der Maxi modern war.

Inzwischen war ein langer Traum Wirklichkeit geworden. Die Baufirma konnte mit dem Bau des neuen Feuerwehrgerätehauses beginnen.

Die Feuerwehrleute hatten inzwischen das alte Häuschen ausgeräumt und in Eigenleistung

abgerissen. Am 28. August traf sich der Verwaltungsrat mit Gemeindebaumeister Götfried und 2. Bürgermeister Bichlmaier. Auch der 3. Bürgermeister Dr. Rita Stephan machte mit ihren Enkeln einen Familienausflug, um beim Spatenstich dabeizusein. Besor Bichlmaier in die Hände spuckte und den Spaten ergriff, zog er noch seine Jacke aus und strickte die Hemdsärmel auf. Die Sonne leuchtete erbarmungslos vom Himmel. Der Spatenstich war so anstrengend gewesen, daß man anschließend beim Meuwirt Brotzeit machen mußte.

Am nächsten Tag war folgender Artikel in der Zeitung zu lesen:

"Fast kam Hermann Bichlmaier, zweiter Bürgermeister der Gemeinde Vaterstetten ein wenig ins Schwitzen, als er gestern um 10 Uhr zum ersten Spatenstich für das neue Gerätehaus der Freiwilligen Feuerwehr Parsdorf ansetzte.

Genau an derselben Stelle am Dorfplatz

war bis zum Juli dieses Jahres das alte Spritzenhaus der Gemeinde gestanden, das in den vergangenen Wochen die Feuerwehrleute in Eigenarbeit zugunsten des neuen Gebäudes abgerissen haben. Im Juni 1981, so hofft der stellvertretende Feuerwehrkommandant Martin Fochler, wird der Neubau bezugsfertig sein. Bis dahin sind die Florianijünger behelfsmäßig untergebracht. Aber das Warten lohnt sich. Fochler: „Das alte Spritzenhaus war schon lange zu klein. Und inzwischen haben wir ja zusätzlich zu unserem bisherigen Löschfahrzeug - das war schon 17 Jahre alt - ein ganz modernes ausgestattetes, neues bekommen, das in der einen Garage gar nicht unterzubringen war.“ 535 m² Nutzfläche stehen in Zukunft der Parsdorfer Feuerwehr zur Verfügung: drei Garagen, ein Wachraum und ein großer Schulungsraum. Im Keller ist der erste öffentliche Luftschuterraum des Landkreises untergebracht. Etwa 50 Personen können dort im Ernstfall untergebracht werden. Gemeindebaumeister Ernst Götzfried: „Wir hoffen, daß die Einrichtung solcher Räume Schule ma-

chen wird. Hier wird im Verteidigungsfall der Katastrophendienst stationiert sein. In Friedenszeiten wird der Raum zur Einlagerung von Katastrophenschutzeinrichtungen, aber auch von Albinde Mitteln und Einsatzbekleidung der Feuerwehr benutzt."

Die 35.000.- DM Mehrkosten für dieses Projekt hat die Gemeinde freiwillig zur Verfügung gestellt. 1,6 Millionen Mark wird nach Auskunft von Gemeindebaumeister Ernst Götsfried das Gebäude kosten. Neben der Gemeinde, die etwa 60 Prozent der Baukosten tragen wird, beteiligen sich die Bayerische Versicherungskammer und das Landesamt für Brand- und Katastrophenschutz zu etwa 20 Prozent an der Finanzierung. Die restlichen 20 Prozent steuert das Kultusministerium bei. Im ersten Obergeschoss werden nämlich für den Schützenverein Kneufarn auf einer Fläche von 336 Quadratmeter zwölf Schießstände errichtet."

Nachdem das neue Fahrzeug endlich mit der bestellten Ausrüstung geliefert wurde,

fand am Samstag, den 8. November um 14.00 Uhr am Dorfplatz die Weihe des Fahrzeuges statt. Damit es an diesem Spätherbsttag nicht allzu ungemütlich wurde, war auch der Sonnen-schein als Stammgast bei Parsdorfer Veranstaltungen erschienen. Das alte Feuerwehrauto wurde wieder aufpoliert und neben das neue gestellt und auch die Vaterstettner umrahmten mit ihren Fahrzeugen den Keuling. Pfarrer Felix Grill weihte das Fahrzeug und brachte den Wunsch zum Ausdruck, daß das neue LF 8 möglichst oft zu Übungen aber selten zu Ernstfällen gerufen wurde. In seiner Begrüßungsansprache bezeichnete Berger die Beschaffungsmaßnahme als Einrichtung, die reichen Eins in ihrer Ausführung abwerfe, auch wenn dies nicht offen zutage trete. Anschließend handigte er Kommandant Gumszt die Fahrzeug-schlüssel aus. Kommandant Gumszt dankte im Namen der Parsdorfer Wehr für die kirchliche Weihe und für den Ankauf des gut gegliederten 200.000.- DM teuren Lösch-gruppenfahrzeuges. Weiter führte er aus: „Das

bisher eingesetzte Löschgruppenfahrzeug leistete bisher immerhin 17 Jahre gute Dienste. Das neue Gefährt ist das zweite mit Tagesleuchtfarbe versehene Feuerwehrfahrzeug im Landkreis. Gerade bei technischen Hilfeleistungen auf der Autobahn, auf Bundesstraßen und sonstigen Verkehrs wegen wird dieses weit hin reflektierende Fahrzeug die Einsätze für die Helfer sicherer gestalten. Das Fahrzeug ist zudem mit einer Funksprechanlage FuG 8 b ausgerüstet und kann neben den Gerätschaften eine komplette Löschmannschaft befördern, wovon die Feuerwehr Parsdorf - Hergolding derzeit 5 besitzt."

Zu den vielen ortansässigen Festgästen waren auch die Wehren aus Baldham, Neufarn, Purging, Vaterstetten und Weissenfeld, der ehemalige Leiter des Bayer. Landesamtes für Brand- und Katastrophenschutz, Oberbaudirektor Franz Stadler, 1. Bürgermeister Martin Berger, Altbürgermeister Franz Hollweck, Gemeinderäte, Altkommandant Matthias Hackel, Kreisbrandrat

Andreas Schiller sowie Kreisbrandmeister Roland Krämer anwesend. Nachdem die Interessenten ausreichend Gelegenheit hatten, das neue Fahrzeug zu besichtigen und zu begutachten, mußten die Feuerwehler mit den geladenen Gästen bis zum Gasthaus Stadler nach Anzing fahren, um eine geeignete Räumlichkeit zu einer gemeinsamen Brotzeit für die Feuerwehr und ihre Ehrengäste zu bieten. In Parsdorf gab es zu dieser Zeit kein geeignetes Lokal, da das Gasthaus zur Post grundlegend renoviert wurde. Im übrigen waren jede Menge Feuerwehrmitglieder als freiwillige Helfer bei den Umbaumaßnahmen für das neue Lokal, das nun die kath. Kirche erworben hatte, beteiligt.

Harte Knochenarbeit gab es am 16. November um 16.59 auf der B 12 bei Parsdorf. Ein Lastkraftwagen hatte die Bordwand nicht ordnungsgemäß verschlossen und eine Menge Leifsteer auf der Straße verloren. Da der Teer mittlerweile kalt geworden war, kämpften 28 Parsdorfer und Hergoldinger mit Pickel, Schaufel, Schaber usw., um

die Gefahrenstelle zu beseitigen. Nach einer Stunde war der Spuk vorüber und alle Fahrspuren der Straße konnten wieder für den Verkehr freigegeben werden. Ein großer Teil der Floriansjünger hatte nun Wasserblasen an den Händen.

1981

Am 14. Februar um 14.35 Uhr wurde die Wehr zu einem Brand auf der Autobahn-Raststätte West alarmiert. Man war ja schon daran gewöhnt, daß das neue LF 8 nicht so schnell lief wie das alte. Daß es aber während der Fahrt immer langsamer wurde, war schon ein starkes Stück. Es waren zwar Fachleute im Fahrzeug, wie Lastwagenfahrer und Mechaniker, aber das Auto fuhr einfach nicht. Da man fast bis zum Autobahnkreuz gerollt war, konnte man zur Raststätte hinaufschauen, aber dort sah es ziemlich ruhig aus. Tatsächlich kam auch bald darauf der Funk-spruch, daß der Brand gelöscht sei. Eigen-artigerweise sprang nun das Verdrufsauto wieder an und man konnte reibungslos nach Hause fahren.

Die Umbaumaßnahmen der Wirtschaft zur Post war auch der Grund, warum die Jahreshaupt-versammlung am 20. Februar im Bräustüberl in

Klosterkirchen durchgeführt werden mußte. 42 Mitglieder und der 1. Bürgermeister Berger waren gekommen. Berger knüpfte bei den geordneten Finanzen des Vereins an und informierte über das im Bau befindliche Feuerwehrgerätehaus. Abschließend dankte er dem Verein für die ausgezeichnete Kameradschaft.

Zum 50. Geburtstag, auch wenn dieser bereits länger zurück lag, erhielten folgende Mitglieder die neue Feuerwehrmedaille: Franz Hollweck, Sepp Möstl und Georg Möstl; Kaspar Holmeier zum 60. Geburtstag.

Nach ca. einer halben Stunde war wie gewohnt der offizielle Teil kurz und problemlos abgelaufen, als gegen 20.30 Uhr eine Abordnung der Freiwilligen Feuerwehr Weipenfeld zum Patron bitten erschien. Im Münchner Merkur wurde folgender Artikel hierüber veröffentlicht:

„Bei der Jahreshauptversammlung der Freiwilligen Feuerwehr Paudorf konnte Kommandant und Kreisbrandinspektor Johann Gumbert neben 42

Aktiven auch 1. Bürgermeister Martin Berger willkommen heißen. In seinem umfangreichen Jahresbericht zeigt Kommandant Günst die 1.935 freiwilligen „Einsatz-Stunden“ umfassenden Tätigkeiten seiner Männer auf. Neben acht Einsätzen wirkten die Parsdorfer Wehrmänner bei 29 Übungen, sechs theoretischen Unterweisungen und einer Großeinsatzübung erfolgreich mit.

Besonders das im abgelaufenen Berichtsjahr in Dienst gestellte neue Löschgruppenfahrzeug LF 8 mit technischer Zusatzbeladung und die jetzt eingeführte „stille Alarmierung“ verbesserten wesentlich die Einsatzstärke der Ortsfeuerwehr.

1. Bürgermeister Martin Berger sprach uneingeschränktes Lob der Gemeinde für die geleistete Arbeit aus und zollte dem guten Kameradschaftsgeist innerhalb der Parsdorfer Feuerwehr volle Anerkennung. Eine 15 köpfige Delegation der Freiwilligen Feuerwehr Weipenfeld, unter der Führung von Kommandant Johann Thraß sen. erschien als Bittsteller gegen Ende der Jahres-tagung. In Versform richteten die Weipenfelder

die Bitte um Übernahme der Patenschaft zur bevorstehenden Fahnenweihe an die Parsdorfer Feuerwehr. Die Weihe will die Freiwillige Feuerwehr Weissenfeld am 31. Mai dieses Jahres veranstalten. Über die geforderte Patenschaft mußte nach altem Brauch folgend, die Parsdorfer Feuerwehrspitze erst einige Zeit beraten. Um die Wartezeit zu verkürzen, wurde den Weissenfeldern eine stark verwürzte Gulaschsuppe serviert. Auf einer extra angefertigten Bank löffelten kniend und schwitzend die werdenden Patenkinder die scharfe Suppe bis zur Keige aus. Nach dem üblichen Patentrunk nahmen die Parsdorfer die erbetene Patenschaft an.

Stille Alarmierung bedeutet, daß nunmehr die Florianenjünger nicht mehr wie bisher mittels Sirene, sondern über ihre Funkwecker, die von der Polizeizentrale über Funk bedient wurden, zum Einsatz kamen.

So auch bei einem Großeinsatz am 11. März um 11.00 Uhr. In der Wittelsbacher Straße in Pöng

gab es eine furchterliche Gasexplosion. Auf einer Baustelle war durch eine undichte Leitung Gas entwichen und durch einen Funken so explodiert, daß ein Teil des Gebäudes weggerissen wurde. 20 Parsdorfer und Hergoldinger halfen den Wehren aus Bing, Markt Schwaben und Ebersberg den Brand zu löschen und die Unfallstelle zu sichern.

Den Winter über war natürlich nicht allzuviel los auf der Baustelle des Feuerwehrgerätehauses. Aber dennoch war der Rohbau so weit fortgeschritten, daß das Richtfest am 25. März stattfinden konnte. Von luftiger Höhe aus schmetterte der Polier seinen Richtspruch auf die Anwesenden. Zufrieden strahlten 1. und 2. Bürgermeister, Architekt Schimpf, Schützenmeister Sepp Maier und Kommandant Gunst mit seinem Verwaltungsrat auf das vor ihnen stehende Gebäude. Zu bewundern war aber auch die Standfestigkeit des Poliers, der nach jedem Spruch ein Weinglas leerte und am schließend das Glas am Vordach zerschmetterte.

Der anschließende Rundgang im Rohbau gab schon ein gewisses Gefühl von einem Zuhause. Zufrieden kehrte man beim Neuwirt ein und ließ sich Speise und Trank schmecken.

Doch plötzlich, mitten unter dem gemütlichen Teil des Tages, gab es um 20.30 Uhr Alarm. Im Nu war fast die ganze Wirtschaft leer, da ja der größte Teil aktive Feuerwehrleute waren. Verkehrsunfall auf der Gruber Straße hieß es. Und als man an der Unfallstelle ankam, sah man schon, daß dies wieder kein angenehmer Einsatz werden würde. Eine junge Fahrerin war voll gegen einen Baum geprallt und wieder einige Meter weit ins Feld zurückgeschleudert worden. Ihr Fahrzeug hatte sich dabei so zusammengeschoben, daß die Schwerverletzten nur von der Feuerwehr befreit werden konnte. Das Autowrack war allerdings so verformt, daß man mit herkömmlichen Mitteln der Verletzten bei der Bergung eventuell noch mehr geschadet hätte. Man stellte deshalb das

Feuerwehrauto so hinter den Unglückswagen, daß dieser zwischen dem Feuerwehrauto und dem Baum stand. Das Autorack wurde an einem Ende an dem eingebremsten Feuerwehrauto befestigt und das andere Ende durch den Greifzug am Baum fixiert. Nun konnte man das Fahrzeug wieder langsam strecken und die Verletzte vorsichtig befreien. Ein Teil der Feuerwehrleute kehrte zwar nach dem Einsatz wieder in die Wirtschaft zurück, aber zum Feiern hatte man nicht mehr so den rechten Magen.

Ein denkbar heißer Tag war der 31. Mai. Nun hatten die Weipenfelder Romansjünger ihre Fahnenweihe. Man traf sich um 8.00 Uhr am Maibaum und so mancher hatte die warme Anzugjacke zuhause gelassen und war bei der sommerlichen Hitze nur im Feuerwehrhemd erschienen. Einheitlichkeit war für den Verein, insbesondere bei solchen Anlässen das „A & O“. Das war ja auch allen klar, aber daß sich der Kommandant ausgerechnet für die Einheitlichkeit

im Sacko entschied, war eben nicht allen klar. Und so holte der Rest murrend sein fehlendes Kleidungsstück. „Befehl ist Befehl“ hieß es bei der Feuerwehr Parsdorf - Hergolding und man war bisher gut damit gefahren, sehr gut sogar. So gut, daß man zu den angesehensten Wehren im ganzen Landkreis zählte. Angesehen im wahrsten Sinne des Wortes war man dann allerdings auch in Weissenfeld. Man war die einzige Feuerwehr da mit der Jacke erschienen war und wurde auch dementsprechend belächelt.

Der Feldgottesdienst war auf der Wiese neben der Kirche. Die Veranstaltung hatte viele Besucher aus nah und fern angezogen und so fühlte sich auch Pfarrer Elise Grill wieder verpflichtet, besonders zu leisten. Aber das kam wieder nicht so an und seine Ausführungen, über die so mancher den Kopf schüttelte, dauerten noch dazu bei der sengenden Hitze zu lange. Offensichtlich hatte auch den Neufarmer Böllerschützen die Hitze zu schaffen gemacht, denn ihr Böllerschießen zur Wandlung

diente wegen der paar Solisten eher der Volks-
belustigung. Die nötige Andacht zur Wandlung
war jedenfalls nicht mehr da. Bichlmaier Anne-
marie brachte das Patenbrot der Feuerwehr Pars-
dorf-Hergolding an. Der anschließende Festzug
trieb einem ganz schön den Schweiß aus den
Poren. Zweimal mußte man an der Festhalle
auf dem Anwesen Grund vorbeiziehen, wo das
kühle Bier wartete, bis man Weipenfeld durch-
wandert hatte und endlich seinen Durst
löschen konnte.

Die meisten Feuerwehrleute saßen gerade beim
Abendessen, als sie um 18.20 Uhr am 13.
August der Funkwecker zum Einsatz rief. „Am
Harttholzweg 2, Person in Garage eingeschlossen.“
Als man an den Ort kam, war klar, was
sich hier abspielte. Die Garage, der ehemalige
Stall vom Globmeier, war ringsum verschlossen
und im Innern lief der Motor eines Fahr-
zeuges. Nachdem das Tor gewaltsam geöffnet
worden war, sah man den Verdacht bestätigt.
Ein Schlauch führte vom Auspuff zum Fahrer-

fenster des Mercedes, das so weit geöffnet war, daß die Abgase ins Fahrzeuginnere dringen konnten. Alle undichten Stellen um den Fahrgastraum waren säuberlich abgedichtet. Jetzt mußte es schnell gehen: Die Wagentüre wurde aufgerissen - im Innern spielte das Autoradio - der Motor abgeschaltet und der leblose Körper des Mannes schnellstens ins Freie gebracht. Mit äußerster Anstrengung bemühte sich Schoop Hermann durch Mund zu Mund Beatmung, die vergifteten Lungen mit frischer Luft zu füllen. Aber das Gesicht blieb leichenblau und der Körper leblos. Der Arzt konnte später nur noch den Tod feststellen. So manchem schmeckte nach diesem Einsatz der Rest des unterbrochenen Abendessens nicht mehr so wie vorher.

Samstag, den 19. September, um 12.00 Uhr, wurde die Wehr wieder alarmiert. Mit ihren zwei LF 8 mußten sie die weite Reise nach Hohenlinden antreten. Wo der Ebersberger Forst von der B 12 nach Osten zurücktrat und die

Sicht auf ganz Hohenlinden freigab, sah man schon eine gewaltige Rauchwolke. Der Ortsteil um das brennende Objekt war von Feuerwehren regelrecht umstellt. Sie hatten den Brand bereits unter Kontrolle, aber die Wirtschaftsgäude des Anwesens schienen völlig zerstört. Die Parsdorfer kamen nicht mehr zum Einsatz; sie konnten wieder abrücken.

Am 24. September konnte Kommandant Junst die Mitglieder unterrichten: „Lieber Feuerwehrkamerad, ich möchte Dir mitteilen, daß unser Feuerwehrgerätehaus fertig ist. Die Feuerwehrfahrzeuge werden am Samstag, den 26. September, um 9.00 Uhr, im neuen Gerätehaus untergebracht. Die Löschanzüge sollen am Samstag, oder im Laufe der nächsten Woche wieder im Feuerwehrhaus untergebracht werden. Die Sirenen werden ebenfalls in der nächsten Woche abgeschaltet, so daß der Alarm nur noch mit Funkwecker erfolgt. Die Einweihung des Feuerwehrgerätehauses erfolgt am 7.11.1981. Am Mittwoch, den 21. Oktober 1981, findet um 20.00 Uhr im Gerätehaus eine außerordentliche Mitgliederversammlung statt.“

Am 30. September wurde die Wehr um 21.15 Uhr alarmiert. In der Turnhalle des Vorkettener Gymnasiums an der Johann - Strauß - Straße war an einer Plastikkuddel ein Brand ausgebrochen. Da dies wegen der starken Rauchentwicklung nur eine Arbeit für den schweren Atemschutz war, halfen auch die Wehren aus Vorketten und Glaar. Die Hupo stellte Brandstiftung fest und ergriff auch bald den Täter. Es war ein unzufriedener Gymnasiast.

Schon am 16. Oktober um 19.25 Uhr mußte wieder die Wehr ausrücken. Einsatzort war diesmal wieder eine Schule. Getret war es die Grundschule in Baldham an der Brunnensstraße. Wieder mußte wegen der Rauchentwicklung der schwere Atemschutz eingesetzt werden. Ein Handtuchhalter war angezündet worden. Wieder war ein Schüler der Brandstifter.

Starke, frühzeitige Schneefälle hatten am 28.

Oktober in Teilen des Landkreises die Stromversorgung lahmgelegt. Da der Schnee in dieser Jahreszeit sehr schwer war, hatte er eine Menge Stromleitungen abgerissen. Besonders betroffen war die Landwirtschaft, da ja die Kühe nur noch elektrisch gemolken wurden und dies größtenteils auch nur so gewohnt waren, so daß in solchen Fällen nur mit einem Notstromaggregat ausgeholfen werden konnte. Da die Parsdorfer nun auch so ein Gerät hatten, wurden sie natürlich ebenfalls eingesetzt. Sie wurden um 8.00 Uhr nach Hohenlinden zu einem großen Aussiedlerhof beordert. Als das Gerät nach einigen Startschwierigkeiten endlich lief, war auf den eingespeisten Leitungen trotzdem kein Saft darauf.

Man vermutete, daß die gesamte Stromanlage des Anwesens zu groß für das Aggregat war. Man klemmte daher die bereits nicht so notwendigen Anlagen ab und speiste nur noch die Melkanlage. Aber auch das verschaffte den Kühen keine Linderung. Die Melkanlage lief einfach nicht. Der Bauer klemmte verschiedene Leitungen um und

polte auch so manchen Stecker um. Doch nichts half und auch ein herbeigerufener Elektriker stellte lediglich fest, daß vermutlich das Aggregat zu schwach war. Man wurde daher zu einem kleineren Anwesen mit einer wesentlich schwächeren Melkanlage beordert. Doch hier begann das selbe Theater von vorne und nach langen Versuchen mußte man resigniert feststellen, daß das Notstromaggregat defekt war. Kurz vor Mittag, nach dreieinhalb Stunden Einsatz verstaute man beschämt das neue Notstromaggregat mit der festen Absicht, dem Verkäufer gehörig die Leiden zu lesen.

Am Samstagmorgen des 7. November konnte man schon folgenden Artikel in der Zeitung lesen: „Ein schönes Heim für Florianjünger und Schützen. Heute wird das neue Feuerwehrgenüßhaus in Parsdorf seiner Bestimmung übergeben.“

Obwohl jeder unnötige Aufwand bewußt vermieden wurde und vorrangig die Bestimmung

als Zweckbau im Auge behalten worden war, darf das neue Feuerwehrgerätehaus in Parsdorf als „Schmuckstück“ bezeichnet werden. Das ansehnliche Gebäude, das am kommenden Wochenende eingeweiht wird und am Sonntag seine Pforten zum „Tag der offenen Tür“ öffnet, liegt im Ortskern des ehemaligen „Hauptortes“, unmittelbar neben der früheren Gemeindekanzlei an der Weissenfelder Straße. Es beherbergt neben der Freiwilligen Feuerwehr Parsdorf - Herzolding auch die „Edelweiß - Schützen Neufarn“.

Architekt, Martin Schimpf, dem Planung und Bauaufsicht oblagen, achtete von Anfang an auf „strenge Trennung der beiden Bereiche - Feuerwehr und Schützenverein“. Der Feuerwehrbereich im Erdgeschoss umfasst drei Garagen für die Unterbringung der Fahrzeuge. Die Löschanzüge mit Helmen und Zubehör hängen „wie in Reih und Glied“ ringsum an den Wänden. Neben einem Waschraum befindet sich eine Stiefelwaschanlage und die WC's mit den Duschen.

Besonders stolz ist Johann Gemst, Parsdorfs Feuerwehrkommandant und zugleich Kreisbrandin-

spektor (und Beamter in der Vaterstettener Gemeindeverwaltung) auf den vorbildlich eingerichteten Schulungsraum mit Platz für rund 50 Personen. „Die permanente Schulung unserer Männer ist Voraussetzung für die Wirksamkeit und Schlagkraft des Einsatzes.“ Als Beispiel verweist er auf die vielen schädlichen Stoffe, die heutzutage auf unseren Straßen befördert werden. Ein Feuerwehrmann müsse wissen, wie sich bei einem Verkehrsunfall etwa ausgelaufene Chemikalien auswirken können und wie sie zu beseitigen sind.

Im Wachraum neben dem Unterrichtssaal können sich etwa 35 Leute aufhalten. Mit der gut eingerichteten Küchecke läßt sich ein solcher Aufenthalt durchaus erträglich gestalten. Eine jetzt noch leere Wand wird demnächst die wertvolle Fahne schmücken, die sich die Pansdorfer Feuerwehr anlässlich ihres 100-jährigen Bestehens vor zehn Jahren anschaffte. Daneben wird auch ein heiliger Florian, eine etwa dreiviertel Meter hohe Fi-

ger des Schutzpatrons der Feuerwehr, einen wür-
digen Standplatz finden. Die Vereinsstandarte
soll das Kommandantenbüro zieren.

Die Schlauchwaschanlage, Wartung und Unterbringungen
der Atemschutzgeräte sowie einer Werkstatt sind
im Helligeschloß untergebracht. Als ausgezeichnete
Lösung werket der Betrachter, daß der Schlauch-
trockenturm vom Heller aus beschicht wird, wo-
durch dem gefälligen Haus ein möglicherweise
entsprechend hoher Turm erspart werden konnte.
Etwas beklemmend allerdings wurde der „muster-
gültige und nach den neuesten Richtlinien“ ein-
gerichtete und ausgestattete „Luftschutzheller“, aus-
reichend für 50 Personen, empfunden. Eine um-
fangreiche Anlage könne sogar am „Tag X“, wie
Gunsat erläuterte, den Schutzraum mit sauberer
Frischluft versorgen, sogar bei Stromausfall.

An der Fassade kenntlich gemacht durch zwei
Schießscheiben unterm Dachfirst: Das Obergeschoß
des neuen Hauses ist das Reich der „Edelweiß-
schützen“. Sie haben einen separaten Eingang,
verfügen über einen gemütlichen Aufenthaltsraum
und 12 Schießstände, die bei Bedarf rasch auf

16 Stände erweitert werden können, wie Architekt Schimpf, selbst Mitglied des Schützenvereins, erklärt. Und er ergänzt: „Für die Innenausstattung des gesamten Gebäudes wurde sehr viel naturbelassenes Holz verwendet, was den Räumen ein anheimelndes und wohnliches Klima verschafft.“ Die teils farbliche Gestaltung - Feuerwehr in Rot, Schützen in Grün - belebt die sonst schlichte Atmosphäre.

Durchaus anzumerken ist die relativ kurze Zeit der Erstellung des Hauses. Planungsbeginn war im Juli 1979, Abschluss des Genehmigungsverfahrens im Januar 1980. Mit dem Bau begonnen wurde im September 1980 und fertiggestellt war er nach ziemlich genau einjähriger Bauzeit. Die Baukosten sollen sich um 1,4 Millionen Mark bewegen. Zusammenfassend darf gesagt werden, die Absicht des Architekten, „dem Gebäude trotz 3700 qm umbauten Raum einen dörflichen Charakter mitzugeben, damit es nicht aus dem bestehenden Ortsbild herausplatzt“,

ist nach unserer Auffassung rundum wohl gelungen. Sicher nicht zuletzt durch die Auftragsvergabe der einzelnen Gewerke an leistungsfähige Handwerksfirmen, weitgehend aus der näheren Umgebung."

Nachdem man die Zeitung gelesen hatte, ging's auf, mit der Uniform zum neuen Feuerwehrhaus. Ein paar Edelweißschützen standen dort auch schon herum. Sie waren heilfroh, daß sie nun eine moderne Schießanlage in diesem Gebäude hatten und nicht mehr in den Kellerverließern beim Stanglwirt in Neufarn ein mehr als bescheidenes Dasein fristen mußten. Aber übergücklich waren auch die Feuerwehrleute, daß nun ihr Zigeunerleben zu Ende war. Jetzt waren die Gerätschaften wieder an einem zentralen Ort. Die Schulungen mußten nicht mehr in der Parsdorfer Schule oder im Vaterstettener Feuerwehrsaal und die Verwaltungsratssitzungen nicht mehr in der Wohnung vom Genszt abgehalten werden. Die aufpolierten Fahrzeuge wurden uns freie gefahren, so daß in der Fahr-

Zeughalle die Einweihungsfeier stattfinden konnte.

Um 10.00 Uhr eröffneten die Edelweißschützen mit einem dreifachen Böllerschuss die Einweihungsfeier, die am Montag folgendermaßen im Münchner Merkur zu lesen war:

„Berger überreichte Glausschlüssel. Feuerwehr und Schützen jetzt in Parsdorf unter einem Dach. Die Freiwillige Feuerwehr Parsdorf - Hergolding, seit Jahren neben zahlreichen Brandeinsätzen auch bei vielen Unfällen auf Straßen hilfreich zur Stelle nennt nun ein neues zweckmäßiges Feuerwehrgeräthaus in der Ortsmitte Parsdorf ihr eigen. Im Obergeschoß des Hauses befindet sich das mit zwölf Schießständen ausgestattete Schützenheim der Edelweißschützen Neufarn. 1. Bürgermeister Martin Berger überreichte im Rahmen einer gelungenen Feierstunde die Glausschlüssel an die Ortsfeuerwehr und die Schützengesellschaft. Bürgermeister Berger lobte die Leistung des planenden Architekten Martin Schimpf und sollte den be-

teiligten Firmen und Helfern nach einjähriger Baureit Lob und Anerkennung. Berger hieß bei der Einweihungsfeier besonders Oberregierungsrat Michael Schirmeyer, Oberinspektor Rottmair als Außendienstleiter Oberbayern des Bayerischen Landesamtes für Brand- und Katastrophenschutz, Altbürgermeister Franz Hollweck, Kreisbrandrat Andreas Schiller mit seinen Mitarbeitern, Polizeioberkommissar Anton Hapsner als stellvertretenden Leiter der Polizeiinspektion Pöng, die Pfarrer Felix Grill und Hermann Hildmann sowie zahlreiche Gemeinderäte und Vereine willkommen.

Oberregierungsrat Schirmeyer lobte die Initiative der Gemeinde zur Erstellung dieses gelungenen 1,6-Millionen-Projektes. Das Katastrophenschutzführungsfahrzeug nimmt nun auch seinen Platz im neuen Gerätehaus ein. Zusammen mit Kreisbrandrat Andreas Schiller ehrte Schirmeyer im Auftrag des Bayerischen Innenministers für 25-jährige aktive Dienstzeit mit dem Feuerwehrehrenzeichen in Silber und dazugehöriger Urkunde 2. Bürgermeister Hermann Bühlmaier. Der Leiter

Der Leiter der Außenstelle Oberbayern des Bayerischen Landesamtes für Brand- und Katastrophenschutz Rottmair, sprach von einem „Musterbauwerk“. Erstmals wurde neben Feuerwehrräumen ein modernes Schützenheim und zudem Schutträume für 50 Leute in einem Baukörper zusammengefügt. Rottmair gratulierte bei dieser Gelegenheit besonders Kreisbrandrat Andreas Schiller, der für besondere Verdienste im Feuerlösch- und Rettungswesen in der Landesfeuerweherschule Regensburg durch Innenminister Gerold Tandler mit dem Steckkreuz zum Feuerwehrzeichen ausgezeichnet wurde. Je Regierungsbezirk erhielt ein Vertreter das Steckkreuz aus der Hand des Innenministers. Kreisbrandrat Andreas Schiller dankte Kommandant Johann Günsert und seinen Männern für die großartige Zusatzleistung beim Ausbau des Gebäudes. Sein Dank galt auch Bürgermeister Martin Berger und den Gemeinderäten für die Aufgeschlossenheit um die Belange des Brand- und

Katastrophenschutz. Beeindruckt zeigte sich Schiller auch von den Räumen des Schützenheimes.

Gauschützenmeister Maier ehrte Bürgermeister Berger mit dem Schützenreichen in Gold. Auch Schützenmeister Josef Maier war angetan von dem guten Zusammenwirken mit den Feuerwehrkameraden. Viel Freizeitstunden erbrachten die einzelnen Helfer beim Innenausbau. Kreisbrandinspektor Gumszt überreichte zum Dank an Bürgermeister Martin Berger das Wappen der örtlichen Feuerwehr. Die Einweihung der einzelnen Räumlichkeiten vollzogen die Pfarrer Felix Grill und Hildmann. Nach eingehender Besichtigung der Anlage fand im Martinsstahl Zorneding ein gemeinsames Essen statt."

Absoluter Star dieser Veranstaltung war wiederum mal Pfarrer Felix Grill. Er überbot diesmal seine bisherigen Bestleistungen und wurde weit über die Gemeindegrenzen hinaus bekannt. „Zu diesem Anlaß muß ich unbedingt ein paar Worte sprechen," begann er seine Ansprache. „Ich weiß,

daß ich hier nicht zu lange reden darf," flochte er mehrmals in seine Rede ein und dachte aber nicht im geringsten daran, sich auch dementsprechend zu verhalten. Die hohe Quantität und geringe Qualität seiner Ausführungen hatten längst das süßsaure Lächeln der Festgäste gefrieren lassen. Erst einige ungehaltene hörbare Bemerkungen der Zuhörer brachten ihn auf den Boden der Wirklichkeit zurück, so daß er doch noch nach seiner Bandwurmansprache, die zur Zumutung für alle Anwesenden ausgeartet war, den Schlupfpunkt fand.

Bei der Katastrophenschutzübung in Pöng am 28. November wurde gestellt, daß ein vollbesetzter Autobus in einen Güterzug gefahren war, dessen Kesselwagen giftige Gase geladen hatten. Die Verletzten im Autobus konnten also nur mit schwerem Atemschutz geborgen werden. Routinemäßig und wie beim echten Einsatz wurde die verschlossene Vordertüre des Busses von den

Parsdorfern, die hier eingesetzt wurden, abmontiert. Da die Sanitater nicht sparten, benutzten die unkomplizierten Parsdorfer gleich die überflüssige Tür als Trage, um die sehr realistisch geschminkten „Verletzten“ abzutransportieren. In der Wappensau, einer Kommentarrubrik der Ebersberger Zeitung war dann am nächsten Wochenende zu lesen: „Bei Katastrophensübung echten „Bock“ geschossen.“

Bei der Katastrophenschutzübung „Novembernebel“ ist allerdings ein echter „Bock“ g'schossen worden. Für die Rettungsübung hat man nämlich einen Omnibus braucht, und den hat der Mannseicher Manfred dem Technischen Hilfswerk von Markt Schwaben draussen zur Verfügung g'stellt. „Blos nice kaputt macha!“, hat er noch als Weisung mitgegeben. Allerdings ist dann bei dem Manöver auf recht überzeugende Art und Weise demonstriert worden, dass man eine Bustür nicht nur aufmachta, sondern mit geeignetem Werkzeug „rausschneiden“ kann. So entstand ein richtiger „Adventbas“ (Macht hoch die Tür), und der „Kanne“ is natürlich

stocksauer, weil sich bis jetzt niemand für den Schaden entschuldigt hat."

In der Vorweihnachtszeit gab es groß angelegte Aktionen, um den Polen, denen es seit geraumer Zeit an dem Nötigsten fehlte, zu helfen. Auch hier war die Feuerwehr Parsdorf-Hergolding aktiv und half beim Verladen der für das arme Polen so notwendigen Hilfsgüter.

Nun konnte auch die 1. Weihnachtsfeier im neuen Feuerwehrhaus stattfinden. Ein festlich geschmückter Christbaum empfing die Floriansjünger mit ihren Gattinnen oder Freundinnen. Ein Festchmaufs war der kostenlose Rollbraten mit Kartoffel- und Krautsalat.

Nachdem für das leibliche Wohl gesorgt war, trug Franz Hollweck jun. in seiner gekommenen Art Weihnachtsgeschichten vor und der Männerchor erfreute die Anwesenden mit Teilen der Bauernmesse. Für den Rest des feierlichen

Abends unterhielt Ambros Bauer die zufriedene
Feuerwehrfamilie.

Am 26. Dezember verständigte die Polizei um
22.15 Uhr die Wehr, da in Parsdorf am Holler-
busch ein Keller unter Wasser stand. Beim
Öffnen der Kellertüre schwamm ihnen bereits
die noch angesteckte Gefriertruhe entgegen. Mit
Tauchpumpe und Wassersauger wurde der Keller
entwässert. Der Hausherr, Sepp Straßer (Bausche),
ebenfalls ein Feuerwehrmitglied, lud anschließend
seine Kameraden noch zu einem kleinen Um-
trunk ein, der sich allerdings noch ziemlich in
die Länge zog.

1982

Am 17. Januar wurde die Wehr um 8.30 Uhr nach Pürfing alarmiert. Im Stürzerweg galt es einen Kellerbrand zu löschen, der vermutlich durch ein überhitztes Ofenrohr entstanden war. Zusätzlich waren auch die Wehren aus Pöding und Anzing gekommen, so daß der Einsatz in einer halben Stunde zu Ende war.

Ein harter Tag für die Mannschaften war der 31. Januar. Um 9.15 Uhr wurden sie nach Anzing beordert. „In Anzing Land unter“, hieß die Parole. Der Schnee war geschmolzen und das Wasser konnte auf dem gefrorenen Lehm-boden nicht versickern. In der Siedlung auf der Seite zu dem Neufarner Berg hin waren die Keller unter Wasser. Normalerweise pumpt man das Wasser aus den Kellern ins Freie. Aber hier

war der Fall genau anders herum gelagert. Das Wasser floss von den umliegenden Feldern in Massen in den Ort und hier natürlich in die Keller. Den ganzen Tag waren außerdem noch die Wehren aus Anröng, Forstinning, Vaterstetten, Pöding und Poing mit allen Pumpen im Einsatz, um die Wassermassen abzuleiten. So mancher holte sich bei diesem Einsatz nicht nur kalte und nasse Füße, sondern auch einen gehörigen Schnupfen.

Sonntag abends ist immer so ziemlich der schlimmste Verkehr auf der B 12. Da fluten die Ausflügler zurück nach München. So war es auch, als am 7. Februar um 18.00 Uhr der Funkwecker alarmierte. „Verkehrsunfall auf der B 12 bei Parsdorf“, gab die Polizei durch. Ziemlich genau an der selben Stelle, wo der Fußballtorwart Sepp Maier einst verunglückt war. In der Nähe der Brücke war ein Audi in Richtung Mühl-dorf unterwegs und plötzlich auf die Ge-

genfahrbahn geraten. Er prallte frontal in einen entgegenkommenden BMW. Fünf Schwerverletzte war die Bilanz dieses Unfalles. Die Parendorf-Hergoldinger Feuerwehr leuchtete die Unglücksstelle aus und befreite die Schwerverletzten aus dem total zertrümmerten Auto. Die Arbeit mit dem Rettungsspreizer war mittlenweile dank der vielen Übungen zur Routine geworden.

Jetzt hatten auch die Kinder etwas von dem neuen Feuerwehrgerätehaus. In der Fahrzeughalle wurde am 21. Februar von 13.00 - 17.00 Uhr ein Kinderfasching abgehalten. Die Fahrzeuge wurden auf den Vorplatz gefahren und dafür Tische und Bänke aufgestellt. Die Kindergärtnerinnen nahmen sich der Jugend an und führten verschiedene Spiele durch. Für empfindliche Ohren war das nicht die richtige Veranstaltung. Es wurde geballert, was

die Spielzeugrevolver hielten und einer versuchte den anderen zu überschreien. Während die Sprößlinge die Halle in den wilden Westen verwandelten, unterhielten sich die Eltern und versuchten sich mühevoll akustisch zu verstehen. Den Kindern aber hatte es gefallen und deshalb waren die Eltern auch zufrieden.

Am 26. Februar war auch die 1. Jahreshauptversammlung im neuen Schulungsraum des Feuerwehrhauses. Kommandant Gunst begrißte die Anwesenden und gab einen umfassenden Jahresbericht. Wie dem Bericht unter anderem zu entnehmen war, wurden von der Wehr 359 Einsatzstunden, 1.058 Übungsstunden und ca 1.000 Arbeitsstunden für das Feuerwehrgerätehaus geleistet. Besonders hob Gunst den Fleiß der Jugend hervor. Es folgte ein ausführlicher Kassenbericht und der Bericht der Kassenprüfer Alois Lobert und Rudi Schmid mit der anschließenden einstimmigen Entlastung des Kassiers.

Der 1. Bürgermeister bedankte sich für die gute und reibungslose Zusammenarbeit. Er gratulierte dem Vorstand Fritz Zuckschwerdt zu dessen 50. Geburtstag und überreichte ein Landkreisebuch. Der Landrat würdigte insbesondere die hohe Zahl der geleisteten Einsatz- Übungs- und Arbeitsstunden. Das Ehrenzeichen des Innenministers überreichte er Fritz Döttling, Erwin Schmid, Sebastian Stebel und Richard Rappold für 25 Jahre Feuerwehrdienst.

Nach kurzer Ansprache händigte Kreisbrandrat Schiller 26 Besitzzeugnisse für die bestandene Leistungsprüfung aus. Bei dem Tagesordnungspunkt Wünsche und Anträge sprach Martin Fochler das Parkplatzproblem dahingehend an, daß nur die öffentlichen Parkgelegenheiten benutzt werden sollten.

Der Diavortrag über die Fahnenweihe 1971 fand allgemeine Zustimmung, zumal sich einige Kameraden als ehemalige

Ministranten wiedererkannten.

Am 10. April war wieder folgender Artikel im Münchner Merkur zu lesen:

"FFW Parsdorf praxis wie ein Schweizer Uhrwerk. Nach hartem Training ranghöchste Leistungsprüfung bestanden - Patendank der Weissenfelder Kollegen.

Die Stammeinsatzgruppe der Freiwilligen Feuerwehr Parsdorf / Gergolding hat das Feuerwehrleistungsabzeichen der ranghöchsten Stufe III/5 in Gold mit roter Unterlegung erworben. Seit über zwölf Jahren beweisen die Feuerwehrmänner alle zwei Jahre in Prüfungen ihren hohen Leistungsstand im Umgang mit den zum Brandeinsatz notwendigen Gerätschaften. Erstmals legten die Männer mit ihrem Einsatzführer Kommandant und Kreisbrandinspektor Hans Gamsst die Leistungsprüfung im neuen Feuerwehrhof vor ihrem Gerätehaus ab. Sie zeigten bei den dreiteiligen Tests, daß alle Handgriffe wie ein Schweizer Uhrwerk beherrscht werden. Fehlerlos und in sehr

guten Solzeiten bestanden die Wehr-
männer ihre Tests. Als aufmerksame
Schiedsrichter wirkten Hauptbrandmeister
Hans Buchner und Heisschirmmeister Hans
Kürmetz. Mit dem Abzeichen in Gold
mit roter Unterlegung wurden Kreisbrand-
inspektor Johann Günsat, stellvertretender
Kommandant Martin Fochler, Fritz Dött-
ling, Erwin Hug, Alois Löbert, Josef
Möstl sen., Franz Rauch, Sebastian Skel,
Erwin Schmid und Feuerwehrvorstand Fritz
Zukschwerdt ausgereicht. Gold mit grüner
Unterlegung für die Stufe III/4 wurde
Walter Unkelbach ausgehändigt. Für die Ab-
legung der Stufe II erhielt Georg Möstl
jun. das Feuerwehrleistungsabzeichen in Sil-
ber. Anschließend erschien die FFV
Weissenfeld im Feuerwehrgerätehaus Parsdorf
und erstattete nach altem Brauch den
Patendank. Bei der Weissenfelder Fahnen-
weihe, eine gelungene Veranstaltung im
vergangenen Jahr, wirkten die Parsdorf/
Gergoldinger als Paten mit. Zum Dank

für die Mithilfe überreichte der Kommandant Hans Gunst einen mit Feuerwehrmotiv versehenen Bierhumpen mit Zinndeckel und für das Rorianstüberl eine schöne Wanduhr. Weissenfelds Kommandant Johann Hemerdinger sagte: „Die Uhr braucht's, damit ihr wißt's, wenn's nach den Übungen heimgeh'n müßt's!“ Bis zum Glockenschlag fand noch eine zünftige Nachfeier der beiden Nachbarwehren statt.

Das trockene Frühjahr forderte auch in diesem Jahr wieder seinen Zoll. So mußten die Parsdorfer z. B. am 21. April zu einem Waldstück zwischen Pöng und Angelbrechting und am 23. April in den Wald zwischen Baldham und Möschenfeld ausrücken.

Mit den ersten kräftigen Regenfällen war diese Gefahr gebannt. Aber die Niederschläge waren nun wieder zu kräftig. So mußte man am 20. Mai nach einem Gewitter Purfing trockenlegen. Am 7. Juni stand der

Karwendelplatz in Baldham unter Wasser
und am 22. Juli besuchte man wieder
den Platz in der gleichen Angelegenheit.

Am Samstag, den 3. Juli bekam die
Feuerwehr Parsdorf-Hergolding exotischen Be-
such. Schon lange war für diesen Tag
unter der Feuerwehr ein Kesselfleischessen
für Mittag vorgesehen. Es ergab sich aller-
dings, daß in dieser Zeit eine hundert-
köpfige Abordnung aus der Partnerstadt
Allauch bei Marseille der Gemeinde Vater-
stetten einen Besuch abstattete. Für die
rührige Feuerwehr lag es auf der Hand,
daß man den exotischen Besuch ins Feuer-
wehrhaus einlud und mit diesem def-
tigen Essen überraschte.

Als der erste französische Bus mittags vor
dem Feuerwehrhaus eintraf, gab's ein riesen
Hallo. Teilweise kannte man sich schon, da
eine Abordnung von der Gemeinde Vater-
stetten bereits eine Woche vorher in Allauch
war. Die Feuerwehrleute bildeten ein Spalier

vom Bus zum Feuerwehrhaus. Wie staunten die Nichtkenner des südfranzösischen Temperaments, als die Damen die Feuerwehrleute der Reihe nach umarmten und küßten. Dem Bauxhe (Josef Straßer) stand vor Aufregung der Schweiß auf der Stirne und als er erfuhr, daß auch der zweite Bus bereits eingetroffen sei, trat er aus der Reihe zurück und „seilte sich ab“. Der lange Möstl Schorsche, der die Fahne hielt, bekam allmählich Rückenschmerzen, da er sich wegen der zierlichen Französimen immer reichlich tief bücken mußte.

Dank dieser herzlichen Begrüßung stieg das Stimmungsbarometer steil nach oben. Die Gäste hatten ihre Plätze in der Fahrreughalle noch gar nicht alle eingenommen, als das frische Bier für sie schon bereit stand. Erstaunt konnte man feststellen, daß die Wein- und Aperitivtrinker auch beim Bier keinen schlechten Zug hatten. Noch mehr überraschte aber ihr Appetit beim Kesselfleisch, ganz besonders deshalb, da einige einheimische Kritiker nicht

zu überhören waren, die den verwöhnten französischen Mägen diese herzhafte Kost nicht zutrauten. Als nach dem Verdauungsschnaps und dem in Frankreich abschließenden Kaffe der Schimpf Martin mit seinen zwei Musikanten Schunkellieder und bayerische Stückel vorbrachte, war die Stimmung bei Gästen und Gastgebern überschwänglich und Franzosen wie Bayern wechselten sich im Vortrag ihrer heimischen Lieder ab. Viel zu schnell verfloß die knapp bemessene Zeit ihres Besuches. Wen wunderte es, daß die Verabschiedung so lange ausgedehnt wurde, daß die Nerven der Organisatoren aufs äußerste gespannt wurden. Die Franzosen setzten die Mützen und Helme der Floriansjünger auf und fotografierten sich gegenseitig. Immer wieder ließen die Busfahrer ihre eindringlichen Rufen ertönen, um die Gäste zum Einsteigen zu bewegen. Nach einem allerletzten „Auf Wiedersehen“ füllten sich endlich die Busse, die nach mehrmals

ihre durchdringenden Hörner ertönen ließen. Die Feuerwehr schaltete auch ihre Martinshörner ein und so wurden die Franzosen unter ohrenbetäubendem Lärm verabschiedet.

Dafs beim anschließenden Tellerwachen von 150 Tellern nur 2 zerbrachen, zeigte die Vielseitigkeit der Koramsjünger. Strafers Lepp forderte strikte Disziplin über diese Tätigkeit, da er sonst heimmliche Konsequenzen befürchtete. Aber er stand bei dieser Aktion ebenso seinen Mann, wie er früher beim Bauputzen mit Schrapper und Putzlumpen umgegangen war.

Wenn im August Gewitterwolken am Horizont standen, hiefs es schon: „Zeit fahrt'n ma wieder nach Purfing.“ Aber bei dem Einsatz am 4. August mußte man vorher noch um 19.20 Uhr zum Rauch. Bei seinem Anwesen war das Wasser in den Kartoffelkeller gelaufen. Nachdem Purfing vom Wasser befreit war, mußten noch die Schlamm- und Geröllmassen von den Straßen beseitigt werden.

Und schon am 24. August, nach einem heftigen Gewitter, rückte man um 15.30 Uhr wieder nach Purfing aus. Vaterketten und Anzing waren auch wieder mit von der Partie. Allmählich fand man diese Einsätze aber nicht mehr lustig und schon gleich gar nicht die zynischen Bemerkungen der Purfinger, die einige Selbstbeherrschung verlangte. Man muß ja wissen, daß auch Purfing eine Ortsfeuerwehr besaß. Aber diese Kameraden gaben nur mit den Händen in den Hosentaschen Anweisungen, wie und wo etwas gemacht werden sollte. Sie nahmen nicht einmal einen Besen oder eine Schaufel in die Hand, um die Straße zu säubern. „Z' Vaterketten baun's a trum Sportzentrum und bei uns deans nie, uns lassn's dasauffa“, hieß es. Aber daß sie nicht einmal eine eigene Hofentwässerung hatten, davon sagten sie nichts. Sogar das Dachregenwasser leiteten sie auf die Straße. Die Parsdorfer pumpen mit ihren TS 8

das Wasser der überschwemmten Haupt-
straße mit einem Strahlrohr auf eine
nahegelegene Wiese. Auf einmal kam
der Eigentümer der Wiese aufgeregt mit
fuchtelnden Armen dahergeschossen:

"Ja seid's denn ihr wahnsinnig, de
spritz'n des dreckate Wasser auf mei
Wies'n", schrie er durch den Lärm
der Motorgeräusche hindurch.

Als der Rauch Franz dies hörte, stand
er einen Augenblick wie gebannt da
und starrte den Purfinger an. Dann
riß er die Augen noch weiter auf,
seine Stirn wurde weiß und er rief
zu den sprachlosen Feuerwehrlenten:

"Ja laß'z es doch dann dasauffa. Olle
damalang mißs ma zwecks dene aus-
rucha. Dann som ma eana as Wassa
wegpumpn, aba wotipumpn deafmas niags.
Ja som ma vielleicht eaman Dreck no sauffa!"
Er war so in Fahrt, daß er auf der Stelle
nach Hause fahren wollte.

Mit etwas Diplomatie wurde aber dann doch

ein passendes Fleckel gefunden, wo man den Dreck hinspritzen konnte. Es war fast wie ein Wunder, daß ein Purlfinger sogar auf die Idee kam, die Feuerwehrleute könnten neben der harten Arbeit vielleicht auch einen Schluck Bier vertragen und fuhr ein paar Träger Bier auf.

Nach vier Stunden war Purlfing trocken gelegt und die Straßen wieder gesäubert. Die Purlfinger hatten auf ihren Hügeln nicht mehr Wasen wie früher, die sich bei Regen ansaugten. Nun herrschte Mais und Getreide vor. Die Flächen wurden nach der Ernte umgepflügt und waren so der Erosion preisgegeben. Das hieß, daß bei heftigen Gewitterregen der Humus in den tiefer gelegenen Ort geschwemmt wurde. Damit wurde aber allmählich die Kanalisation verstopft und das Sammelbecken verschlammte.

Nun bekamen die Purlfinger von den Behörden zur Auflage, das Regenwasser auf

ihren Hofgrundstücken künftig nicht mehr auf die Straße hin zu entwässern. Dafür ließen die Gemeinde und das Straßenbauamt die Straßenentwässerungskanalisation reinigen und das Sammelbecken entchlammern. Die Fachbehörden waren sich jedoch darüber einig, daß diese Maßnahmen keine Dauerlösungen waren und früher oder später die Feuerwehr wieder nach Purfing müsse.

In der Nacht des 10. September wurde wieder die Parsdorfer Rettungsschere gebraucht und zwar wieder ungefähr an der Stelle der früheren Unfälle bei Parsdorf. Und stand das nächtliche Geschehen in der Presse:
„Grauenvoller Unfall fordert einen Toten und fünf Schwerverletzte.“

Als die Feuerwehrmänner seine Leiche aus dem total zertrümmerten Renault heraus schnitten, hatte der 31-jährige Schweizer Nikolaus M. noch die Landkarte auf dem Schoß, die ihm zum Verhängnis wurde:
Offensichtlich aus Unachtsamkeit war der

Mann Freitag Nacht gegen 23.20 Uhr
im Auslauf der Autobahn A 94 in
Richtung Passau bei Parsdorf auf die
Gegenfahrbahn geraten. Die beiden Fahr-
spuren sind an dieser Stelle nur durch
einen durchgehenden weißen Strich ge-
trennt. Der Wagen des Schwirers brachte
frontal in einen mit fünf Personen be-
setzten Audi. Die Insassen dieses Fahr-
zeugs erlitten alle schwerste Verletzungen
und mußten mit dem Notarztwagen ins
Krankenhaus gebracht werden. An beiden
Autos entstand Totalschaden. Die Verletzten
mußten zum Teil mit dem Rettungsspreier
aus dem Wrack befreit werden. Die Bergungs-
arbeiten dauerten über zwei Stunden. Die
Autobahn mußte an dieser Stelle zeit-
weise total gesperrt werden."

Am Morgen des 23. September um 5.25
Uhr hatten die Parsdorfer Großeinsatz.
Sie mußten wieder nach Baldham in
den Fuchsweg. Das Nachtlokal Baccara

stand lichterloh in Flammen. Die Ortskenntnis in dem Lokal kam ihnen dann beim Innenangriff zu Gute.

Endlich waren auch die Umbaumaßnahmen in der Gaststätte zur Post beendet, so daß am Donnerstag, den 28. Oktober, das neue Pfarrheim eingeweiht werden konnte. Die Katholische Kirche war nun Eigentümerin der Wirtschaft und hatte den Saal und weitere Räume zu einem Pfarrheim umgebaut.

Bischof Graf von Soden, der Wittelsbacherprinz Leopold wegen der Brauerei und viele andere Ehrengäste waren gekommen. Die Feuerwehr Parsdorf - Hergolding bot hierzu den festlichen Rahmen.

Fast ein Jahr lang hatte sich die Feuerwehr bemüht, einen preisgünstigen schnell auf- und abbaubaren Anbau vor die Fahrzeughalle des Feuerwehrhauses zu bekommen, damit man hier die künftigen Bierfeste abhalten konnte. Die Kieninghalle stand

für die Feuerwehr nicht mehr zur Verfügung. Zuletzt fuhr man sogar zweimal zur Zeltbaufirma Deuter nach Augsburg und bekam nach langen Verhandlungen ein verhältnismäßig günstiges Angebot. In der Verwaltungssitzung vom 7. Dezember beschloß die Versammlung das Anbauzelt mit einem Preis in Höhe von Mk 8.814.- zu kaufen. Auch die Maibaumfreunde Parsdorf - Gergolding und die Edelweißschützen wollten sich an den Kosten beteiligen. Ein paar Tage später, kurz bevor man das Zelt kaufte, hörte man, daß Martin Babl in Parsdorf eine Halle bauen wollte. Gespräche mit dem aufgeschlossenen Gärtner ergaben, daß man künftige Bierfeste dann auch in seiner Halle abhalten könnte. Der Feuerwehr fiel ein Stein vom Herzen und man konnte eine Menge Geld sparen.

Am Samstag, den 10. Dezember, fand die

Weihnachtsfeier statt. Absoluter Renner war
diesmal das kalte Büffet, das allge-
meinen Zuspruch fand. Wieder sang der
Männerchor und Franz Hollweck trug
nette Weihnachtsgeschichten vor.

1983

Am 14. Januar um 7.05 Uhr wurden die Floriansjünger wieder vom Funkwecker alarmiert. "Verkehrsunfall am Neufarner Berg", gab die Polizei durch. Eine Katastrophenübung hätte keine bessere Konstellation dieses Unfalles inszenieren können. Und so wurde von dem Unfall in der Presse berichtet:

"Spiegelglatte B 12 von 5.000 Liter Heizöl überflutet. Auch Transporter mit radioaktivem Meßgerät am Unfall beteiligt. Knapp an einer Katastrophe sind die Bewohner von Anzing und dem Vaterstetterer Ortsteil Neufarn am gestrigen Freitagmorgen vorbeigekommen. Nach dem Zusammenstoß eines Lastwagens mit einem Tanklastzug am Neufarner Berg waren knapp 5.000 Liter Heizöl ausgelaufen und zum Teil in ein angrenzendes Feld geflossen.

Zudem wurde ein Kleintransporter in den Unfall verwickelt, der ein Meßgerät mit radioaktivem Material geladen hatte. Das Meßgerät, das in einem Sicherheitsbehälter transportiert wurde, war dabei nicht beschädigt worden. Radioaktive Strahlung sei bei diesem Zwischenfall nicht freigesetzt worden, versicherten die zuständigen Fachbehörden.

Kurz nach sieben Uhr war ein Tanklastzug, der schweres Öl nach Mühlendorf bringen sollte, nach der Kuppe des Neufamer Bergs stehengeblieben. Wegen der spiegelglatten Fahrbahn wollte der 41-jährige Fahrer nicht mehr weiterfahren, da ihm das Risiko zu groß gewesen sei, wie er gegenüber der Polizei erklärte. Er schaltete die Warnblinkanlage seines Fahrzeuges ein und begann, die Fahrbahn mit Sand zu bestreuen. Zur gleichen Zeit hielt kurz hinter dem Tanklastzug der 41-jährige Fahrer eines Kleintransporters, der das radioaktive Material gelagert hatte und dem

die Weiterfahrt ebenfalls zu gefährlich erschien. Das Unglück passierte dann kurze Zeit später, als ein Lastzug mit Anhänger zum Überholen ansetzte. Der Anhänger geriet ins Schleudern, stellte sich quer und schob dabei den Transporter in den Straßengraben. Anschließend prallte der Anhänger gegen den Tankzug und schloß den Tank auf. Über 5000 Liter Heizöl - 6000 Liter waren insgesamt geladen - flossen innerhalb kurzer Zeit in ein angrenzendes Feld, über die Straße und in den Straßengraben. Durch den Aufprall ist der Behälter mit dem radioaktiven Material nach Aussagen der Pöninger Polizei leicht beschädigt worden. Die Strahlung sei aber absolut unbedenklich gewesen. Diese Aussage wird auch von den Freiwilligen Feuerwehren Anzing, Ebersberg und Parsdorf, die sofort zur Unglücksstelle geeilt waren, sowie dem Bayerischen Umweltministerium, das ebenfalls

von diesem Vorfall benachrichtigt wurde, zu erfahren war, sei zwar eine „vorübergehende Radioaktivität“ gemessen worden, die aber keinerlei Anlaß zur Sorge gegeben habe. Auch die Einsatzleitung des Strahlenspürtrupps aus Neukirchen, der ebenfalls die Unfallstelle untersuchte, konnte diese Angaben bestätigen. Das Gerät, das in erster Linie zur Überprüfung von Schweißnähten bei Rohrleitungen dient, hat eine eigene Bestrahlungsanlage mit der Bezeichnung „Iridium 192“ und eine Strahlungsaktivität von 22 Curie. Das Gerät, so die Strahlenfachleute, sei in einem bleiernen Behälter von Typ D, der im allgemeinen jeden erdenklichen Unfall aushält, gelagert gewesen. Anlage wie Behälter seien intakt gewesen, die gemessene Strahlung habe das übliche und gesetzlich zulässige Maß nicht überschritten, Gefahr für Menschen oder Tiere habe nie bestanden, wird versichert. Mehr Sorgen hat der Freiwilligen Feuerwehr

das ausgelaufene Heizöl bereitet. Ein Teil der 5000 Liter sind in den Straßengraben geflossen und konnten von den Wehren nach abgepumpt werden, bevor sie den Sickerschacht erreichten. Über die Hälfte des Heizöls ist aber in das angrenzende Feld gelaufen. Daran meint Kreisbrandinspektor Johann Gumszt, der den Einsatz der etwa 40 Feuerwehrleute aus Anzing, Parsdorf und Ebersberg überwachte, der gefrorene Boden habe einen größeren Schaden verhindert. Dadurch habe das Heizöl nicht so schnell im Erdreich versickern können.

Am Freitagmittag haben das Landratsamt und das Wasserwirtschaftsamt angeordnet, eine Fläche von knapp 200 Quadratmetern so systematisch umzugraben, um festzustellen, wie weit das Öl bereits eingedrungen ist.

Im Laufe des Nachmittags wurden dann etwa zehn Zentimeter des Erdreichs abge-

bagert, in dem nach den bisherigen Schätzungen noch 800 Liter Heizöl gefunden wurden. Weitere 600 Liter wurden aus einem zwei Meter tiefen Kontrollschacht der Straßenentwässerung abgepumpt. Dort muß in der nächsten Zeit noch die Glieseinbettung der Leitungen und des Kontrollschachts erneuert werden, da ebenfalls Öl eingedrungen ist. Wie die Wasserbehörde jedoch mitteilte, habe für die Wasserversorgung von Anring und Neufarn sowie für das Grundwasser während des Vorfalls keine Gefahr bestanden."

Die Floriansjünger luden wieder zu ihrem Feuerwehball am 22. Januar um 20.00 Uhr ein. Die Presse brachte sogar ein Bild dieser Veranstaltung. Es zeigte den Kommandanten als "Mister Merkwürden" mit Rabbinerbart und Priesterkragen. Zu seiner Rechten Frau Hilde als "Miss Molly". Etwa 200 Gäste

kamen beim Spiel der „Sunflowers“ in
ausgelassene Stimmung

Am 17. Februar wurden die Feuerwehler zu
einem Wasserrohrbruch nach Neufarn, Dorf-
feldweg gerufen. Sie hatten viereinhalb
Stunden Arbeit, bis der Keller wieder trocken
war. Das Thermometer zeigt Minus 15 Grad
Celsius und die Mannen froren erbärmlich.

Zur Jahresversammlung der Wehr ^{am 25.2.} waren 49 Mit-
glieder im Schulungsraum des Feuerwehrg-
räthauses erschienen. Dafs die 3.700 geleisteten
Einsatz-, Übungs- und Arbeitsstunden auch der
Presse imponierten, zeigt ein halbseitiger
Zeitungsbericht: „Gute Bilanz mit 22 heißen
Einsätzen. Parsdorfer Freiwillige Feuerwehr leistete
3.718 ehrenamtliche Arbeitsstunden. Die Männer
der Freiwilligen Feuerwehr Parsdorf opferten im
abgelaufenen Jahr 3.718 Freizeitstunden zum
Vohle der Allgemeinheit. Diese Bilanz zog
Kommandant und Kreisbrandinspektor Johann
Gunszt bei der diesjährigen Jahreshauptver-

sammlung. Mit von der Partie waren Landrat Hermann Beham, die Bürgermeister Martin Berger und Hermann Bichlmaier, Kreisrat Hollweck, Kreisbrandrat Andreas Schiller und Kreisbrandmeister Josef Straßer. 22 verschiedene Brand- und Hilfeleistungseinsätze meisterten die wackeren Wehrmänner. Vom Löschen eines brennenden Dachstuhles und mühevollen Kellerbrandbekämpfungen über das Eindämmen von Waldbränden bis hin zum Großbrand der Diskothek „Baccara“ zeichneten das Bild der Feuerschadenbekämpfung ab. Im Bereich der technischen Hilfe waren überflutete Keller ausrumpfen, ausgelaufene Mineralöle zu binden, ein leerer Kraftstofftank abdichten, und mit dem Rettungsspreizer mußten in Fahrzeugen eingeklemmte Personen nach Verkehrsunfällen befreit werden. Das umfassende Fortbildungsprogramm vertiefte die Fachkenntnisse im gesamten Brand- und Hilfeleistungsbereich sowie die praktischen Fähigkeiten in der Handhabung der Einsatzgerätschaften. Den Kenntnisstand dokumentierten die Helfer nach außen, mit dem Ablegen von Leistungsprüfungen mit drei Löschgruppen. Die

jungen Nachwuchskräfte bestanden mit Erfolg die Feuerwehrjugendleistungsprüfung. Sie beteiligten sich auch beim „Wissensfest 1983“ und zeigten dabei ihr Erlerntes. Gelenkigkeit demonstrierten die Parsdorfer in sportlicher Hinsicht. Die „Gymnast-Truppe“ errang beim Sportfest der Landkreisleitungen in Fußballturnieren einen hervorragenden 3. Platz unter 22 Mannschaften. Die freiwilligen Helfer arbeiteten auch tatkräftig mit, das Gerätehaus im Topzustand zu erhalten. Horst Gräfner errichtete in den Kellerräumen eine Atemschutzkriechstrecke. Diese Übungsstrecke dient dazu, die Atemschutzgeräteträger auf ihre schwierigen Einsatzbedingungen vorzubereiten. Unter der Abhut von Kreisschirrmeister Hans Fürmetz reparierten die Männer auch mit viel Mühe ihr altes Löschgruppenfahrzeug. Dabei wurden zahlreiche durchrostete Blechteile erneuert. Für Tätigkeiten im Gerätehaus und an Fahrzeugen waren 1.500 Stunden Zeitaufwand notwendig. Feuerwehrmann Müller erstellte in viel Klein-

arbeit eine Vereinschronik vom Jahr 1871 bis zum Jahr 1945. Der seit über 30 Jahre als Vereinskassier amtierende Georg Möstl sen. erstattete einen zufriedenstellenden Finanzbericht. Die Klassenprüfung durch Franz Rauch und Franz Hobmeier verlief wie immer ohne Beanstandungen. Georg Möstl sen. erhielt für 40 Jahre aktiven Feuerwehrdienst aus der Hand von Landrat Hermann Beham das Feuerwehrehrenzeichen in Gold. Bürgermeister Martin Berger überreichte Möstl als Anerkennung für sein langjähriges Wirken ein Buch über den Landkreis Ebersberg. Berger bedankte sich für die ausgereichete Arbeit der Ortsfeuerwehr. Kreisbrandrat Andreas Schiller handigte an eine Einsatzgruppe die Zeugnisse für die bestandene ranghöchste Leistungsprüfung aus. Zugleich dankte er der Wehr für die großartige Arbeit und lobte das tatkräftige Wirken von Kommandant Johann Gmstz.

Am Samstag, den 11. März nach Mittag, holten die Maibaumfreunde Parsdorf - Gergolding, gleich-

zeitig Mitglieder bei der Feuerwehr, ihren
Maibaum vom Ebersberger Forst heim. Bei
der Länge des Baumes, er maß 33,50 m,
hatten sie ganz schön zu „werken“, bis
sie um die engen Kurven im Wald kamen.
Die Männer atmeten erleichtert auf, als sie
aus dem Forst kamen und die letzten
Hüden genommen hatten. Die Feuerwehr-
fahrzeuge begleiteten den Konvoi, da alle
teilnehmenden Maibaumfreunde zugleich
auch Floriansjünger waren und so auch die
Fahrzeuge jederzeit einsatzbereit waren. Man
war nach den überstandenen Schwierigkeiten
guter Dinge und schritt mit ausladenden
Schritten auf Purfing zu. Kurz vor dem Ort
wurde über Funk die Wehr alarmiert. Bei
Vakertetten war ein Waldbrand ausgebrochen.
Jetzt kam Bewegung in die Maibaumprozession.
Die Fahrzeuge wurden besetzt und sie brausten
mit Martinshorn und Blaulicht zum Einsatz.
Der Rest setzte den Maibaumtransport fort.
Ein Purfinger Bürger herrschte die vorbei-
ziehenden an, warum die Feuerwehr in

Piercing mit dem Markinhorn fahren müsse. Er zeigte kein Verständnis für diese Notwendigkeit beim Einsatz und fühlte sich in seiner Ruhe gestört.

Als man weiter, zum Teil erhebliche Schwierigkeiten mit dem Baumriesen geschafft hatte und sich auf die Waldlichtung im Paradorfer Wald zubewegte, kamen auch die anderen vom Einsatz wieder zurück. Sie waren nicht mehr zum Löschen benötigt worden und hatten auf dem Rückweg ein paar Träger Bier mitgenommen. So machte man in der Waldlichtung bei strahlendem Sonnenschein eine willkommene Rast.

Am Tag darauf war die Wehr in eigener Sache im Einsatz. Im Feuerwehrgerätehaus war im Keller das Glas am Schmutzfilter der Wasserleitung gebrochen. Zwei Stunden waren die Männer beschäftigt, bis der Keller wieder trocken war. Die abgeblätterte Farbe an den Wänden der Kellerräume zeigte noch lange den einstigen Wasserstand an.

Hervorragendes Ereignis für den ganzen Ort war das Maibaumaufstellen am 30. April. Nach dem Aufstellen gab es für alle Festgäste im Feuerwehrhaus ein gemütliches Beisammensein bei Musik und Brotzeit. Bei dem herrlichen Wetter waren Tische und Bänke auf dem Vorplatz vor der Fahrzeughalle aufgestellt. Der Andrang war so groß, daß laufend Sitzgelegenheiten beschafft werden mußten. Selbst bei Bier und Brotzeit mußte man Nachschub holen. Verantwortlich für das Maibaumaufstellen zeichneten die Maibaumfreunde. Der Festausschuß bestand jedoch zu hundert Prozent aus Feuerwehrmitglieder und auch der Rest der Feuerwehr war maßgeblich am Gelingen dieser Veranstaltung beteiligt. Am nächsten Vormittag wurde am Dorfplatz aufgeräumt und der Baum endgültig verankert.

Nach der Arbeit wurden im Feuerwehrhaus Weißwürste warm gemacht. Man setzte sich am Vorplatz in die warme Frühlingssonne und zapfte ein Fass Bier an. Es kamen

teilweise auch die Gattinnen mit den Kindern oder die Freundin. Man war sehr zufrieden über die gelungene Veranstaltung und frei von den Anspannungen des letzten Tage. Dementprechend mundete auch das Bier und die Sonne tat das ihre.

Es wurde immer zünftig, bis die Sonne sich verdunkelte und schwere Gewitterwolken daherzogen. Aber die Unentwegten ließen sich auch vom aufkommenden Wind nicht vertreiben und als sich die Schleusen des Himmels öffneten, holten sie sich ihre Feuerwehnmäntel und -helme aus dem Feuerwehnhaus und deckten die Maßkrüge zu, daß das Bier nicht verdünnt wurde. Als dann sogar die Hagelkörner auf ihre Helme donnerten, zeigten sie sich von der Macht des Himmels nicht beeindruckt und behaupteten ihren Platz vor dem Maßkrug.

Erst gegen Abend zogen sie ins Florianstübel um, wo es eine kräftige Nudelsuppe gab. Mittlerweile hatte das süffige Bier auch seine Spuren hinterlassen. Bei dem einen oder anderen war der "Film gerissen" und er wußte am

anderen Tag z.B. nicht mehr, daß er eine Nudelsuppe gegessen hatte.

Am 5. Juni war die Fronleichnamsprozession, bei der traditionsgemäß auch die Feuerwehr teilnahm. Als man sich um 8.00 Uhr am Feuerwehrhaus traf, war der Altar bereits festlich geschmückt. Selbstverständlich hatte auch hier Pfarrer Grill noch dieses und jenes auszusetzen. Mit den Gottesdienstbesuchern zog man dann von der Kirche zum Feuerwehrhaus, wo auf dem Vorplatz vor dem Altar die Stühle aufgestellt waren. Bei der Liturgie suchte alles einen schattigen Platz zu. Die Feuerwehr stand entlang der Tore zum Fahreugehalle im Schatten. Demnach schien es dem Floriansjüngling Klaus Döttling etwas zu warm geworden zu sein. Unter der hl. Messe kippte er im Zicklupentempo nach vorne um und wurde immer schneller, bis er voll mit dem Gesicht auf das Pflaster klatschte. Während man ihn ins Feuer-

wehrhaus trug, kam er zwar wieder zu Bewußtsein, aber am Himm klaffte eine blutende Wunde. Sie mußte genäht werden.

Am 24. Juni war wieder Grobkampftag in Parsdorf. Um 18.00 Uhr unterzogen sich wieder einige Gruppen der Leistungsprüfung und bestanden sie mit Bravour. Nach den vollbrachten Leistungen gab es in der lauen Juninacht auf dem Vorplatz Brotzeit und Bier. Unglücklicherweise hätte man an diesem Tag auch in Vatersketten sein sollen, da man zum Festzug der Volksfesteröffnung geladen war. Aber überall konnte man ja zur gleichen Zeit leider nicht sein.

Auch dieses Jahr waren wieder die Franzosen aus Allauch gekommen. Die Feuerwehr Parsdorf Hergolding hatte für sie wieder mit Essen zu sorgen. Für den 6. Juli war mit den Gästen eine Radtour vorgesehen. Die Wehr arrangierte am Rande des Ebersberger Forstes, im Kinder-spielplatz bei Pöding ein schattiges Pick-

nich. Gobbykoch Kommandant Gunst
hatte einen riesigen Topf Sauerkraut
a'la Gunst vorbereitet und von der
Metzgerei Zacherl kamen pünktlich die
gegrillten Schweinshaxe'n. Aber wer nicht
kam, waren die Franzosen.

Mittlerweile konnten sich ein paar Feuer-
wehler als Sanitäter betätigen, da im
Spielplatz ein Kind von der Schaukel
gefallen war und sich den Arm ge-
brochen hatte.

Langsam wurden die Floriansjünger nervös.
Das Kraut kochte und die Schweinshaxe'n
wurden kälter. Endlich erschien ein Hofstrupp,
der hauptsächlich aus deutschen Gastgebern
bestand. Sie hatten eine Menge zu er-
zählen: „Ja mei, so was ham mir noch nie
erlebt. De kenna ja überhaupt net Radl-
fahren, aber abhalten ham sa se a net
lassen. Oame hat net amoi aufs Radl auf-
steign kenna. Oa ham as Radl ghoitn und
de andern hams aufghebt. Alle dama
lang hot's dann wieda oan gschmissn,

wei g'fahen sans trotzdem wei weid.
Es is ja a Glück, daps nix passiert is.
Aba da Orsch duat eana scho sauba
weh." Allmählich tröpfelten die "Kame-
karefahrer" ein. Das gekünstelte Ankunfts-
lächeln war eher ein wehleidiges Grinsen
und bei jedem Schritt lief ein kurzes
Zucken über ihre Augen. Aber kaum
safen sie an den Tischen unter den schattigen
Bäumen, als sie schon wieder in ihrem alten
Element waren. Das kühle Bier mundete
und besonders gefragt war das Gamsst'che
Sauerkraut.

Nachdem die Feuerwehr die Franzosen verköstigt
und zufriedengestellt hatte, stellte sie fest,
daps für sie zumindest vom Sauerkraut nichts
mehr geblieben war. Wiedereinmal konnte man
feststellen, daps die Abordnung aus der Province
der bayerischen Glücke kräftig zugesprochen
hatte. Etwas unverständlich für die Bayern war
jedoch, als die Franzosen mit ihren vollen
Bäuchen in der prallen Mittagshitze auf
einer Waldwiese Fußball spielten. Als sich

die Gäste verabschiedeten, und ihre letzte Etappe antraten, sah man an den zufriedenen Gesichtern, daß die Feuerwehr die französischen Gäste mit dem Picknick wieder vollauf zufrieden gestellt hatte.

Am 28. Juli waren wieder jede Menge Strohfuhrer unterwegs, die das gedroschene Stroh nach der Ernte aus unserem Gebiet in das "Grasland" führen. Einer von ihnen befand sich gerade Richtung Wolfesing, als er mitten im Wald bemerkte, daß sein vollbeladener Anhänger Feuer gefangen hatte. Gekistesgegenwärtig fuhr der Fahrer das brennende Gespann mit Volloges aus dem Wald hinaus.

Erst als er einen sicheren Abstand zur Waldgrenze gewonnen hatte, hängte er den brennenden Strohberg ab und wartete auf die Feuerwehr. Durch die Hitze des Feuers brannte sogar der Teer auf der Straße.

Mitten in der Nacht rief um 2.45 Uhr am 8. Sept. der Funkwecker die Feuerwehrleute aus den Betten. Ein Fahrzeug brannte auf der B 12 bei der Brücke in Parsdorf. Es hatte von selbst Feuer gefangen, brannte nun lichterloh und war bei Eintreffen der Wehr bereits vollkommen zerstört. In der Nähe stand der verstörte Fahrer und starrte auf sein ehemaliges Fahrzeug. Er erzählte, daß während der Fahrt plötzlich die Flammen in den Fahrgastraum schlugen. Ein Teil der Feuerwehr machte sich nach diesem Einsatz gleich ein kräftiges Weizenbrotfrühstück.

Am 25. Oktober herrschte starker Nebel, als um 17.35 Uhr der Funkwecker ging. Zwischen Heimsitten und Grub war ein schwerer Verkehrsunfall. Ein Autofahrer hatte trotz des starken Nebels überholt und war in den Gegenverkehr gerast. Der Unglücksfahrer war sofort tot und der entgegenkommende schwer verletzt. Beide mußten mit dem

Rettungspreisler geborgen werden.

Bald darauf, am 30. Oktober um 20.30 Uhr, alarmierte wieder der Funkwecker „Verkehrsunfall bei Parsdorf“, gab der Polizist durch. Und wieder hatte es an dem neuralgischen Punkt gebracht. Das Geschehen schilderte die Presse wie folgt:

„Unfall bei Parsdorf fordert Todesopfer.
„Kurz vor der Autobahnausfahrt Parsdorf hat sich am Sonntagabend gegen 20.30 Uhr ein schwerer Verkehrsunfall ereignet, der ein Todesopfer, drei Schwer- und einen Leichtverletzten forderte. Zu dem Frontalzusammenstoß zweier Wagen kam es, als der Fahrer eines Autos aus dem niederbayerischen Birnbach, der auf der A 94 in Richtung Passau unterwegs war, kurz vor der Ausfahrt Passau auf die Gegenfahrbahn geriet. Der Fahrer eines entgegenkommenden, mit drei Personen besetzten Personenzugwagens, konnte nicht mehr ausweichen. Bei dem Frontalzusammenstoß

wurde der Fahrer des unfallverursachenden Wagens tödlich verletzt, die Beifahrerin, seine Tochter, mußte mit leichteren Verletzungen ins Krankenhaus Überführung gebracht werden. Die drei Insassen des entgegenkommenden Wagens wurden mit schweren Verletzungen in die Krankenhäuser Kuiperlach, Großhadern und Rechts der Isar gebracht."

In der Mitgliederversammlung vom 21. November wurde das Maibaumaufstellen seitens der Feuerwehr Parsdorf-Zergolding in der Partnerstadt Allauch abschließend behandelt. Bereits vor einem halben Jahr wurde an die Feuerwehr von der Gemeindeverwaltung die Bitte herangetragen, in Allauch einen Maibaum aufzustellen, da sie einschlägige Erfahrungen besitze. Die Wehr erklärte sich grundsätzlich bereit, diese Aktion zu übernehmen, sofern die Finanzen geklärt seien und ein entsprechender Baum am Ort zur Verfügung stehe, bzw. dorthin transportiert werden könne. Auch ein ordnungsgemäßes

Fundament sei seitens der Allaucher zu erstellen. Im Laufe der Zeit merkte man jedoch, daß diese notwendigen Voraussetzungen nicht erfüllt werden konnten. Zudem sollten maximal 15 Maibaumarbeiter mitgenommen werden können, was für die abschließenden Vorarbeiten am Ort und das fachgerechte Aufstellen selbst völlig unzureichend war. Es sicherte durch, daß der künftige Maibaum lediglich die Größe eines Fahnenmastens erhalten werde; die zuverlässige Fundamentierung war fraglich.

Eine ordnungsgemäße und reibungslose Maibaumaufstellung schien nun mehr als zweifelhaft. Da die Feuerwehr Pörsdorf-Gergolding schon immer für klare Verhältnisse war, stimmten in der Versammlung die 44 anwesenden Mitglieder einstimmig dafür, in Allauch keinen Maibaum aufzustellen.

Der Sturm, der am 27. November fast in einen Orkan ausartete, entwurzelte wieder eine Menge Bäume. So rückte auch die Feuerwehr Parsdorf - Hergolding um 14.35 Uhr mit ihren Fahrzeugen aus. In Baldham an der alten Poststraße war ein Baum auf ein Wohnhaus gefallen und mußte entfernt werden.

Am 2. Dezember war die beliebte Weihnachtfeier. Es gab zwar diesmal kein kaltes Büffett, aber der Schweinebraten und die Salate schmeckten auch ausgezeichnet. Große Nachfrage herrschte nach dem vorzüglichen Glühwein. Hollweck Franz hatte wieder beschauliche Geschichten vorgelesen und zwischendurch sang der Männerchor. Den Rest des Abends untermalte Traut Georg sen. und seine Zither.

Regierungspräsident Raimund Eberle überreichte am 6. Dezember die höchste Auszeichnung für Feuerwehrleute an Komman-

dant Johann Günszt. Es war das Steck-
kreuz für besondere Verdienste um
das Feuerlöschwesen. Die Verleihung
war zugleich Zeichen der Solidari-
tät des Bayerischen Staates und
der Verbundenheit der Gemeinschaft
mit allen Feuerwehrleuten, die den
persönlichen Einsatz für die gesamte
Bürgerschaft in den Mittelpunkt
ihres Lebens gestellt haben.

Am 9. Dezember gegen 17.25 Uhr hatte
sich auf der Autobahn Richtung Mühl-
dorf ein Ausländer mit seinem Last-
zug verfahren. Ab die Autobahn endete
und in die Bundesstraße mündete, war
auch kein Mittelstreifen und keine
Leitplanken mehr. Der Ausländer sah
nun eine Gelegenheit, sein Gespann ver-
kehrswidrig zu wenden.

Ein nachfolgender PKW-Fahrer erkannte
diese Absicht jedoch zu spät und raste
unter den Anhänger. Unglücklicherweise war

die Laderampe für den Fahrer gerade
in Kopfhöhe und der Schwerverletzte
wurde so eingeklemmt, daß ihn die
Feuerwehr bergen mußte. Wie man nach
ein paar Wochen erfuhr, hatte er die
schrecklichen Kopfverletzungen nicht über-
lebt. Kaum hatte der LKW-Fahrer seinen
Lastzug am Fahrbahnrand nach dem
Unfall abgestellt, als eine PKW-Fahrerin
so unter den Anhänger fuhr, daß auch
sie von dem Rettungsspreizer befreit werden
mußte.

1984

Mit den letzten Veranstaltungen im Pfarrsaal war der Pfarrgemeinderat gar nicht mehr so zufrieden, da die Besucherzahl sehr zu wünschen übrig ließ.

Die nächste Veranstaltung war am 24. Januar der Feuerwehball. Ballbeginn war 20.00 Uhr und Einlaß ab 19.00 Uhr. Doch wer bereits schon um 18.45 Uhr die Treppe zum Saal hochstieg, merkte, daß er nicht der einzige war, der schon früh auf den Einlaß wartete. Ober Kommandant Gensert nahm es genau. Bis Punkt 19.00 Uhr blieb die Türe verschlossen und mittlerweile standen die Ballbesucher bereits bis über die Treppe hinunter. Schon um 19.15 Uhr war der Saal so voll, daß zusätzlich noch Tische und Stühle aufgestellt werden mußten und dadurch allerdings auch die Tanzfläche kleiner

wurde. Bedauerlicherweise mußte sogar noch ein Teil nach Hause geschickt werden. Ein Mitglied des Pfarrgemeinderates meinte, daß man ihnen die weggeschickten Leute zur nächsten Veranstaltung schicken sollte. Die 220 „Maschhera“ brachten mit ihrem Eintrittsgeld von 7,50 DM spielend die Ausgaben für die Musikkapelle, die Sunflowers, in Höhe von 1.100.- DM herein. Tatsächlich brach es der Wirt fertig, dem so gelungenen Faschingsball wieder einen kurzen Tiefschlag zu versetzen. Als die Musik nach 2.00 Uhr nach ein paar Zugaben endete, wollten einige vom Tanz ausgebrochene Seelen noch etwas zu Trinken haben. Aber der Wirt hatte angeordnet, daß nichts mehr ausgeschenkt werden dürfe, sobald die Musik verstummte. Es gab auch keine Weißwürste mehr, wie man es von den früheren Wirtaleuten Traut oder Oberpriller gewohnt war.

Am Montag Morgen, den 23. Januar, stand

man gerade unter dem üblichen Zeitdruck,
um rechtzeitig zur Arbeit zu kommen, als
um 6.50 Uhr der Funkwecker rebellierte.
Sofort ging's zum FeuerwehrtHaus. Bei einem
Verkehrsunfall war am Kaufarner Berg
wieder eine Person eingeklemmt worden.
Mit zwei Fahrzeugen rückte man aus und
kam auf der Anringer Seite des Kaufarner
Berges auf die Unfallstelle. Ein BMW
war auf der abschüssigen Stecke mit
seiner Breitseite in einen entgegenkom-
menden Bus geschleudert. Als man
nach kurzer Zeit die Person befreit
hatte, kamen erst die Sanitäter und
legten den Münchner in ihren VW-Bus.
Der nachfolgende Notarzt konnte nur
noch den Tod des Fahrers feststellen.

Ihren bisher grausamsten Einsatz hatte
die Wehr am 9. Februar. Um 21.45 Uhr
wurden sie zu einem Verkehrsunfall
zwischen Parsdorf und Grub alarmiert.
An der Unglücksstelle bot sich ein

Bild des Entsetzens. Ein Ford war bei spiegelglatter Fahrbahn hauptsächlich mit der Beifahrerseite an den Baum geprallt. Die Tachonadel stand bei Tempo 120 km, was jedoch nicht unbedingt die tatsächliche Geschwindigkeit gewesen sein muß. Fahrer und Beifahrerin hingen leblos in dem zertrümmerten Fahrzeug. Das Bergen der Toten vergaßen die Helfer nicht mehr so schnell. Besonders verunstaltet war die Beifahrerin. Bei ihr wurde sogar das Innere des Kopfes aus dem Wrack geschleudert, so daß man, wie ein Helfer feststellte, "von hinten durch den Kopf und bei den Augenhöhlen wieder hinausschauen konnte." Zur Identifizierung durch den Arzt mußte der Schädel so gehalten werden, daß er eine einigermaßen normale Form aufwies. An diesem Einsatz hatten die Florianijünger noch lange zu verdauen.

Schon lange freuten sich die Kinder von Parsdorf und Umgebung auf ihren Fasching,

den Kinderfasching in der Fahrzeughalle
des Feuerwehrhauses. Am Sonntag, den
26. Februar um 14.00 Uhr war es dann
endlich soweit. Versorgt mit Unmengen
von Munition für ihre Revolver er-
schien der Nachwuchs mit seinen El-
tern. Es kamen so viele, daß die Plätze
in der dekorierten Halle nicht mehr
ausreichten und der Rest im Florians-
stüberl Platz nahm.

Obwohl die Kindergärtnerinnen eine
Reihe von Spielen mit den kleinen
„Maschkeras“ unternahmen, wurde geballert,
was die Revolver hielten. Gegen 15.30 Uhr
bildeten sie einen großen Kreis. In der
Mitte stand ein Stuhl, auf dem das Ze-
hetmayer Amnerl Platz nahm. Plötzlich
platschte ein großer weißer Fleck auf
den Boden neben dem Stuhl. Amnerl
schrie - und auch die Umherstehenden
schrien vor Schreck. Als man merkte,
daß zum Glück niemand ernsthaft ver-
letzt war, untersuchte man auch die

Ursache genauer. Ein ca. $1,5\text{ m}^2$ großer Fleck des Deckenputzes hatte sich von seiner Unterlage gelöst und einen Teil der Faschingsdekoration mit zu Boden gerissen. Man stellte sich mit blassen Gesichtern vor, welches Unheil unter den Kindern angerichtet worden wäre, wenn sich der Putz einige Minuten früher gelöst hätte, als die Kleinen noch unter der Unglücksstelle getarnt hatten. Fürmetz Hans klopfte den umliegenden Deckenputz ab, um festzustellen, ob sich noch mehr lösen könnte. Aber der Rest schien zu halten.

Die Gefahrenstelle wurde abgesperrt und der Mörtel beseitigt. Leider löste sich die vorher so nette Veranstaltung laufend auf und eine Familie nach der anderen zog ab. Da aber von der Decke keine Gefahr mehr auszugehen schien, wurde die Absperrung beseitigt und die Kleinen konnten mit ihrem Faschingstreiben wieder fortfahren.

Unglücklicherweise dünkte sich einer der Besucher besonders schlau und benachrichtigte

die Presse. Dankbar über solche Informanten wurde auch ein entsprechender Artikel veröffentlicht. Bedauerlich war nur, daß auch der zuständige Staatsanwalt diesen Bericht las und in eifriger Pflichterfüllung sich der Sache annahm. Allerdings wurde das Verfahren gegen die Feuerwehr wieder eingestellt.

Am 1. März wurde in der Gemeinderatsitzung über den Sitzungsgegenstand „Antrag der Freiwilligen Feuerwehr Parsdorf-Hergolding vom 15. 2. 1984 für die Anschaffung eines Tanklöschfahrzeuges (TLF 16/25) mit Ausrüstung zur technischen Hilfeleistung sowie auf Übernahme der Gesamtkosten zum Erwerb des Führerscheines der Klasse zwei; Grundratsentscheidung.“ folgender Beschluß gefaßt:

- „1. Kenntnis genommen von
a) gegenständlichem Antrag vom 15. 2. 1984 sowie
b) ergänzender Stellungnahme des

Heisbrandrats Andreas Schiller, Steinhöring,
vom 16.2.1984.

2. Für die Anschaffung des beantragten Tank-
löschfahrzeuges TLF 16/25, d. h.

- Pumpenleistung 1.600 l pro Minute

- Wassertank mit 2.500 l,

geschätzte Gesamtkosten für Fahrgestell
und technische Ausrüstung ca. 330.000.- DM,

sind umgehend die Vorarbeiten durch
Einkalen von mindestens zwei vergleichbaren
Kostenangeboten einzuleiten.

3. Zum Erwerb des Führerscheines der Klasse
zwei ist maximal 8 Feuerwehrmitgliedern
die Gelegenheit zu geben. Hierfür wird je
Mann ein pauschalierter Festbetrag in
Höhe von 1.500.- DM also insgesamt
12.000.- DM zur Verfügung gestellt.

Die Führerscheinkandidaten sind vor Be-
ginn der Fahrerlaubnisausbildung unter-
schriftlich zu verpflichten, für die Dauer
von 5 Jahren, gerechnet ab dem Jahr
des Führerschein-Erwerbes, Dienst bei der
Freiwilligen Feuerwehr Parsdorf-Hergolding

zu leisten.

Bei Beendigung des Feuerwehrdienstes vor Ablauf der Verpflichtungszeit und aus Gründen, die der Betroffene zu verantworten hat, ist der Gemeinde für jedes volle Kalenderjahr ein Betrag von 300.- DM zu erstatten.

4. Die erforderlichen Mittel für den Ankauf des Tanklöschfahrzeuges TLF 16/25 sowie die Übernahme der Führerscheinkosten sind in den

a) Nachtragshaushaltsplan - Entwurf 1984

- Kosten für TLF 16/25 (Fahrgestell) ca.

103.000.- DM

- Führerscheinkosten - und - gebühren,

Pauschalsumme

12.000.- DM

sowie

b) Haushaltsplan - Entwurf 1985

- Restbetrag für TLF 16/25 ca. 227.000.- DM

einsetzen.

5. Eine höchstmögliche Zuerussung durch Landkreis, Staat sowie freiwilliger Leistungen der Bayer. Versicherungskammer, Abt. Brand-

versicherung, München, und eventuell anderer Zuschußgeber ist anzustreben, da die gegenständliche Wehr aufgrund ihrer geographischen Lage insbesondere für Unfall-Hilfeeinsätze auf der B 12 und der A 94 herangerufen und dabei weitgehend außerhalb ihres herkömmlichen Aufgabenbereiches tätig wird."

2. Kommandant Martin Fochler hatte für Samstag, den 10. März, ein vereinsinternes Tischtennisturnier organisiert. Es fand so großen Zuspruch, daß sich 30 Teilnehmer anmeldeten. Der Einsatz betrug 5.- DM und 100.- DM stiftete der Verwaltungsrat aus der Feuerwehrokasse. Um 14.00 Uhr begann die Veranstaltung. Es wurde an 5 Tischtennisplatten gekämpft, so daß das Turnier in ca. 3 Stunden über die Bühne ging. Als Gesamtsieger ermittelte man Franz Rauch. Den 2. Platz erkämpfte sich der Organisator selbst. Fast wäre er jedoch aufgrund seiner "taktischen Kriegsführung" auf Platz 3 gelandet, den sich Bernhard

Krug erkämpfte. Taps diese Aktivitäten jedoch Durst verursachten, liegt auf der Hand. Der größte Teil war jedoch bis um 20.00 Uhr zuhause. Nur ein paar unentwegte blieben wieder bis 1.00 Uhr am nächsten Tag „hängen“.

Am Samstag, den 7. April übte die Weissenfelder Feuerwehr mit dem Parsdorfer Feuerwehrhaus. Gensert ging mittags zum Feuerwehrhaus, wo die Weissenfelder gerade mit dem Schlauchwaschen fertig waren. Als er das Feuerwehrhaus betrat, stieg ihm ein übler Fäkalengeruch in die Nase. Er ging der Ursache nach und stellte fest, daß der Boden des Gleisungsraumes und der Schlauchwaschanlage ca. 3-5 cm mit einer braunen, stinkenden Brühe bedeckt war. Die Helepumpe war defekt, so daß die Fäkalienauce mit der Tauchpumpe der Feuerwehr ins Freie gesaugt werden mußte, bis der Störenfried frei lag. Gräfer Horst krepelte die Ärmel auf und als

ein Mann der Tat wollte er sofort der Sache auf den Grund gehen. Gunst riet ihm, doch vorher den Lösshausrug über seine Kleidung anzuwickeln. Er war jedoch der Meinung, daß er dies nicht brauche, da die Angelegenheit sowieso gleich erledigt sei. Einen braunen Streifen hatte er gleich auf seinem Hemd. Nun brauchte man einen großen Schlüssel, um die Pumpe zu öffnen. Sein ganzes Gewicht mußte Horst einsetzen, um die verrosteten Schrauben in Gang zu bringen. Aber dann ging alles sehr schnell. Wie ein Vulkan spie die Hebepumpe seinen Überdruck aus und taufte den verdursten Horst mit den stinkenden Fäkalien. Selbstverständlich brauchte der tropfende „Klempnerlehrling“ für den Spott nicht mehr zu sorgen. Hans Hemerdinger, der Kommandant der Weissenfelder Feuerwehr konnte am Nachmittag als Fachmann den Schaden wieder beheben. Dem Horst aber haftete noch einige Zeit der unbeliebte Geruch an.

Zur Jahreshauptversammlung im Feuer-
wehrgerätehaus am Freitag, den 13. April
waren von 72 Mitgliedern 55 erschienen.
An der Stirnseite des voll besetzten
Schulungsraumes saßen Vorstand Zuck-
schwerdt, 2. Bürgermeister Bichlmaier,
Landrat Beham, Kommandant Gunszt,
Kreisbrandrat Schüller und Kreisbrand-
meister Straßer.

Gunszt gratulierte Landrat Beham zur
Wiederwahl und dem Feuerwehrmitglied
und 2. Bürgermeister Bichlmaier zur er-
folgreichen Wahl zum 1. Bürgermeister.
Er überreichte ihm überdies ein von allen
Feuerwehrekameraden unterschriebenes Bild,
das ihn im Einsatz anlässlich der
Purfinger Überschwemmung zeigte. Der
Kommandant berichtete, daß die Wehr
im vergangenen Jahre 306 Einsatzstunden,
1.215 Übungsstunden und 800 Arbeits-
stunden geleistet habe.

Den Massenbericht mußte Gunszt selbst
verlesen, das sich Kassier Georg Möstl

nach einem Glanzfakt zur Kasse in Bad
Töb aufhielt. Der Kassenstand wies ein
Guthaben in Höhe von DM 4.583,70 auf
und wie gewohnt wurde die Kasse von
den Revisoren für in Ordnung befunden.
Landrat Beham hob den Eifer der Wehr
hervor, der sich auch in der starken
Anwesenheit spiegelte und betonte die
überwältigende Präsentation der Jugend.
Anschließend überreichte er dem über-
raschten Josef Möstl sen. das Ehren-
zeichen für 40-jährigen Feuerwehrdienst.
Aber es gab noch mehr Überraschungen:
Georg Möstl jun. und Horst Gräfner wur-
den zum Löschmeister, Rudi Schmid und
Johann Fürmetz zum Oberlöschmeister und
Martin Fochler zum Hauptlöschmeister be-
fördert.

Nach dem offiziellen Teil gab's wie immer
nach der Jahresversammlung Brotzeit aus
der Feuerwehrtasse und diesmal zusätzlich
50 l Freibier, die Rudi Schmid wegen
seines kürzlich geborenen Sprößlings be-
zahlte.

Am Samstag Morgen, den 12. Mai, rebellierte der Funkwecker um 5.30 Uhr. „Verkehrsunfall am Neufarner Berg“, gab die Polizei durch. Bereits 3 Minuten nach der Alarmierung rückte sogar schon das 2. Fahrzeug aus. Ein paar unethtwegk Schütten, die nicht zugleich Feuerwehrmitglieder waren, sind vom vorangegangenen Schüttenabend übrig geblieben und ließen sich nun die Flektik der Florianjünger auf sie einwirken.

Im 2. Einsatzfahrzeug, in dem Franz Rauch dabei war, erfuhr man, daß auch er soeben aus dem Schüttenheim gekommen war. Fast alle anderen im 2. Fahrzeug waren bis in die frühen Morgenstunden auf der Geburtstagsfeier der Erwerth Groti. Entsprechend roch es in der Kabine.

„Warum hot jätzt häit de Polizei mit mia net g'funkt?“, fragte Rauch seine Kameraden. „I hob doch richtig g'funkt? I hob g'sagt: Horden 12 von Florian Parsdorf 43-1 bitte kommen! Des stimmt

doch, oder." Die Richtigkeit der Durchsage konnte man nur bestätigen. „Du warst eben wahrscheinlich zu höflich mit dem Bitte“, sagte Müller, da beim Funken das „Bitte“ nicht üblich ist.

„I bin eis erster runter, hob eis aufgeperrt, as Fahrzeug rausgefahren und wuid glei d' Polizei ofunka, aber de ham net mit mia gret,“ wiederholte Franz. Da er auch noch bei den paar unentwegten Schütren im Schütrenstüberl war, konnte er deshalb als erster in der Fahrzeughalle des Feuerwehrhauses eintreffen. „Wie gibts jetzt überhaupt des, dass i eis erster im Feuerwehrhaus bin, eis letzter ozo gn bin und grad no mit kim,“ sinnierte er weiter.

Mittlerweile erreichte man den Einsatzort. Ein BMW 528i war vor Anräng auf die Gegenfahrbahn geraten und frontal in einen entgegenkommenden Mardo gerast. Die beiden Insassen des BMW gingen anscheinend unverletzt um die Unglücksstelle. Im Mardo waren auch zwei Kinder. Eines war bereits

abtransportiert, das andere wurde gerade von den Sanitätern wiederbelebt und den eingeklemmten Fahrer mußte die Feuerwehr befreien.

Aufgrund der vielen Einsätze hatte man inzwischen ein gewisses Gefühl, ob man einen Toten vor sich hatte oder ob es sich um einen Bewußtlosen handelte. Im vorliegenden Falle schienen alle Anzeichen für einen Toten zu sprechen. Nachdem die verhakten Fahrzeuge auseinandergeraten, Fahrertüre und der Holm entfernt waren, konnte die Person noch nicht geborgen werden, da die zerstümmtesten Beine derart eingeklemmt waren. Inzwischen hatte auch der Notarzt den Tod festgestellt. Erst als das Lenk-
rad weggebogen werden konnte, war eine Bergung möglich.

Da für dieses Gebiet die Feuerwehr An-
spruch zuständig war, brauchten die Pandorfer die Aufräumarbeiten nicht mehr besorgen und konnten abbrechen. Wie man aller-

dinge später erfuhr, hatten sich die An-
ringer furchtbar aufgeregt: „Mir kenna den
Dreck zamrama und de andern deafan an
Totn rausdoe.“

Aber die Funkerei ging dem Franz nicht
mehr aus dem Kopf. Hatte er doch schon seit
langem den Beinamen „funkei“ bekommen.
Wie hatte sich doch so mancher amüsiert,
als er sich einmal nach der Alarmierung
in das Fahrzeug setzte, den Handel der
Polizei einschaltete und unter Überachtlassung
aller formeller Funkgesetze ins Mikrophon rief:
„Wo brennt's?“

Jetzt wollte er es genau wissen, warum man
ihm nicht geantwortet hatte, wo er doch dies-
mal so gewissenhaft war. Und als wieder
alles im Feuerwehrhaus angekommen war, wandte
er sich an Gumszt: „Du i hob d'Polizei o'
gfunkt und de ham ma net g'antwort. I
hob g'ragt: Kordon 12 von Florian Parsdorf
43-1 bitte kommen. Is des so richtig?“ Gumszt
antwortete ihm: „Bitte hättest net sogn
braucha.“ Wie ein interessierter Schüler stieg

Franz tiefer in die Märie ein: „Ja
wei i des Bitte großt hob, brauch
de net antworten“? „Deswegen hätten's
scho antworten müßn“, stellte der Kom-
mandant fest. „Do beschwerste sofort“,
entfuhr es Franz entrüstet. Weichen-
rieder, der die ganze Zeit den Dialog
verfolgt hatte und vor dem Einsatz
nach den erfolglosen Versuchen von Rauch
das Funkgerät bedient hatte, fügte le-
diglich hinzu: „Ja mei Franz, wennst
funkst, dann mußt scho vorher as
Funkgerät einschalt.“

Einen Moment war es still in der Halle,
aber dann gab es ein furchtbares Ge-
lächter. Das war Anlaß genug für „Funke“,
wieder unverzüglich seine noch immer
reckenden Schützengemeinde aufzusuchen.

Die Anrufer aber hatten wohl zu wenig
Einsätze, denn sie beschwerten sich sogar
später beim Kreisbrandrat, daß die Par-
dörfer den Toten aus dem Mörkerrack
geschnitten hatten und ihnen das Auf-

räumen überließen. Der Kommentar von Kommandant Gunst zum Anringer Feuerwehrkommandant Groß war: „Wennst a paar Tote brauchst, dann laß mas das umi.“

Die spottlichen Typen der Feuerwehr hatten am selben Tag noch ein Fußballspiel gegen die Mannschaft von Buch zu bestreiten. Parsdorf - Hergolding nahm den Gegner auf die leichte Schulter und konnte ihm gerade noch mit 3:2 Toren schlagen.

Am Vortag Vormittag, den 31. Mai war wieder ein Fußballspiel. Diesmal gegen Frauennueharting. Es regnete in Strömen und bis kurz vor Spielende war das Match unentschieden 1:1. Dann aber pfiff der Schiedsrichter einen hasenreinen 11-Meter für Parsdorf, der natürlich verwandelt wurde.

Die Gegner führten sich nach dem Spiel dornapen auf, daß sie Gunst nach Hause schicken. Ursprünglich war beabsichtigt, sie

zum Grillfest ins Feuerwehrrhaus einzuladen.
Aber nach diesem Aufzug hatte man von
den Rabauken genug. Die Parsdorfer und
Kergoldinger verbrachten jedoch noch ver-
gnügk Stunden und feierten ihren Sieg.

Am Sonntag, den 3. Juni traf man sich
bei strahlendem Sonnenschein um 8.15
Uhr am Feuerwehrrhaus. Man mußte
nach Landsham zum Kreisfeuerwehrtag.
Immer mehr Blauröcke erschienen und
um 8.18 Uhr brach eine „Riesensarmada“
von Fahrzeugen, darunter auch 3 Moras
auf zur „Schlacht“ in Landsham. Nach-
dem die Wehr von der Musikkapelle
ins Festzelt gespielt wurde, stellte man
fest, daß man wegen der starken Be-
teiligung gleich 6 Tische in Anspruch
nehmen mußte. Da strahlte auch
Gunst, als er nach der Kommandanten-
versammlung seine so zahlreich erschienen
Mannen erblickte. Der einzige, der diese
Streitmacht mit etwas gemischten Gefühlen

gesehen haben dürfte, mag der Kassier,
der Möstl Georg, gewesen sein, da üblicher-
weise jeder Teilnehmer 10.- DM erhielt.

Vor dem Aufbruch zum Kirchenzug drängte
sich die Frage auf, ob der Verein mit
oder ohne Jacke marschieren sollte. Gemusst
hielt sich aus der Debatte heraus und
irgendwie kam es, daß die Debatte ein-
schloß und jeder trotz der drückenden
Schwüle mit Jacke marschierte. Seit der
Fahnenweihe in Weisendorf wußte man
absehen, was der Kommandant bevorzugte.
Beim Kirchenzug stellte man fest, daß es
höchstens drei Vereine waren, die nicht
in Hemdsärmeln marschierten.

Auf der Festwiese kam dann die drücken-
de Schwüle erst richtig zur Geltung. Ein
leichtes Lüftel strichte hoch über der
Ansammlung von über 80 Vereinen vorbei,
so daß es die schwitzenden Leiber nicht
mehr kühlen konnte. Der Pfarrer hob den
selbstlosen Einsatz der Feuerwehren insge-
samt hervor und belebte seine Ansprache

auch mit einigen Beispielen. Besonders eine Geschichte weckte große Aufmerksamkeit: „So hatte ein junges Mädchen in ihrem Kinderzimmer neben den üblichen Bildern und Postern auch ein Stück Stoff eingerahmt, das zudem noch angebrannt war. Als sie einmal Besuch von einem anderen Mädchen bekam, belächelte diese das Ausstellungsstück, wurde aber, nachdem sie die Herkunft erfahren hatte, sehr nachdenklich. Es brannte einmal ein Haus, deren Einwohner sich bis auf ein kleines Mädchen retten konnten. Ein Feuerwehrmann beendete jedoch die Suche nach dem Mädchen nicht, bis er es aus dem brennenden Objekt befreien konnte. Das Mädchen überlebte dieses Unglück, aber der Feuerwehrmann erlag seinen schweren Rauchvergiftungen. Das Mädchen war sie selbst und der Stoffresten war ein Stück der Uniform dieses Feuerwehrmannes.“

Unablässig patrouillierten die Sanitäter, um eventuell Hitzegeschädigte sofort versorgen zu

können. Unter den Rothkewulern war auch wieder der „Kainer - Lucke“ aus Meufarn. Er genoß unter Eingeweihten nicht den besten Ruf und investierte auch gerne sein letztes Geld in Alkohol. Natürlich hieß es daher auch immer: „Hoffentlich brauch ma den net.“

Allen stand der Schweiß auf der Stirne und auch Rauch Franz wischte sich das Gesicht mit seinem Taschentuch ab. Spöttisch sagte Müller zu ihm: „Dafür sparst du dir ein paar Stunden Fegefeuer.“ „I muafs geh' sonst hauts me um“, sagte Franz kreidebleich und verließ seine Kameraden. Und wieder kam der „Lucke“ auf seiner Runde bei den Parsdorf/Hergoldingern vorbei, als ein Vaterstettener Feuerwehrmann auf ihn zulief, ihn am Ärmel packte und aufgeregt in eine Richtung zeigt. Beide verschwanden in der hinteren Reihe der Gottesdienstbesucher.

Kurz vor Ende der Messe kam Franz wieder zurück. Er grinste zwar, war aber noch ganz

schön blafs. „Jetzt hatt's mi boid um'
ghaut“, berichtete er. „I wuit zum Laun
higeh, daf i mi o' loana kon, darwi
siech i auf oamai nix mehr und dann
hot mi grot no a Kierwehomo aufgefangt.
Und wir i wach wea, schiaht ma grad
da Lucke a Zuckasteckl ins Mei nei.
Agrot da Lucke.“ „Ja drum bist a
wieda so xhnei wach worn,“ war die
allgemeine Antwort. „Jetzt brauch i aba
dann unbedingt a Mafs Bier, daf i den
greifligen Gschmack von dem Zuckasteckl
abschwamm kon“, stellte Franz fest.

Obwohl während des Gottesdienstes schon
ein paar Parsdorf / Hergoldinger wegfahren
mußten, da sie ein Fußballspiel zu
bestreiten hatten, waren Gunszt's Mannen
beim Festzug am stärksten vertreten.

Die Fahne, die der Pfaff Alois trug,
hatte sich so in Falten gelegt, daf
von hinten nur der Ort Hergolding zu
lesen war. Als nun der Verein an den
Festbesuchern vorbeimarschierte und die

Leute die Menge Mitglieder bemerkten, hörte man immer wieder: „Ja san des vui! Ja wo san denn de her“, und nach einem Blick auf die bereits vorbeimarschierte Fahne wunderten sie sich: „Von Hergolding! Ja is der Ort so groß? Ja gibts da überhaupt so vui Einwohner?“

Freitag, den 6. Juli fand das traditionelle Sauessen der Feuerwehr statt. Die Fahrzeuge wurden vor das Feuerwehrhaus gestellt und die Halle für das Fest hergerichtet. Diesmal liefs man sich 3 Spanferkel servieren, die ein bekannter Bäcker in seinem Backofen gebraten hatte. Daru lieferte er auch leckere Backwaren. Das Fleisch war so gut gewürzt, dafs das Heibier nur so rann. Leider ging hiemit Wolfgang Schmid etwas großzügig um. Er erwischte beim Anzapfen den falschen Hahn und vergofs viel von dem edlen Kaps. Den zufriedenen Gesichtern und der guten Stimmung nach zu schließen, ist diese Feuerwehrveranstaltung wieder bestens ange-

kommen und auch die Beteiligung war wieder überwältigend.

Der verregnete Sommer zeigte anfangs Juli ein Glerz und ließ wieder die Sonne scheinen. Dies aber dafür wieder so extrem, daß z. T. Temperaturen von weit über 30° Celsius im Schatten erreicht wurden. Den Fluren tat die Wärme sichtlich wohl. Ganz besonders den Mais konnte man geradezu wachsen sehen.

Der Donnerstag am 12. Juli machte hauptsächlich den Freislaufschwachen zu schaffen. Als gegen Abend von Westen her eine Trübung auftauchte, war so mancher erleichtert: „Ja, etwas Regen und Abfrischung kann auch wieder nicht schaden.“ Aber Regen kam nicht, wenigstens vorerst nicht. Der Wind wurde immer stärker und plötzlich begann es zu klopfen. Erst vereinzelt, aber dieses Geräusch wuchs schnell zu einem ungewöhnlichen Donnern an. Ein Blick

aus dem Fenster liefs an der Wirklichkeit zweifeln. Der Sturm schleuderte Hagelgeschosse bis zur Größe eines Tennisballes auf die unvorbereitete Welt. Rolläden, Fenster, Dächer gingen zu Bruch. Autos wurden schwer beschädigt und teilweise waren die Felder dem Erdboden gleichgemacht. Die Aussagen widersprachen sich, ob der Spuk 5 oder 10 Minuten gedauert habe. Tatsache war, daß sich die Welt für manchen schlagartig verändert hatte. Da die Rolläden, Fenster und Dächer beschädigt waren, hatte die Katastrophe nicht vor den Mauern halt gemacht, sondern drang in Form von Wasser ins Innere der Gebäude, um dort die Vernichtung fortzusetzen.

Man gab es alle Hände voll zu tun. Schon rebellierte der Funkwecker; aber vorerst mußte wenigstens das eigene Heim notdürftig abgedichtet werden. Ganz schnell schnell war auch hier wieder der Gräfer Horst. Er gab zu Hause noch rasche Anweisungen, wo wie was zu machen sei.

und stürmte zum Feuerwehrtaus.

Hier war Großeinsatz, denn es gab im ganzen Gemeindegebiet praktisch kein Dach mehr, das unversehrt geblieben war. So nach und nach kamen die Florianenjünger, um nun auch der Allgemeinheit zu helfen; zuerst den Parsdorfern. Es lag aber auch schon ein Telefonat vor, wenn Parsdorf versorgt sei, sofort ins Rathaus nach Vaterstetten zu kommen. Von dort sollten sie neue Order erhalten.

Im Rathaus war bereits eine Einsatzzentrale eingerichtet. Die Feuerwehren aus Parsdorf und Vaterstetten sowie das Technische Hilfswerk Freising wurden zu über 50 Einsätzen beordert. Es mußten Keller und alle möglichen Räume ausgepumpt werden und vor allem waren Dächer provisorisch abgedichtet.

Die Wehren waren bis 4.00 Uhr morgens im Einsatz und kämpften bis zum Umfallen. Aber am Freitag Vormittag

ging's schon wieder weiter. Es kam eine riesige Lieferung mit Planen, um die am schlimmsten zerstümmten Dächer abzudecken.

Die Feuerwehren aus Pliering, Gelting, Straufsdorf, Steinhöring, Apfeling, Kirchseeon, Glonn, Landsham, Buch und Baiern sowie die Technischen Hilfswerke aus Markt Schwaben und Freising unterstützten die Vorkettener und Parsdorfer Wehren. Das ganze Wochenende verbrachten die Floriansjünger auf den Dächern und verbrauchten rund 47.000m^2 Abdeckfolien. Das ist eine Fläche von ca. 10 Fußballfeldern. Als dann am Montag wieder die Arbeit begann, waren die meisten Gebäude notdürftig abgedichtet und Glaser und Dachdecker erlebten einen wahren Aufschwung. So mancher Hausbesitzer verbrachte nun wochenlang seine Freizeit auf dem Dach. Zum enormen Schaden an den landwirtschaftlichen Gebäuden kamen nun

auch die erheblich verminderten Einnahmen aus den bauerlichen Erzeugnissen. Im Gemeindegebiet war dies eine Jahrhundertkatastrophe, die in der Presse weit über Bayern hinaus seinen Widerhall fand.

Am 23. August stellte die Feuerwehr für ihren Kameraden Wolfgang Schmid einen Hochreitsbaum auf. Um 17.30 Uhr war es dann so weit, daß genügend Mitglieder eingetroffen waren, um den vor dem bereits gegrabenen Loch liegenden Baum hochzuziehen. Mit Schwalben und viel Grünschnabel wurde der 30 m lange Baum in fast eineinhalb Stunden hochgestemmt. Als der Baum stand und man mit dem Auffüllen der Grube fast fertig war, hörte man von der Kreisstraße einen furchterlichen Knall herüber. Ein Blick nach der Ursache zeigte ein gerade nach kugeln- des Fahrzeug. Sofort kam Bewegung in

die Feuerwehler. Ein Teil schnappte sich den in der Nähe stehenden Traktor und die anderen holten das Feuerwehrauto. Gott sei Dank hatte der Unfall schlimmer ausgeschaut, als er war. Ein Taxifahrer hatte trotz Überholverbotes überholt und dabei den Gegenverkehr übersehen. Die Feuerwehr brauchte zwar niemand zu bergen, sicherte aber die Unfallstelle bis die Polizei lange nach ihnen am Unfallort eintraf.

Man kam aber der gemütliche Teil des Baumaufstellens. Es wurde ein Faßl Bier angerapft und dazu gab es warmen Leberkäse. Während die einen bereits schwelgten, hängte der Möstl Sepperl die Tafel für das Brautpaar an den Baum. Mit akrobatischer Meisterleistung stieg der Stelzl Wast ebenfalls auf die Leiter und half dem Sepperl beim Anbringen des Kinderwagens. Das Freibier mundelete am Lagerfeuer neben dem Hochzeitsbaum so gut, daß Nachschub geholt

werden mußte. Erst als in den Morgenstunden jemand auf die Idee kam, die restlichen Reize des Baumes noch ins Feuer zu werfen, löste sich die illustre Gesellschaft allmählich auf. Die verbrannten Nadeln flogen überall umher und lagen nun als Ruß auf der Kleidung, in den Haaren und leider auch in den Bierkrügen.

Am Samstag, den 25. August begleiteten die zahlreich erschienenen Feuerwehler mit ihrer Fahne das Hochzeitspaar vom Wohnsitz der Braut, dem Hussiedlerhof Erb, Gruber Str. 9, zur Kirche. Nach der feierlichen Trauung standen die Kameraden vor dem Friedhof Spalier und ließen das Paar unter den erhobenen Strahlrohren mit einem kräftigen „Wasser! Marsch! Wasser! Marsch! Wasser! Marsch!“ passieren.

„Wildwest in Parsdorf“, läßt sich ein

Einsatz beschreiben, den die Feuerwehr um Mitternacht vom 29. auf 30. September durchführte. Die Durchsage bei der Alarmierung im Funkwecker ließ schon etwas außergewöhnliches ahnen: „Ausleuchten eines Tatortes“. Ein Pansdorfer Jugendlicher zertrümmerte in der Wohnung seines ehemaligen Lehrers eine Fensterscheibe, vermutlich in der Absicht einzubrechen. Die herbeigerufene Polizei stellte den bewaffneten Täter im Feld gegenüber des Tatortes. Der Einbrecher forderte die in Deckung gegangenen Polizisten mehrmals auf, zu schießen, sonst werde er das Feuer eröffnen und lud seine Waffe durch. Nach den entsprechenden Warnungen der Polizei machten sie das im Autoscheinwerferlicht stehende Ziel mit einem Bechenschuß kampfunfähig. Die Feuerwehr hatte nun den Tatort auszuleuchten.

Im Jahre 1985 sollte die Wehr noch ein Tanklöschfahrzeug bekommen. Allerdings war zum Fahren dieses Fahrzeuges der Führer-

schein Klasse 2 Voraussetzung. Das hieß also, daß eine Reihe Feuerwehrkameraden wieder die Schulbank drücken mußten. Fochler Martin, Fürmetz Alois und Hans, Gunst Hans, Globmeier Franz, Horatrel Roland, Müller Karl, Rauch Franz, Schmid Rudi und Wolfgang wurden auf einen 1-wöchigen Intensivkurs bei der Fahrschule Schechinger in Giesing geschickt. Am 26. November trafen sie sich um 6.15 Uhr im Feuerwehrhaus und fuhren gemeinsam zu ihrem ersten Unterrichtstag.

Von 8.00 - 17.00 Uhr paukten sie das Bremsleitungssystem, daß die Köpfe nur so rauchten. Als der Fahrlehrer nach dem anstrengenden Unterricht zur ersten Gruppe sagte: „So, und wir machen jetzt gleich die erste Fahrstunde“, traf sie fast der Schlag. Mutig setzte sich Fürmetz Hans gleich ans Steuer. Aber als der Fahrlehrer befahl: „So, jetzt fahr gleich los!“, war er doch sehr überrascht. Er war der Mei-

nung, der Fahrlehrer würde ihm zuerst die Funktion und Armatur des Fahrzeuges erläutern. Dieses Wissen wurde jedoch als bereits bekannt vorausgesetzt. Dann ging's los, in München, mitten im Berufsverkehr, in der Nacht und bei strömenden Regen. Aber Hans schlug sich tapfer. Die Brute des Fahrzeuges bereitete jedoch Schwierigkeiten und nach einem Fahrerwechsel kam Müller auf den engen Straßen Richtung Bad Tölz ganz schön ins Schwitzen. Ohne Gegenverkehr ging's ja so leidlich. Als er jedoch aus einem Wald herausfuhr, erblickte er schon zwei entgegenkommende Autos. Zu allem Übel ergab es sich so, daß sie ausgerechnet in einer Rechtskurve den LKW passieren mußten. Müller zog nach rechts. Der Fahrlehrer schrie: „Bleib' drüb'n. Die müß'n ausweichen“. Aber der Fahrschüler suchte trotzdem den Weg des geringsten Widerstandes und zog nochmals nach rechts. „Batsch!“ Getet war was, schloß es Müller

durch den Kopf. Ein Blick nach rechts zeigt, daß der rechte Rückspiegel nun nach innen geklappt war. "Getret is da-Schneersaga weg," grollte der Fahrlehrer. An diesem Tag kamen die Schüler abends ganz abgekämpft und deprimiert nach Hause. "Das schaffen wir nie in einer Woche," sagten alle nach dem ersten Tag.

Im Laufe der nächsten Tage gewöhnte man sich an die Breite des LKW. Schwierigkeiten bereitete nun im Stadtverkehr eher die Länge des Fahrzeuges. Leider sollte das Hinterrad noch zur rechten Zeit beim Abbiegen verbotenerweise über den Randstein.

Die Strepswoche verging wie im Fluge. Am Sonntag Vormittag wurden im Florianstüberl Fragebögen gebüffelt, denn am Montag war ja schon die Prüfung. Jeder ging mit flauem Magen zum Prüfungsort und man beobachtete, ob

auch Ausländer an der Prüfung teilnehmen würden. Rauch hatte sich vor Kursbeginn erkundigt, wie hoch die Durchfallquote sei. „In der Regel zwei und das sind meist Ausländer“, hieß es. Gott sei Dank hatte man drei Prüflinge entdeckt, die Ausländer waren. Die Sache schien also gerettet zu sein. Mit etwas Verspätung kam der Prüfer und legte gleich strenge Maßstäbe an. Die lange Zeit, in der die ausgefüllten Bogen dann korrigiert wurden, wurde zur Qual. Bedauerlicherweise stellte sich heraus, daß bei zwei Kandidaten aus den Feuerwehreinheiten die Sache für diesen Tag gelaufen war. In zwei Wochen könnten sie wiederholen, sagte man ihnen. Dann kam der praktische Teil, den der Rest auch prompt bestand. Das wurde natürlich ab dem späten Nachmittag, nachdem alles überstanden war, gebührend gefeiert. In der vergangenen Woche hatte sich einiges aufgestaut, dem man Luft verschaffen mußte. Und nach zwei Wochen strahlte auch der Rest mit dem Führerschein in der Hand.

Am 14. Dezember fand wieder die beliebte Weihnachtsfeier statt. Und wie beliebt diese jährliche Feier wurde, war an der Teilnehmerzahl zu sehen. Die Floriansjünger und ihre Frauen oder Freundinnen waren gerade noch im festlich geschmückten Schulungsraum und Florianskübel unterzubringen. Jeder freute sich wieder auf die Lieder des Männerchores und die von Franz Hollweck vorgetragenen Weihnachtsgedichte. Nach dem gemeinsam gesungenen Lied „Stille Nacht...“, kam der große Aufbruch in die Fahrzeughalle. Dort war ein „Halks Buffett“ aufgestellt, das an Appetitlichkeit seinesgleichen suchte. Metzgerei Gachert aus Koldkirchen hatte die Gaumenfreuden so lecker hergerichtet, daß man am liebsten alles verschlingen wollte. Mit Punch, Stollen und der Unterhaltungsmusik von Georg Traut klang der Abend aus. Wie üblich wurde am nächsten Tag ab 13.00 Uhr aufgeräumt. Nach getaner Arbeit kris-

talisierte sich jedoch bald wieder der harte Kern heraus, der vom nach Hause gehen nichts im Sinn hatte. Bis zum nächsten Tag um 4.00 Uhr morgens kartelten noch Fürmetz Alois und Nikolaus, Hebler Robert, Fochler Erich und Wirth Albert.

Eine illustre Gesellschaft von ca. 25 jungen Feuerwehrern feierte im Florianstübel Sylvester. Ein kaltes Büffett hatten sie selbst arrangiert. Gegen 1.00 Uhr am Neujahrmorgen besuchte der Kommandant die Jugend. Als er erfuhr, daß sie auch Weißwürste hatten, bestellte er sich natürlich gleich welche. Aber da hatte er Pech. „Weißwürste gibt es erst ab 4.00 Uhr morgens,“ hieß es und dabei blieb es. Da Günszt aber nicht so lange ausharren wollte, zog er wieder mit knurrendem Magen ab.

1985

Samstag, den 19. Januar war Feuerwehrball. Fast 200 „Maskera“ waren gekommen, so daß bei einem Eintritt von 9.50 DM für die Feuerwehrkasse ca. 250.- DM übrig blieben. Die fleißige und ausgezeichnete Musikkapelle „Silver Shadows“ verdiente allgemeines Lob und als sie um 2.30 Uhr ihre Instrumente einpackten, bedauerte jeder, daß der Tanz vorbei war. Aber schon kam ein neuer Lichtblick: „Im Feuerwehrhaus gibt es Weißwürste“, hieß es. Im Nu war das Florianstübel brachend voll und die Ballbesucher ließen sich die dampfenden Spezialität schmecken.

Freitag morgen um 8.00 Uhr am 15. Februar wurde die Wehr zu einem schrecklichen Verkehrsunfall nach Wolfesing gerufen. Ein mit vier Studenten besetzter PKW hatte mehrere Autos auf schnee glatter Fahrbahn überholt und war in einen entgegenkommenden

Lieferwagen geplatzt. Der Fahrer war sofort tot und seine Beifahrerin starb an der Unfallstelle. Zwei weitere Mitfahrer und der Lenker des Lieferwagens wurden schwer verletzt. Wie die Polizei mitteilte, waren die jungen Leute tags zuvor auf einem Faschingsball und nun auf dem Weg zur Universität. Einige Tage später bekam die Polizei einen anonymen Anruf, dass sich in dem Unglücksauto Haschisch befände. Tatsächlich entdeckte ein Spürhund der Polizei auf dem Schrottplatz ein Päckchen mit 40g Hasch in dem Autowrack.

Donnerstag, den 21. Februar war die Rohbauabnahme für das künftige Tanklöschfahrzeug bei der Firma Bachert in Bad Friedrichshall. Um 4.00 Uhr morgens trafen sich Gumbert, Fochler Martin, Anuba Willi, Mosik Georg jun., Gräfner Horst, Hebler Robert, Kratzel Roland und der Vertreter Koller, um mit dem Feuerwehrauto die weite Reise anzutreten. Firmenchef Hans war schon um 3.30 Uhr zur Bäckerei

Abele gefahren, um frische "Loaben und Broren" zu holen. Anschließend wurde das Feuerwehrauto bis auf Rettungsprevier und Notstromaggregat entladen, damit das Fahrzeug nicht mit unnötigem Gewicht belastet war und zudem brauchten die umfangreichen Brotzeiten ihren Platz. Für alle Fälle nahm jeder noch seinen Schutzanzug mit. Während Druba Willi das Fahrzeug durch die Nacht lenkte, begann sich auf dem Rücksitz ein "Schafkopf" anzubahnen. Allerdings war die Innenbeleuchtung zu hell, so daß der Fahrer geblendet wurde. So mußte dieses Licht wieder ausgeschaltet werden und Möstl Georg jun. hielt dafür den Handscheinwerfer in der Hand, bis die Batterie leer wurde. Beim besten Willen war auch kein Tesafilm aufzutreiben, um ein Blatt Papier so an der Decke zu befestigen, daß das Licht der Innenbeleuchtung nicht mehr den Fahrer blendete. Aber wo ein Wille ist, ist auch ein Weg.

Daher schraubten sie die Deckenverkleidung locker und klemmten das Papier so hinein, daß Fürmetz, Fochler, Hratrel und Glebler den Schafkopf fortsetzen konnten und der Fahrer nicht geblendet wurde. So ging die Fahrt reibungslos weiter, bis ca. 90 km vor dem Ziel plötzlich die Ölkontrolllampe aufleuchtete. Obwohl man sicher war, daß kein Öl fehlen konnte, wurde trotzdem der Ölstand kontrolliert, der auch tatsächlich normal war. Man maß also dem blöden Lämpchen keine weitere Bedeutung bei und fuhr weiter. Als man dann ungefähr 10 km zurückgelegt hatte, gab es einen furchtbaren Knall. Getötet ist der Motor kaputt, schoß es allen durch den Kopf und sofort wurde die Standspur der Autobahn angesteuert. Möstl kroch gleich unter das Fahrzeug und stellte fest, daß das Kreuzgelenk zur Vorbaupumpe kaputt war. Zusammen mit Fürmetz baute er dann das defekte Gelenk aus und sie konnten die Fahrt fortsetzen. Bei der Firma Bachert

wurden sie äußerst freundlich empfangen und der Abteilungsleiter wollte gleich eine anständige Brotzeit auffahren lassen. Die Floriansjünger lehnten höflich ab und baten dafür um verfügbare Mechaniker, damit ihr Fahrzeug wieder repariert werde. Außerdem sollte noch ein zusätzliches Blaulicht montiert werden. Dann machte man sich unverzüglich an die Besichtigung des neuen Fahrzeuges.

Außer der Dachgalerie, die noch geändert werden mußte, gab es außerdem insgesamt zwanzig Punkte, die am künftigen Fahrzeug beanstandet wurden. Es waren aber nur Kleinigkeiten und als um 15.00 Uhr die Abnahme beendet war, war auch das alte Fahrzeug wieder einsatzbereit.

Auf der Heimfahrt berichtete der Vertreter Koller von einer guten Wertschaft und lotste die Floriansjünger bei Greding aus der Autobahn. Der Weg führte in einigerem Abstand parallel zur Autobahn weiter und wurde aber immer enger.

Bald hüpfte ein Glase vor ihnen über die Strafe und als die Strafe noch schmaler wurde, konnte Druba nur noch mit Mühe zwei Behen ausweichen. „Jetet san mia damm boid mitt'n im Woid und es geht nimma weida und a Wirtschaft hamma kaane“, sinnierte Gunst laut.

Mittlerweile war man so lange entlang der Autobahn gefahren, daß man schon die nächste Ausfahrt kreuzte und die führte zu der lang ersehnten Wirtschaft. Aber die gute und günstige Brotzeit entschädigte die Hindernisfahrt und Holler ließ es sich nicht nehmen, die Zeche zu bezahlen.

Um 21.15 Uhr kehrte die Mannschaft heim und wurde gleich von einer Löschgruppe begrüßt, die an diesem Tag Übung hatte. „Mir ham scho gmoant, mia miäßen eich irgendwas abschleppen“, frozelte Rauch Franz.

Am 22. Februar war die Jahreshauptversammlung. Neben Kreisbrandrat Andreas Schiller, 1. Bürgermeister Hermann Bichlmaier, Kreisbrand

inspektor Hans Fürmetz, Kreisbrandmeister
Sepp Straßer und dem Gemeindebediensteten
Ambros Bauer waren 53 aktive Feuerwehr-
leute erschienen.

Gumst begrüßte die Ehrengäste und die
anwesenden Feuerwehrleute. Nach dem Hinweis,
daß die nun anstehende Wahl des ersten
und stellvertretenden Kommandanten von
der Gemeinde durchzuführen sei, berichtete
er über die Ereignisse des abgelaufenen
Jahres.

Der Bericht des Kassiers ergab, daß die Ein-
nahmen 9.381,99 Mk und die Ausgaben
6.582,36 Mk betrugen. Wie üblich, wurde
der Kassier einstimmig entlastet.

Anschließend wurde eine Satzungsänderung
dahingehend beschlossen, daß Vorstand,
Kommandant, stellvertretender Kommandant,
Schriftführer, Kassenvwart und Zeugwart auf
die Dauer von 6 Jahren gewählt werden.
Zu den nun anstehenden Wahlen wollten
Vorstand Zuckschwerdt und Kassenvwart Möstl
Georg sen. nicht mehr kandidieren. Gumst

danke ihnen für die bisher geleistete Arbeit.
Zum Wahlvorstand wurden Hermann Buhlmaier,
Andreas Schiller und Ambros Bauer bestimmt.
Die Wahl brachte folgendes Ergebnis:

Vorstand:	Rauch Franz
Kommandant:	Gunst Hans
stellvertr. Kommandant:	Fochler Martin
Kassier:	Schmid Rudi
Schriftführer:	Müller Karl
Zeugwart:	Gräfner Horst
Vertrauensleute:	Wieser August
	Hobmeier Franz

Am nächsten Tag, Samstag den 23. Februar
um 18.30 Uhr, wurden die Floriansjünger
zu einem Kellerbrand nach Weissenfeld ge-
rufen. Mit Mühe und Not konnte man
mit dem schweren Atemschutz den Brand-
herd in dem total verrauchten Gebäude
finden. Der Schweißbrand war im Keller
durch ein zündelndes Kind entstanden.

Am 13. April war die kirchliche Trauung

von Erwerth Hans jun. Ca. zwanzig Mann
waren mit der Fahne zur Möschenfelder Kir-
che gekommen, um der Hochzeit ihres Ver-
einskameraden einen festlichen Rahmen zu
geben. Der Traut Schorsche sah sich im
Kreise der Uniformierten etwas verwundert
umher. Irgend etwas stimmte nicht. Irgend-
wie sah er anders aus, als die übrigen
Feuerwehler. „Ach Mensch“, schloß es ihm durch
den Kopf, „ich hab' ja vergessen, die Uniform
anzuziehen.“

Bei der Fahnenabordnung in der Kirche war
neben dem Kommandant sogar der neue
Vorstand Rauch dabei. Aber schon nach
fünf Minuten ^{wurde er blass} gab er den Kampf mit dem
inneren Schweinehund auf, schlich vom Al-
tar zurück zur ersten Sitzbankreihe und
nahm neben den Großeltern des Braut-
paares Platz. Dort saß er mit geneigtem
Kopfe und wartete, bis das Blut wieder
ins Hirn zurückkehrte. Aber als er daran
dachte, wie er bis in die frühen Morgen-
stunden der Neufarner Maibaumwache

Gesellschaft geleistet hatte, wurde ihm gleich wieder schlecht.

Beim Kirchenauszug standen die Floriansjünger mit dem Strahlrohren Spalier. Dafür spendierte ihnen der Hochreiter Weißwürste. Leider gab es aber beim Hochreiterswirt, dem Gasthof zur Post in Parsdorf, keine Weißwürste. Sie bestellten sich deshalb Pfäbzer. Die gab es auch nicht. Dann bestellten sie Deproviner. Die gab es auch nicht. Ein Teil begnügte sich dann mit Wienern und der Rest ging nach Hause. So geschehen Samstag Mittag um 12.00 Uhr. Vor dem Wein stahl ein Verwandter des Hochreiters die Braut, vergaß aber den Brautstraufs mitzunehmen. Dies entging natürlich den Feuerwehrlern nicht. Sie schnappten sich das Pfand und der Bräutigam mußte ihnen die Hälfte der Weinreche bezahlen.

Am 29. April frühmorgens um 4.00 Uhr ging's los, um das neue Tanklöschfahrzeug

von Zed Friedrichshall abzuholen. Sie brachen mit dem LF8 auf und nach 4 1/2 Stunden "Schafkopf" kamen 1. Bürgermeister Bichlmaier, Kommandant Günst mit seinem Junior, dem Taserlbaum, Fochler Martin, Möstl Georg jun., Wastrel Roland, Fürmetz Hans, Hebler Robert jun. und Drauba Willi ohne Zwischenfall bei der Firma Bachert an.

Der Vertreter der Firma BAS, Herr Holler und Herr Seibertz von den Mercedes-Werken, Gräfner Horst und Erh Roland, starteten später mit einem Privatauto und kamen dafür als die anderen an. Bei der Besichtigung des neuen Fahrzeuges stach ihnen sofort die Beschriftung ins Auge. An dem Tanklöschfahrzeug war statt "Herzgoldling" "Wergoldling" zu lesen. Die Vorhut veranlaßte, daß der Fehler unverzüglich beseitigt wurde, damit die Nachzügler nicht gleich einen Herinfahrt bekämen.

Nachdem der Rest angekommen war, ver-

hätte Gunst „Checklisten“ und in Zweier-
teams wurde das Fahrzeug nach möglichen
Mängeln untersucht. Tatsächlich tauchten
auch welche auf, die dann von der Firma
bis nach dem Mittagessen behoben wur-
den. Zwischenzeitlich besichtigte man noch
die sehenswerte Glockengießerei der Firma.
Beim Anblick der Glocken, die sich ge-
rade in den verschiedenen Entwicklungs-
stadien befanden, wurde man unwill-
kürlich an „Schillers Glocke“ erinnert:

„Festgemauert in der Erde usw....“ In der
alten staubigen Halle wurde noch ge-
nauso wie zu Schillers Zeiten gearbeitet.
Um 13.00 Uhr wurden die Funktionen
des Fahrzeuges erläutert und gegen 15.30
Uhr trat die Gruppe den Heimweg an.
Das LF 8 wurde vom Hebler Robert ge-
lenkt und das neue TLF 16/25 von
Dreba Willi.

Zwischenstation war wieder die Glöckinger
Wirtschaft. Man ließ sich die Brotzeit
schmecken und die beiden Vertreter die

Zeche berahen. Um 21.30 Uhr trafen die Ausflügler wieder in Parsdorf ein, wo das neue Fahrzeug sofort bestückt wurde.

Am Freitag, den 10. Mai war dann die große Einweihungsfeier für das neue Flaggschiff. Um 18.30 Uhr sollte es losgehen und um 18.00 Uhr wollte Müller Herrn Pfarrer Grill abholen. Mehrmaliges Läuten am Pfarrhaus brachte keinen Erfolg. Leicht nervös marschierte Müller zur gegenüberliegenden Wirtschaft, um beim Pfarrer anzurufen. Aber auch dies blieb erfolglos. Nun schon wesentlich ärgerlicher, telefonierte der Geprüllte zum Feuerwehrgerätehaus. Da erfuhr er, daß der Pfarrer schon in Parsdorf gesehen worden sei. Das ging ja schon wieder gut los. Das konnte ja heiter werden.

Nach und nach trafen die Feuerwehrler der Gemeinde mit ihren Abordnungen und die Ehrengäste ein. Pünktlich um 18.30

Uhr kam auch der Pfarrer mit seinen Ministranten daher. Vorstand Rauch eröffnete die Feier und Pfarrer Grill nahm die Weihe vor, nachdem er zur Überraschung aller Anwesenden und im Gegensatz zur Feuerwehrgerätehauseinweihung, eine kurze Ansprache gehalten hatte. 1. Bürgermeister Bichlmaier und Kommandant Gunst schlossen sich mit ihren Festreden an. In der Presse war folgender Artikel über den offiziellen Teil zu lesen:

„Schlüsselübergabe im Rahmen einer kleinen Feierstunde. Neues Fahrzeug schließt eine entscheidende Lücke im Brandschutz. Kreisbrandrat Andreas Schiller lobt die Aktiven der Feuerwehr Parsdorf-Hergolding.“

Die Freiwillige Feuerwehr Parsdorf-Hergolding unter Führung von Kommandant Johann Gunst verfügt über ein neues Tanklöschfahrzeug TLF 16/25. Zur Einweihungsfeier am vergangenen Freitag konnte Feuerwehrvorstand Franz Rauch besonders 1. Bürgermeister Hermann Bichlmaier, Bezirksrätin Rita Stephan,

Altbürgermeister Franz Hollweck, den Leiter der Kufsenstelle Oberbayern des Bayerischen Landesamtes für Brand- und Katastrophenschutz, Helmut Rottmair, Kreisbrandrat Andreas Schiller mit seinen Mitarbeitern, den stellvertretenden Leiter der Polizeiinspektion Pasing, Anton Hapsner, die Nachbarteuerwehren Vatersetten, Neufarn, Purfing und Baldham sowie den örtlichen Schützenverein willkommen heißen.

Vorstand Rauch betonte, daß innerhalb von fünf Jahren nun zum drittenmal eine feuerwehrtchnische Einrichtung ihrer Bestimmung übergeben werde. Rauch dankte dem Gemeindeoberhaupt und dem gesamten Gemeinderat für die Anschaffung des Neufahrzeuges. Er hob auch hervor, daß 1. Bürgermeister Hermann Bichlmaier bereits über 30 Jahre Mitglied der Ortsfeuerwehr Parsdorf-Hergolding sei. Ortpfarrer H. H. Grill nahm die Segnung des neuen Tanklöschfahrzeuges vor. Pfarrer Grill dankte den Feuerwehrmännern für ihre Bereitschaft, oft

unter Einsatz ihres eigenen Lebens beim Nächststen im Notfall Hab und Gut zu schützen und Menschenleben zu retten.

1. Bürgermeister Hermann Bichlmaier übergab an den Wehrleiter Johann Gumszt die Schlüssel für das moderne Einsatzfahrzeug.

Bichlmaier führte aus, daß die Gemeinde Vatersketten dem örtlichen Brand- und Katastrophenschutz große Bedeutung zumißt. Auch für die weiteren Ortsfeuerwehren werden noch Kleingerätekäuser erstellt. Die Parsdorf-Gergoldinger Feuerwehr verfügt jetzt über die für ihren Einsatzbereich notwendigen technischen Gerätschaften. Bürgermeister Bichlmaier dankte allen Feuerwehrmännern der fünf Gemeindefeuerwehren für ihren beispielgebenden Einsatz.

Auch über Nachwuchssorgen bei den Feuerwehranwärtern können die Wehren der Großgemeinde Vatersketten nicht klagen. Besonders in Parsdorf verstehen die beiden Kommandanten Johann Gumszt und Martin Fochler in ausgereicherter Weise die Jugend für die

Feuerwehrarbeit zu begeistern. Der Gesamtkostenaufwand für das Neufahrzeug beträgt 319.283.- Mark, wovon von der Regierung von Oberbayern 63.500.- vom Landkreis Ebersberg 31.928.-, von der Versicherungskammer 11.973.- und von der Oberforstdirektion 5.000.- Mark als Zuschüsse gewährt werden.

Kommandant Gensert erwähnte, daß mit der Anschaffung des Tanklöschfahrzeuges ein Wunsch der Wehr in Erfüllung gegangen ist. Das neue Fahrzeug schließt eine entscheidende Lücke im örtlichen Brandschutz.

Außenstellenleiter Rottmair gratulierte der Gemeinde und der Ortsfeuerwehr zum neuen Einsatzfahrzeug und unterstrich die Erfordernis dieser Neuanschaffung für den örtlichen Schutzbereich und für Einsätze an der unfallträchtigen Bundesstraße B 12.

Kreisbrandrat Andreas Schiller schloß sich den Dankesworten seiner Vorredner an und

gratulierte der Wehr zum neuen Tanklösch-
fahrzeug. Die Kameraden der Ortsfeuerwehr
bat er, die Kommandanten bei der Erfüllung
ihrer Aufgaben, bei der Ausbildung und
bei Einsätzen zu unterstützen. Schiller lobte
Kommandant Gunst, der sich bis zur Ab-
holung des Einsatzfahrzeuges bemüht hatte, ein
optimal ausgestattetes und gut verarbeitetes Ein-
satzfahrzeug zu erhalten. Schiller lobte auch
alle aktiven Männer für die vorbildliche Ar-
beit. Neben den örtlichen Brand- und Hilfe-
leistungsaufgaben hat die Ortsfeuerwehr Pars-
dorf-Hergolding die besonderen Gefahrenmo-
mente, die bei Unfällen auf der Autobahn
und der stark befahrenen Bundesstraße B12
entstehen, abzudecken. Auch die Einflug-
schneise im Bereich des Flughafens überquert
die Ortschaft Parsdorf. Auch hier müssen mög-
liche Einsätze der Ortsfeuerwehr berücksichtigt
werden."

Nach den Feierlichkeiten waren alle anwesenden
Gäste noch zu einem Imbiss im Saal der
alten Post eingeladen. Die dort aufgestellten

„Kalten Platten“ und das Freibier schmeckten im allgemeinen sehr gut. Die ganz frischen Radieschen waren noch mit fruchtbarer Gartenerde garniert.

Am 17. Mai war der Schmid Wolfgang Vater einer Tochter geworden. Das war Anlaß genug, ihn zu erinnern, daß nun der Hochreitsbaum den Aufstellern der Feuerwehr gehöre. Nach der Feuerwehrrübung vom 20. Mai, als es dunkel geworden war, fuhren die Parsdorfer mit einem Anhänger voll Büchsen nach Hergolding. An der Kreuzung zur Waldstraße wurde eine dürre Jungfichte mit Büchsen und einem Hinwischschild „Zur Büchsenmacherei Schmid“ aufgestellt. Diesen Text malte Gräfner mit weißer Farbe auch auf die Teerstraße. Jede Menge Büchsen, ob groß oder klein wurden an Schmid's Zaun befestigt oder vor die Zufahrt zum Grundstück gelegt. Da bekannt war, daß der „frische gebackene“ Vater jeden Augenblick vom Klinikbesuch

nach Glaube kommen würde, verdrückten sich die Parsdorfer ins Buswartehäuschen und Fochler fotografierte noch schnell die Hinweise zur "Büchsenwerkstatt".

Man konnte gerade noch in Deckung gehen, als auch schon der Wolfi daher kam. Martin war noch mitten im fotografieren und so konnte er den überraschten Vater gleich mit verewigen. Im Schmidts Hof wurde der ganzen Gesellschaft je ein Tragerl Weißbier und Helles hingestellt. Die nächtliche Aktivität in der lauen Maiennacht hatte fabächlich Durst gemacht. Allerdings zeigte das hastig geschluckte Bier, und ganz besonders das Weißbier sehr schnell seine Wirkung. Das laut vernehmliche Ablassen des überschüssigen kohlensauren Gases aus den vollen Hälsen der Floriansjünger durchbrach immer wieder die sonst so ruhige Nacht und halfte zur allgemeinen Belustigung von den Wänden des Anwesens wider.

Fünfunddreißig Mann trafen sich am 16. Juni vor dem Feuerwehrhaus, um zum Kreisfeuerwehrtag nach Gelting zu fahren. Der dort abgehaltene Festzug war einer der schönsten, den man je erlebt hatte. Es waren nicht nur die Häuser geschmückt, die entlang des Zuges standen. Dekoriert war auch entlang der Nebenstraßen. Entsprechend viele Zuschauer begrüßten die teilnehmenden Vereine.

Samstag, den 8. Juni feierte Gerhard Posch seinen Junggesellenabschied. Es war zwar ein geselliger Abend, zu dem es warmen Leberkäse und Freibier gab. Bedauerlicherweise waren die sonst so eifrigen Florianenjünger nur spärlich erschienen. Ähnlich war es auch bei seiner Hochzeit am 15. Juni. Aber in der Wallfahrtskirche Maria Altenburg hatten bei der Trauung sowieso nicht alle Hochzeitsgäste Platz.

Hervorragendes Ereignis war in diesem Jahr das Bierfest der Feuerwehr zusammen mit den Maibaumfreunden Parsdorf - Gergolding. Es sollte in der Halle der Gärtnerei Babl abgehalten werden. Aber die künftige Festhalle mußte erst ausgeräumt werden. Sie war hauptsächlich voller Holzkisten. Für einen Lagen war es ein Haufen alter Kisten. „Eigentlich gab' das ja ein schönes Johanni-feuer“, war die Meinung der meisten Arbeiter, die am Dienstag, den 2. Juli zum „Rama dama“ gekommen waren. Und von wegen die Kisten einfach auf die Anhänger werfen! „De zwaa Reichen san französische Kisten. De sechs Reichen brauch' I fia de Rade, De do, de san gressa, do kimmt da Selot nei. Do miass ma schaugn, dafs ma imma de gleichen Sortn auf de Anhänga bringa“, dirigierte der Gärtner. Man bemühte sich, Babls Wunsch zu erfüllen. Allerdings brauchte man sage und schreibe fünfundsiebenzig aufgebaute Traktoranhänger, um das „Grasse“ wegru-

fahren. Wesentlich einfacher war das Aufräumen der Plastikboxen. Sie brauchten nur auf den Hof transportiert zu werden. Dank der vielen Helfer war die Halle dann aber doch bald leer. „Aber das Einräumen konnte erst was werden, bis die Kisten wieder sortiert in der Halle stehen würden“, stellte man sich vor. Vorerst gab es aber noch andere Arbeiten. Am Freitag wurden die Garnituren aufgestellt und das „Hoblager“ in eine Festhalle verwandelt. Erstmals hatte man auch eine Bar errichtet.

Samstag, den 6. Juli war es dann so weit. Die Halle füllte sich und Speisen und Getränke wurden reichlich konsumiert. Kommandant Gumsert beauftragte die Musikkapelle bis 1.00 Uhr zu spielen. Zu diesem Zeitpunkt saßen der stellvertretende Kommandant Fochler und Vorstand Rauch mit anderen bereits sehr unterhaltsam in der Bar. Als nach einigen Zugaben die Kapelle ernsthaft den Abend

beenden wollte, schloß Fochler auf das Podium und befahl noch weiter zu spielen. Einer der Musiker lachte nur und sagte: „Da könnte ja jeder daher kommen und anschaffen“. Der Musiker Erwert, selbst Mitglied der hiesigen Feuerwehr entgegnete: „Ja, a bißel was hat er scho zum Sogn. Er is da zwote Kommandant.“ Daraufhin betätigten sie wieder lautstark ihre Instrumente - ganz zum Widerwillen des 1. Kommandanten, der gar nicht begeistert war, als er hörte, daß die Kapelle wieder die Klänge erschallen ließ. Er hatte nämlich deswegen so früh die Polizeistunde angesetzt, weil noch anschließend aufgeräumt und verladen werden mußte. Die Brauerei wollte schon am frühen Morgen ihr ganzes Eigentum wieder abholen. Als die Musik später dann wieder aufhörte, war es natürlich Fochler, Rauch und den anderen wieder zu früh. Aber nun griff Gumszt ein: „Des is und aufgramt werd jetzt“. Die Verlängerung des Bier-

konsums hatte mittlerweile auch seine Spuren hinterlassen und die Arbeiten gingen nun nicht mehr jedem Feuerwehrekameraden so leicht von der Hand. Der Kroatel Roland brachte ein besonderes Kunststück fertig. Er fiel mit einigen Tischen und Bänken vom Lastwagen. Zum Glück blieben seine Knochen heil. Wenn er nüchtern gewesen wäre, hätte er sich bei diesem Sturz sicher etwas gebrochen.

Gunst marschierte auch in die Bar, um seinen Stellvertreter und den Vorstand zur Arbeit zu bewegen. Aber Rauch und Fochler hatten daran kein Interesse. Bis 4.30 Uhr hielten sie die Skellung in der Bar. Vier Jugendliche hielten die ganze Nacht über Wache.

Aber am nächsten Tag stand der Franz um 9.00 Uhr wie eine Eins wieder da, um die Halle zu säubern. Fochler hatte anscheinend mehr Schwierigkeiten mit der Regenerierung. Er erschien erst um

11.00 Uhr, als schon alles aufgeräumt war.
Und Mittag, nach getaner Arbeit, wurde beim
Feuerwehrgerätehaus gegrillt. Bis 16.00 Uhr saßen
die Floriansjünger noch gemütlich beisammen.
Zwischendurch legte man noch ein kleines
Fußballspiel im benachbarten Kindergarten
ein.

Am Montag, den 8. Juli, wurden ab 18.00
Uhr wieder alle Abstkisten eingeräumt. Es
ging recht flott und humorvoll zu. Um 21.30
Uhr war die Halle wieder ihrem ursprüng-
lichen Zweck zugeführt.

Zum Abschluß fand wieder ein kleines Fuß-
ballspiel teils in der Halle, teils auf dem
Hof vor den Glashäusern statt. Bei der
wilden Ballerei konnte es an ein Wunder,
daß der Glasversicherung kein Schaden ge-
meldet werden mußte.

Bei der Leistungsprüfung am 19. Juli nah-
men drei Gruppen teil. Sie boten eine so
gute Leistung, daß sie die Prüfung mit je-
weils null Fehlerpunkten absolvierten. Gruppen-

führer waren Horst Gräfer, Helmut Ludwig jun. und Erich Fochler. Mit Hessel-
fleisch und Fapsbier wurde diese über-
wältigende Leistung gefeiert. Die Prüflinge
waren so ausgelassen, daß sie einen Por-
cours mit Verkehrsleitkegeln markierten
und ihn mit einem Behindertenfahrrad
durchfuhren. Der langsamste war Komman-
dant Gumbert. Er mußte eine Literflasche
Asbach-Uralt bezahlen, die an Ort und
Stelle geleert wurde.

Auch am 19. September war eine der vielen
Feuerwehrübungen. Nach getaner Arbeit drängte
wie üblich jeder ins Florianstübel um
seinen Durst zu löschen. Der Traut Schorsch
setzte sich auch an den Tisch zu den
anderen und nähte gekonnt wie ein Schnei-
der fehlende Knöpfe an seinen Schutzan-
zug wieder an. Er mußte sich wegen
seiner Nähe am Bierisch natürlich einige
Erotreuen gefallen lassen. Auf einmal
stand er auf und verschwand.

Nach einiger Zeit hörte man jemand klopfen und man amüsierte sich, daß derjenige nicht die Klingel am Eingang benützte. Bald klopfte es wieder. Diesmal allerdings schon wesentlich stärker und man rätselte, wer das wohl sei, der den Klingelknopf nicht findet. Kurze Zeit später setzte heftiges Pfeifen ein und man bemerkte, daß dies aus der Fahrzeughalle kommen mußte. Etwas verwundert öffnete man die Stahltüre und da stand der Schorsch da. Er hatte seinen Lochanzug wieder auf seinen Platz zurückgehängt, und die Türe war hinter ihm ins Schloß gefallen. Diese Stahltüre konnte er nicht mehr öffnen. Aber auf die Idee, daß er von der Halle ins Freie und dann zur Eingangstüre gehen könnte, um dort zu klingeln, war er nicht gekommen.

Montag, den 23. September hatte die Jugendgruppe Übung. Sie trainierten ge-

rade am Rettungsspreizer, als die Polizei Alarm auslöste. „Schwerer Verkehrsunfall bei Parsdorf“, hieß es. Schnell mußte nun das Rettungsgerät eingepackt werden, damit die Wehr ausrücken konnte. Nun konnten sie zeigen, was sie soeben gelernt hatten.

Der Unfallort sah jedoch wie ein Schlachtfeld aus. Autowracks und -teile, Benzin, Öl, Blut, Verletzte und Tote waren über die gesamte Straßenbreite verteilt. Angesichts dieses grausamen Anblicks saß der Jugend der Schock in den Knochen und sie wurden kreidebleich. Selbst für die „alten Hasen“ war dieser Einsatz „starker Tobak“. Und so berichtete die Presse über tödliche Autoschlacht:

„Vier junge Menschen wurden bei Unfall getötet. Tragisches Ende einer fröhlichen Techtour. Nach riskantem Überholmanöver verlor ein 19-jähriger die Kontrolle über seinen Wagen - Zwei Autos gerammt.
Ein tragisches Ende nahm ein fröhlicher

Stadtbummel in München für fünf junge Männer: Die beiden Neuseeländer David S. und Peter John H. feierten gemeinsam mit ihren Freunden Alexander H. aus Buchbach und Alfred B. aus Schwindegg Geburtstag. Bei ihrer Tour durch die Lokale trafen sie den 19 jährigen Maschinenbauer Heinz Erich B., der sich anbot, die Clique nach Hause zu fahren. Für vier der Freunde endete der Ausflug tödlich.

Kurz nach dem Autobahnende bei Parsdorf überholte der Fahrer Heinz Erich B. einen Lastwagen auf dem Beschleunigungsstreifen. Als diese Spur zu Ende war, wich er auf die Weise aus und geriet beim Einscheren auf die B 12 ins Schleudern. Der VW prallte gegen einen entgegenkommenden Fiat. Durch den Zusammenstoß wurde das Heck des Golfs abgerissen, der vordere Teil schleuderte noch gegen einen Mercedes. Drei der jungen Leute waren sofort tot, der Fahrer Heinz Erich B. starb im Krankenhaus. Schwer verletzt überlebte der 16 jährige Alexan-

der H. Die Fahrerinnen des Mercedes und der Fiat-Lenker erlitten ebenfalls schwere Verletzungen.

Im Unglücksauto wurden mehrere Map-krüge gefunden. Die Vernehmung des nur zeitweise ansprechbaren Alexander H. ergab, daß der Heimfahrt eine fröhliche Techtour vorausgegangen war. Feuerwehr und technisches Hilfswerk waren einige Stunden damit beschäftigt, die Autowracks von der B 12 zu bergen."

Gegen 2.00 Uhr konnte sich Fürmetz ins wohlverdiente Bett legen. Aber schon nach eineinhalb Stunden wurde er wieder aus dem Schlaf gerissen. Bei der Vaterstettener Raststätte war ein Jaguar unter einen Lastwagen gerast und hatte Feuer gefangen. Als Kreisbrandinspektor hatte er die Löscharbeiten dieses Infernos zu leiten.

Für Sonntag, den 20. Oktober hatte die Feuerwehr Parsdorf-Gergolding zusammen

mit den Edelweißschützern zu einem Tag der offenen Tür vorbereitet. Gegen 9.00 Uhr dieses frühen Tages erschienen die Floriansjünger. Die Drehleiter der Markt Schwabener Feuerwehr war auch schon da und so konnte die bayerische Fahne auf 29 m Höhe ausgefahren werden, wo sie im kalten Herbstwind flatterte.

Nach dem Frühstück verdrängte die Sonne den Hochnebel und um 10.30 Uhr stellte sich die Feuerwehr zu einem „Familienbild“ auf. Mit Tischen und Bänken wurde ein geeignetes Gestell aufgebaut, damit alle siebzig mit samt der Fahne auf den Film kamen. Der Fotograf Fred Joch, ein Mitglied der Edelweißschützern, postierte alle so, daß sie auch gesehen werden konnten und „schöpf“ dann ein Bild nach dem anderen.

Auf einmal durchbrachte es ihn und er eilte von der Kamera weg zu den „Filmstars“. Er fuchtelte ganz aufgeregt herum: „Ja was is denn des. Ja was is denn mit der los. Ja hamms denn jetzt Dir d. Fiäps weg-

geschraubt. Alle saß da hinten ungefähr
gleich groß und da geht's jetzt auf
oamoi obi. Was duat denn der Gloane
da hinten. Du gehst glei da owi und
Du gehst da nauf! „So jetzt stimmt's“,
seufzte er erleichtert. Nun „schöpf“ er noch
eine Serie Bilder und die Sonne lachte
daru.

Um 10.30 Uhr begann die erste Schau-
übung. Es wurde gezeigt, wie bei einem
demolierten Auto mit dem Rettungsspreizer
die Türen geöffnet werden. Zur Verdeut-
lichung borgen sie noch den „verletzten
Fahrer“, die altgediente Feuerwehpuppe.
Dann drückten die Feuerwehler mit dem
Spreizerstempel den Beifahrersitz ganz zu-
rück, um zu demonstrieren, daß so die
Verletzten mehr Beinfreiheit bekommen,
um besser aus dem Fahrzeug gerettet wer-
den zu können. Zum krönenden Ab-
schluß verwandelten sie den Schrottwagen
noch in ein Cabriolett und schnitten die
Holme ab, um das Dach abzunehmen. Diese

Schau erhielt begeisterten Beifall von den zahlreichen Zuschauern.

Nach Mittag kam auch die Vaterstettener Wehr und die große Nachmittagsschauübung kündigte sich an. Die Zuschauer wurden immer mehr und Punkt 1400 Uhr ging die Sirene los. Die zwei Vaterstettener und 3 Parsdorfer Einsatzfahrzeuge machten „a riesn Mettn“, als sie mit Martinshorn und Blaulicht zum Einsatzort, der Gaststätte zur Post brausten.

Kirmetz und Müller konnten aus 29m Höhe von der ausgefahrenen Markt Schwabener Drehleiter, die nun beim Maibaum positioniert war, einen schnellen und reibungslosen Aufbau mit dem Fotapparat beobachten und festhalten. Schon bald schloß aus fünfzehn Rohren das Löschwasser auf das Dach der Wirtschaft.

Die Schaulustigen verfolgten interessiert den Ablauf der Übung, bis Gumsel den Wehren befahl: „Löschfähigkeit einstellen!“ Nun strömten die ausgefrorenen Laungäste ins Schützenheim, wo sie heißen Kaffee und leckere Kuchen

erwarteten. Aber auch Fürmetz und Müller waren froh, als sie wieder den festen Boden mit dem schwankenden Leiterkorb in der zuzigen Höhe tauschen konnten.

Am 16. November gegen 22.45 Uhr gab der Funkwecker Alarm. „Verkehrsunfall auf der A 99 Richtung Salzburg. Person eingeklemmt“. Manche der Florianer rifs es vom Fernseher weg und andere aus den Federn. Schnell waren wieder alle drei Fahrzeuge ausgerückt und brausten Richtung Feldkirchen. Nach dem Autobahnkreuz sah man schon die Unfallstelle.

Ein BMW war vorne eingedrückt und gut 100 m weiter in Fahrtrichtung lag ein Kleintransporter auf dem Dach. Die eingeklemmte Person war im BMW. Leider konnte nur noch der Tod des Fahrers festgestellt werden. Die Sanitäter hatten die Leiche bereits geborgen, so daß die Parsdorf - Gergoldinger nur noch die Unfallstelle

auszuleuchten hatten. Ein seltenes Bild bot die Örtlichkeit um den Kleintransporter. Die sechs Personen waren zwar nicht verletzt, aber überall lagen Kleidungsstücke, Stoff- und Papierfetzen, Obst, Flaschen, Gebäck, Brot, Würste und alles mögliche herum. Obwohl bereits jede Menge um das Unglücksauto verstreut war, war der Wagen noch immer sandvoll gepfropft. Es war unvorstellbar, wie dies alles und die sechs Personen in dem Fahrzeug Platz gefunden hatte. Die Polizei veranlaßte deshalb auch, daß der Transporter gezogen wurde.

Für heimliche Erheiterung unter der Feuerwehr sorgte die Seniorin dieser Ausländerbesatzung. Ihre zwei verschiedenen Schuhe, mit denen sie unter den verstreuten Requisitionen herumhief, waren viel zu groß. Beim umständlichen Aufräumen halfen ihr auch ein paar Feuerwehrler. Ganz unbeholfen hob sie eine volle Bierflasche auf, um sie gleich wieder auf die Straße zu schleudern. Das war für den Möller

Helmut zu viel. Schnell rettete er den übrigen umliegenden Gerstensaft ins Feuerwehrauto.

Die Unfallaufnahme ergab, daß der BMW-Fahrer mit hoher Geschwindigkeit auf den Kleintransporter aufgefahren war und dieses dem Augenschein nach, sehr überladenes Fahrzeug zum Schleudern und dann zum Umsturz brachte.

Ein großes Schafkopfkurnier fand am Buß- und Bettag, den 20. November im Feuerwehrgerätehaus statt. Sechshundtrüßig „Schafköpfe“ und fünfzehn Hartler, die „Böhmisch Watten“ spielten, fanden sich ein.

Die Sieger Maier, Flammang und Gehetmaier von den Edelweißschützen Parsdorf-Neufarn konnten aus fünfzehn wertvollen Sachpreisen wählen. Erster Bürgermeister Bichlmaier, sonst ein gefürchteter Gegner auf Schafkopfkurnieren, rangierte diesmal auf den letzten Plätzen.

Freitag, den 13. Dezember war wieder die beliebte Weihnachtsfeier. Über hundert Gäste erschienen zu dieser besinnlichen Veranstaltung, die Vorstand Rauch eröffnete. Nun hatte die Wehr einen Vorstand, der nicht nur zu den aktivsten Feuerwehrlern gehörte. Ganz abgesehen davon, daß er in der Regel nach Veranstaltungen wie ein Kapitän als letzter vom Bord respektive vom Ziertisch ging, nahm er nun dem Kommandanten auch die obligatorischen Ansprachen ab.

Nach der Begrüßung regten die Verslein, die Franz Hollweck vortrug, zum Nachdenken an oder stimmten auch zum Teil erheitend. Zwischendurch sang das Gergoldinger Trio, Marianne Hollweck, Christine Stelzel und Ingrid Wieser. Sie wechselten sich mit dem Männerchor ab und zauberten eine vorweihnachtliche Stimmung in den feierlich geschmückten Raum.

Fraut Georg sen., der mit seiner Zither ebenfalls für die musikalische Umrahmung sorgte, war

vermutlich in Gedanken schon bei dem anstehenden Essen, da er statt dem abschließenden „Stille Nacht, heilige Nacht...“ die „Feuerwehropolka“ ansagte.

Nach dem besinnlichen Teil kam auch schon der Angriff auf das kalte Büffett in der Fahrzeughalle. Aber die ersten Frontkämpfer mußten vorerst noch gebremst werden, da das Meisterwerk noch schnell in ihrer Jungfräulichkeit fotografiert werden mußte. Für diese sehenswerte Eigenleistung opfereten vereinsinterne Spezialisten zwei harte aber phantasievolle Tage. Für rund 1.500 DM waren Waren eingekauft worden, denen sich besonders Gunst Hilde annahm und sie veredelte. Mit einer ausgezeichneten glücklichen Hand für Arrangements trat Feiertmetz Alois in den Vordergrund. Aber auch sein Bruder Nikolaus, der Möstl Seppel, Gunst Hans, Möstl Rosi, Rauch Liame und Franz und viele andere zauberten ein kleines Schlaraffenland, von dem Profis nur träu-

men konnten. Leider war der Appetit der meisten größer als das Fassungsvermögen des Knödelfriedhofes und so mußte man viel zu früh wegen mangelnder Magenkapazität das Besteck zur Seite legen.

Für ein paar unentwegt dauerte die Weihnachtsfeier noch lange. Sie leerten beim Gaubatz bis 16.00 Uhr des nächsten Tages noch zwei Tragerl Bier.

Am 16. Dezember gegen 22.30 Uhr war weit-
hin ein langgezogenes pfeifendes Geräusch zu
hören, das mit einem dumpfen Knall ab-
rupt endete. Über die Entstehung gab es ver-
schiedene Versionen, bis der Funkwecker das
Rätsel aufklärte, aber dafür ein weiteres auf-
gab: „Brennender PKW auf A 99 Richtung B
304 am östlichen Ausgang von Parsdorf.“
Das kuriose Geräusch wurde also durch
einen Unfall verursacht, aber den Ort, den
der Polizist angab, den konnte es nicht
geben. A 99 Richtung B 304 wäre im Be-
reich von Haar; niemals in Parsdorf.

Hierher führt die A 94. Wie sich herausstellte, war der brennende PKW westlich und nicht östlich von Parsdorf.

Glücklicherweise ließen sich jedoch die Wehren aus Feldkirchen und Parsdorf von dieser Durchsage nicht beeindrucken und waren unverzüglich am Unfallort, um den PKW zu löschen. Der Fahrer war mit dem Schrecken und einer Platzwunde davongekommen. Er war von der Fahrbahn dort abgekommen, wo die Leitplanken im Boden versenkt waren. Von hier schloß er auf den Leitplanken wie auf Schienen weiter, bis ihm ein massiver Kasten im Wege stand. Durch den Aufprall fing der Wagen sofort Feuer.

Stellvertretender Kommandant Fochler, der in der Nähe des Unglücksortes wohnte, kam gleich mit einem Feuerlöscher, der ihm aber nicht ausreichte. Die Flammen fanden wieder neue Nahrung, bis die Wehren eintrafen und ihnen endgültig den Garaus machten.

Am Heiligen Abend, mitten unter der
Bescherung um 18.30 Uhr alarmierte
der Funkwecker. Zweiundvierzig Mann
rückten zu einem Unfall am Neufarner
Berg aus. Doch an der Unfallstelle sah
man nur zwei demolierte Autos und
niemand war eingeklemmt. So baute man
wenigstens das Licht auf, um die Un-
fallstelle auszuleuchten. Mittlerweile kamen
auch die Anzinger mit ca. fünfundwan-
zig Mann. Als auch noch die Feld-
kirchner kamen, waren ca. 100 Feuerweh-
rer an der Unglücksstelle. Sie berichteten,
dass auch bereits Glaar alarmiert sei und
sich Heimstetten und Kirchheim in Be-
reitschaft befänden.

Wie konnte es geschehen, dass soviel Wind
um fast nichts gemacht wurde?

Ein Verkehrsteilnehmer hatte die Polizeidi-
rektion Erding angefunkt, dass ein schwerer
Verkehrsunfall mit fünf Fahrzeugen passiert
sei und vier Personen wären eingeklemmt.
So wurde Anzing und Parsdorf alarmiert.

Ein weiterer Verkehrsteilnehmer betätigte
den Notruf und meldete eine Massen-
karambulage am Neufarner Berg. Dies
war Anlaß genug, für die Polizei Mün-
chen Land, Großalarm zu geben.

1986

Ein voller Erfolg war wieder der Feuerwehrball am 18. Januar. Der Vorverkauf am 6. und 7. Januar zeigte, daß der Saal um ca. 50 Plätze zu klein war. Die große Zugnummer waren die „Silver-Shadows“, die die Stimmung gleich gehörig anheizen.

Da für einige um 2.00 Uhr morgens, als die Musikkapelle die Instrumente einpackte, der Abend noch lange nicht zu Ende war, mußte diesmal das „Cafe Rauch“ als „Lumpensammler“ herhalten. Dort gab es ein herrhaftes Menu mit mehreren Gängen. Zuerst wurde die traditionelle Nudelsuppe à la Franz serviert. Dann folgten gekochte Eier bis das Lager geräumt war. Anschließend wurden Schmalzbrot und dann „gatingata Kas“ aufgetischt. Da fiel dem Gärtner Babl ein, daß er noch eine Kiste Radi vom Vorjahre gelagert hatte und unverzüglich holte er diese Spätlese, um das Menu abzurunden. Einige Flaschen Weißbier halfen der Verdauung auf die Sprünge. Gegen 7.30 Uhr morgens trennten sich dann die Wege der verschiedenen Berufsgruppen. Die einen gingen ins Bett und die anderen in den Stall.

Am Montag, den 20. Januar wurde der beliebte Kreisbrandrat Andreas Schiller 60 Jahre alt. Rauch Franz, Gunst Hans und Fackler Martin führen mit der Feuerwehrfahne, 3 Weissenfelder und 3 Neufahrner Abordnungen im alten LF8 zur großen Gratulationschour nach Steinhöring. Dort begleitete ein Fackelzug den Anderl von seiner Wohnung zum Feuerwehrhaus, wo die Feier stattfand. Gunst gratulierte dem Geburtstagskind im Namen der Landkreisfeuerwehren und überreichte einen geschnittenen Florian.

Zur Jahresversammlung am 14. Februar konnte Vorstand Rauch außer den 52 erschienenen Mitgliedern auch Kreisbrandrat Andreas Schiller, Kreisbrandmeister Josef Straßer, Kreisbrandinspektor Hans Fürmetz und Ehrenkommandant Mathias Hackl begrüßen. Der Bericht des Kassiers Rudi Schmid zeigte, daß die Kasse 1985 einen Kassenstand i.H.v. DM 7.048,29 aufwies.

Nach dem offiziellen Teil gab es ausgezeichnetes Hessefleisch und Sauerkraut. Während sich alle die Bäuche

vollschlugen, klingelte das Telefon. Aber bis jemand ins Büro kam, war der Anrufer schon wieder weg. Kaum hatte man das Besteck weggelegt und mit kräftigem Schluck dem Hessefleisch noch etwas Bier nachgeschickt, stürmte Fochler Rosmarie zur Tür herein und schrie: „Beim Erwerth brennt's". Nach einem unglaublichem Blick mit offenem Mund der Feuerwehler wiederholte Rosmarie ihre Mitteilung. Nun aber kam Bewegung in die Reihen. Erwerth Hans, bei dem es brannte, hatte die Situation noch nicht überbissen. Ihm mußte erst sein Nachbar auf die Sprünge helfen. Aber dann pressierte es ihn plötzlich und auch sein Bruder Bernd kam in Schwung.

Als die Einsatzfahrzeuge an der Brandstelle eintrafen, quoll dichter Rauch aus dem Treppenhaus. Erwerth Hans, der Eigentümer dieser Wohnung, war sich jedoch sofort über die Brandursache im Klaren: Er hatte nasses Holz zum Trocknen in ein Fach des Kachelofens gelegt und hatte vergessen, es wieder herauszunehmen, da er in die Jahresversammlung der Feuerwehr gegangen war.

Nachdem die Brandursache feststand, ging alles ruck-zuck. Mit Blechwannen wurde das brennende und verkohlte Holz aus dem „Trockenfach“ entfernt und im

Vorgarten in den Schnee geworfen. Die Gefahr war schnell gebannt, aber die neu gebaute Wohnung sah zum Erbarmen aus. Die Holbohle war nun schwarz, das gesamte Treppenhaus verrußt und der Gestank hatte sich für mehrere Wochen in die Räume eingenistet.

Am 18. März wurde abends um 23.15 Uhr die Feuerwehr zu einem Waldbrand an der Straße Richtung Wolfesing alarmiert. Mit den Wehren aus Vaterskotten, Lorneding und Pöding war der riesige Aasenhaufen neben der Kreisstraße bald gelöscht. Der Verursacher war über diesen Feuerwehreinsatz sehr ungehalten. Allerdings zu unrecht, denn das Feuer war nicht wie vorgeschrieben beaufsichtigt und lag dicht neben einer stark befahrenen Straße, wobei der Verkehr durch den Rauch gefährdet wurde.

Am nächsten Tag meldete der Eigentümer und frühere Balothamer Feuerwehrvorstand, daß er den Haufen wieder angezündet habe und die Feuerwehr solle nicht wieder nervös werden. In der Tat entstand durch die starke Rauchentwicklung eine erhebliche Unfallgefahr, so daß die Wehr um 21.00 Uhr wieder von der Polizei alarmiert wurde.

Am 22. März fuhren 24 Parsdorfer, 5 Neufamer und 4 Weissen-

felder nach Regensburg, um die Feuerweherschule zu besichtigen. Punkt 7.02 Uhr morgens starteten sie mit 100 frischen Braten, die Gensert noch schnell besorgt hatte und ausreichend Bier im Bus. Um 8.30 Uhr kamen sie mit guter Stimmung in Regensburg an. Besonders interessant war die Atemschutzstrecke mit den „Falkenwerkzeugen“. Überaus imponierend war die ca 40 m breit, ca 80 m lange und ca 20 m hohe Übungshalle, in der verschiedene Löschfahrzeuge ausgestellt waren. Wie attraktiv diese Feuerweherschule war, zeigt die Tatsache, daß noch ca 50 weitere Busse voll mit interessierten Feuerwehrleuten gekommen waren.

Ab 11.00 Uhr gab es Mittagessen, das sehr gut, reichlich und preiswert ausgefallen war. Alle waren vollaufzufrieden. Lediglich Köller brauchte unbedingt irgendetwas zu kritisieren. Da er aber an seiner Lusthasse beim besten Willen nichts aussetzen konnte, dünkte ihm die Schneide des Messers nicht scharf genug. Kaum hatte das die Bedienung mitbekommen, als sie sofort ein richtiges Schlachtmesser brachte. Nun war der Helmut in seinem Element und es konnte nach Herzenslust an der Kasse herumwerken.

Anschließend wurde bis 16.00 Uhr die Stadt Regensburg

besichtigt und um 18.00 Uhr kamen die Ausflügler wieder pünktlich wie die Mauer in Parsdorf an.

In der Nacht vom 22. März auf 23. März wurde die Wehr zu einem Brand nach Baldham, Ingelsberger Weg alarmiert. In der Presse war folgender Artikel darüber zu lesen:

„Ehestreit endete mit Brandstiftung. Aus Wut die eigene Wohnung angezündet. Frau konnte sich über eine Leiter retten.“

Ein Ehestreit hätte die 48 jährige Hausfrau Erka B. aus Baldham fast das Leben gekostet. In der Nacht von Samstag auf Sonntag hatte sie mit ihrem Mann Günter B., einem 48 jährigen Akustikmonteur, eine Auseinandersetzung gehabt und sich ins Schlafzimmer eingesperrt. Nach einer halben Stunde bemerkte sie Rauch ins Zimmer eindringen. Ihr Mann hatte aus Wut die Einrichtung in Brand gesteckt. Das Wohnzimmer brannte bereits lichterloh, der Fluchtweg war versperrt. Die Frau rannte zurück in den Schlafraum und schrie um Hilfe. Ein Nachbar bemerkte die Hilferufe und stellte eine Leiter am Fenster im ersten Stock, so daß sich die Frau ins Freie retten konnte. Das Wohnzimmer brannte

total aus.

Die freiwilligen Feuerwehren Vakerketten und Persdorf brauchten zwei Stunden um das Feuer unter Kontrolle zu bringen. Der Schaden beläuft sich auf etwa 100 000 Mark. Die Feuerwehr drang mit schwerem Atemschutz in das total verqualmte Gebäude ein.

Die alarmierte Polizei fand den Ehemann total betrunken in seinem Auto in seiner Garage schlafend vor. Nach Auskunft der Polizei gab der 48-jährige zu, das Haus in vollem Bewußtsein angezündet zu haben, obwohl er seine Frau im Schlafzimmer wußte. Der Täter wurde vorübergehend festgenommen. Die Feuerwehr hielt in der Sonntagnacht noch Brandwache bei dem Anwesen am Bahnhofsberg Wiesenholtz, mußte aber nicht mehr zum Einsatz. Dem schnellen Eingreifen der Wehren ist es zu verdanken, daß nicht noch größerer Schaden entstand."

Das äußerlich schöne Haus sah innen wie ein Pennerwohnheim aus. Überall lagen Kleidungsstücke, leere Schnaps- und Bierflaschen auf dem Boden. Der Fünfmetr Hans öffnete den Kleiderschrank, fuhr aber entsetzt wieder zurück, da er einer Ratte Auge in Auge gegenüberstand. Der Schrank diente einer zahmen Ratte als Wohnung.

Am 24. März trug die Wehr ihren langjährigen ehemaligen Vorstand Jakob Erb, den Messmer Jak, der mit 63 Jahren verstorben war, zu Grabe. Die Vereinsfahne und 36 Mitglieder begleiteten den Trauerzug. Nach Aussagen von alten Ortsansässigen war dies eine der größten Beerdigungen, die Parsdorf je gesehen hatte.

Aber schon in der Nacht zum 25. März wurde es wieder ernst. Um 0.19 Uhr alarmierte der Funkwecker zum brennenden Lagerhaus Stangl in Neufarn. Dank der rechtzeitigen Alarmierung war der Brand bald unter Kontrolle und ein größerer Schaden wurde verhindert. Brandursache war ein Kurzschluss in der Lichtreklame.

In diesem Jahr sollte die Wehr das Vaterschiffener Mehrzweckfahrzeug bekommen. Das war schon recht! Aber wohin damit? Die Fahrzeughalle war bereits voll. Allerdings fristete da neben dem neuen Lösch- und Tanklöschfahrzeug noch ein 23 Jahre alter Vekran sein Gnadenbrot. Er ging zwar „wie die Feuerwehr“ und hängte die schwerfälligen Dieselfahrzeuge ab, aber krächzte und ächzte an allen Ecken und Enden, wenn er bewegt wurde.

Jetzt stand man vor der schwierigen Entscheidung, daß man sich von dem altherwürdigen und liebgewonnenen Fahrzeug trennen mußte. Die Trauer war groß, als es am 11. April zu einem Händler nach ~~Münster~~ ^{Münster} verkauft werden sollte. Aber erst jetzt merkte man so richtig, wie das Fahrzeug zu verfallen begann und es war nur noch zu hoffen, daß der „alte Kämpfer“ heil die letzte Fahrt nach Münster überstehen würde.

Aber auf seinem letzten Weg sammelte er nochmals alle seine Kräfte und überholte auf der Autobahn das ihn begleitende Tanklöschfahrzeug.

Das UTM-Gitternetz stand am 24. April auf dem Unterrichtsplan. Viele waren nicht gekommen, um sich von der hochentwickelten Kartenkunde überzeugen zu lassen. Der Gräfiner Horst wußte aber trotzdem den Unterricht richtig zu beleben und brachte den aufmerksamen Schülern bei, wie sie anhand der Karte einen Punkt in der „Wildnis“ finden könnten.

Am darauffolgenden Samstagmorgen, den 26. April wurden die theoretisch erworbenen Kenntnisse in der Praxis angewandt. Die ca. 20 anwesenden Horamjünger wurden in 3 Gruppen eingeteilt, mit Karte, Kompaß, Lineal und den Koordinaten für den ersten

Anlaufpunkt ausgerüstet und ins Gelände geschickt. Die Koordinaten für die weiteren Ziele fanden sie jeweils an den Anlaufpunkten. Das Auffinden der Punkte bereikte keine Schwierigkeiten. Im Gegenteil, Dank des idealen Wandewetters wurde diese Schulung ein herrlicher Morgenspariergang. Die Krönung der Veranstaltung war im Floriansküberl, wo es eine erstklassige Brotzeit gab. Alois Fürmetz hatte wieder zum Wohle der Feuerwehr einiges veranordnet. Man gab es schwarzen und weißen Braten und Leberwurst und da der Ausflug hungrig gemacht hatte, stürzten sich die Wanderleute wie Wölfe auf Alois's Spezialitäten. Man konnte mit Recht sagen, daß dies eine derjenigen Schulungen mit dem meisten Nährwert gewesen war.

Schiedsrichter Mulack vom F.C. Parsdorf pfiff am Mittwoch, den 14. Mai ein Freundschaftsspiel zwischen den Parsdorfer und Hergoldinger Floriansjungen einerseits und den Pörringer Spritzenmännern andererseits an. Die Parsdorfer ließen eine Riesenchance ungenutzt. Dafür mußten sie im Gegenzug ein Tor kassieren. So hieß es zur Halbzeit 1:0 für die Gäste. In der 2. Halbzeit waren die Pörringer nicht mehr zu halten, so daß Parsdorf zwischendurch die Notbremse ziehen mußte. Der berechtigte Elfmeter brachte die Gäste auf 2:0. Allmählich wurden die wenigen Zuschauer ungehalten und schrien: Opa

raus", als der 33-jährige Färmer Hans versuchte, in den Ballbesitz zu kommen. Dafür traf die Elf Babels Glashaus mit durchschlagendem Erfolg. Das 1. Mal in ca. 5 Jahren, seitdem der Gärtner Nachbar des Fußballplatzes war. Nach dem 3:0 Endstand trafen sich die Sportler im Gasthof zur Post, wo sie eine bessere Kondition zeigten. Die Parsdorfer Feuerwehr bezahlte die Getränke.

Am 1. Juni sollte die Wehr auf 2 Hochzeiten tanzen. In Parsdorf war Fronleichnam und in Baldham Fahnenweihe. Früh morgens wurde vor dem Feuerwehrhaus der Altar aufgebaut und die Feuerwehrler wurden zur Teilnahme für Parsdorf und Baldham aufgeteilt. Als der Altar fertig geschmückt war, kam der Pfarrer und bestimmte, daß es zu kalt sei und deshalb die Prozession ausfalle. Am Morgen hatte man tatsächlich nur 2° Celsius trotz Sonnenschein gemessen. Aber die Tage vorher war es kühl und regnerisch. Man reichte es, wenn die Standarte mit Begleitung bei der Messe in der Kirche teilnahm. Alle übrigen fuhrten mit der Fahne nach Baldham. Dort nahmen ca. 40 Parsdorfer und Hergoldinger am Kirchenzug zur herrlichen Feldmesse teil. Die kleine Baldhamer Wehr hatte ein Fest organisiert, das einen Vergleich mit den Veranstaltungen großer Wehren nicht scheuen brauchte.

Am Mittwoch, den 18. Juni zog eine Gewitterfront mit heftigen Regengüssen vorüber. Es dauerte nicht lange, da alarmierte der Funkwecker. Purfing war wieder einmal unter Wasser. Seit 4 Jahren blieb Purfing Dank der Maßnahmen der Gemeinde von Überschwemmungen verschont. Nun aber hatte es den Ort wieder böse erwischt. Sogar die Gaststube der Wirtschaft war bis auf ein kleines Eck überflutet. Auf diese trockene Insel zog sich die anwesende Schafkopfrunde zurück und ließ sich von den Säuberungsmaßnahmen der Feuerwehr und der Wirtsleute nicht beeindrucken. Wie sich mittlerweile herausstellte, bestand die Überschwemmung in der Wirtschaft nur teilweise aus Regenwasser. Der Wirt hatte seit längerer Zeit die Jauchegrube nicht mehr leeren lassen und so war nur noch etwas Regenwasser notwendig, damit die Grube überlief und der Inhalt sich in Küche, Gaststube und den übrigen entgeschossigen Räumen verteilte. Viel gefährlicher war, daß auch der Keller des Trafohauses unter Wasser stand. Dort waren auch die Hauptsicherungen für den Ort. Mit Mühe und Not konnten die Floriansjünger verhindern, daß das Wasser weiter stieg und erst als der Regen nachließ, senkte sich der Pegel ab. Ein Bediensteter der Gas-Amperswerke merkte hierzu: „Ein paar Zentimeter mehr und es hätte 'g'schmortet.'“ Das heißt, in Purfing wären die Lichter ausgegangen.

Samstag, den 21. Juni wurde die Habsverkleidung am Feuerwehrhaus mit Habschutz eingelassen. 4 Mann von den Schützen pinselten am Giebel der Südseite, während 14 Mann der Feuerwehr den Rest besorgten. Allerdings ließen die Schützen Punkt 12 Uhr den Pinsel fallen und wurden von da an nicht mehr gesehen. Wie später ermittelt werden konnte, haben sie sich noch auf einer Geburtstagsfeier ordentlich angestrichen. Die Floriansjünger aber hatten um 15.00 Uhr Feierabend, nachdem sie auch die Klächen der Schützen mitgemacht hatten.

Am 25. Juni kam das Mehrzweckfahrzeug der Vaterskettener Wehr nach Parsdorf. 15 Mann bauen das Fahrzeug für die Parsdorfer Zwecke um und waren Punkt 20.00 Uhr bei Beginn des Fußballspiels zur Weltmeisterschaft fertig. Inzwischen konnte auch der knusprige „Zibergockel“, den Fürmets Nikolaus gestiftet hatte, abgefresselt werden.

Zum 100-jährigen Bestehen hatte die Neufarner Feuerwehr für Sonntag, den 13. Juli geladen. Tagelang war das Wetter schlecht. Doch der Sonntagmorgen zeigte sich von seiner besten Seite. Diesen unverhofften Lichtblick nahm auch gleich Pfarrer Grill zum Anlaß, um vor der Messe bei der Begrüßung der Vereine eine neue Wetterregel aufzustellen: „Wenn die Sonne scheint, ist das Wetter schön.“

Wenn die Sonne nicht scheint, ist das Wetter nicht schön." Angesichts dieser fundamentalen Erkenntnisse lockte er so manchem Festbesucher ein Schmunzeln ins Gesicht.

Nach der kurzen feierlichen Messe stieg Ingrid Wäiser, die Festjungfrau der Parsdorf-Hergoldinger Wehr als Patenverein, aufs Podium, um mit folgendem Vers das Patenband an die Neufahrner Fahne anzuheften:

"100 Jahr, ja lang is her,
daß z' Neufarn gründt ham d' Feuerwehr.
I daat sogn, so wie sis gheat,
des is scho a Feia weat.
100 Jahr, a scheene Zeit,
so lang is des iatr scho bis heit.
Domois is no anders gwen,
des duat ma auf de Ziidl sehn:
's Wassa hams mit de Hiebe trogn,
i moan, do konnst di fei scho plogn.
A weng späta, do was a no schlim,
do ham i' d' Spritzen mit da Hand betriehn.
Heit weat des garr anders gmacht,
des hot de neu Technik bracht.
D' Aufgaben san heit aa vui mehwa
und oft amoi aa garr gruiß schwea.

Bloß oam is so wie vor 100 Jahr:

da guate Geist, dussell is wahr.

Gott zur Ehr',

dem Nächsten zur Wehr

hamm immer scho auf de Fahnen geschriehn

und des is bis heit so bliehn.

An heiligen Florian woin ma heit bitten,

es sei stets in Eira Mitten,

es steh Eich bei in jeda Not,

wenn irgend a Gefahr Eich droht.

Tats wünsch i Eich für des große Fest

für d' Zukunft nur des Allabest.

Vom Paternwein bring i des Band,

nehmts es o aus meina Hand.

Es sei so Verbundenheit und Treue künden,

drum mecht i's iatz an Eicha Fahna bindn.

Es sei Eich stets zu alle Zeiten

in Freud und aa in Leid begleiten."

Sowohl Teset als auch Vortrag fanden allgemeine Bewunderung und Anerkennung. Franz Hollweck hatte wieder seine bewährte und unvergleichliche dichterische Adler angerafft.

Nachdem der Festzug beendet war und die Teilnehmer in der Festhalle ihre Plätze eingenommen hatten, bewahrheitete sich der 2. Teil des neuen

Wetterregel. Die Sonne verkroch sich hinter den Wolken und es begann zu regnen.

Montag, den 14. Juli war um 19.00 Uhr Alarmübung. Unverzüglich rückten alle 3 Fahrzeuge voll besetzt zum Erdgas-speicher nach Landsham aus. Das Tanklöschfahrzeug wurde mit dem neuen Wasserwerfer eingesetzt. Aus dem Rohr schossen 1.600 l Wasser i.d. Min. 60 m weit. Dementsprechend wurde das Paradestück sowohl von den anderen Feuerwehrlenten als auch von den Einsatzeleitern bewundert und fotografiert. Nach der gelungenen Übung spendierten die Gaswerke München eine kräftige Portzeit.

Alle 2 Jahre gibt es die Feuerwehrowettkämpfe. Dieses Jahr fanden sie bei strömenden Regen am 19. Juli in Aßling statt. Die Parsdorfer und Hergolsinger nahmen mit 3 Staffel- und 3 Jugendgruppen teil. Aber wie die teilnahmen: die 6 Gruppen schleppten 9 Kühle nach Hause. Absoluter Spitzenreiter waren die Jugendgruppen. Die 3 Mannschaften erreichten die Plätze 1, 2 und 3. Dittling Klaus, Fichler Thomas, Gumbert Peter, Hatzel Alexander, Hemke Andreas, Robert Manfred, Pfaff Manfred und Thomas, Schwarz Christian, Hafer Josef jun. und Schwabenhausen Rainer waren der siegreiche Nachwuchs. Erb Harald und Roland, Meuser Helmut, Bauer Jürgen,

Krug Hubert, Brandl Christian, Loppa Thomas, Fümmer Alois und Gaultner Klein brachten die Staffelngruppen auf die Plätze 1, 2 und 7. Die jeweils 1. Mannschaft bekam einen Wanderpokal und selbstverständlich konnte natürlich auch der Pokal für den Gesamtsieger in Empfang genommen werden.

Einen regnerischen Tag hatte sich Erik Harald für seine Hochzeit am Samstag, den 23. August ausgesucht. Weil er bereits den Ehestand in häuslicher Gemeinschaft geprobt hatte, war es Pfarrer Felix Grill nicht möglich, das aus der Proberzeit hervorgegangene Hochzeitspaar zu trauen. Den kirchlichen Segen erhielt das Paar deshalb in der Pfarrkirche zu Vakssetten.

22 Feuerwehrleute standen dem Harald während der Zeremonie bei. Die Fahnenbegleitung stellte sich am Seitenaltar auf und der Rest bildete am Mittelgang ein Spalier. Auf Kratrel Alexander wirkte die ausführliche Ansprache von Pfarrer Böhm einfach unwirksam. Er kippte langsam immer weiter zurück und lehnte sich krüdenbleich in die Arme von Karl Müller, der hinter ihm stand. Martin Fochler und Müller transportierten das „Leiden Christi“ an die frische Luft und setzten ihn auf eine Bank. Kaum saß der Alex dort, kam auch schon Genset Peter mit farblottem Gesicht aus der Kirche. Ihm folgte mit 1,93 m Länge der Schwabenhausen Rainer ins Freie. Er schlich daher wie ein Gespenst in Feuerwehruniform. Als Fochler und Müller wieder

den Kircherraum betraten, war das Spalier schon sehr zerfallen. Nun zeigten nur noch die „alten Kämpfer“ ihre Standfestigkeit. Die sonst so eifrige Jugend war anscheinend noch nicht so ganz kirchentauglich. Aber der Kommandant versprach dies zu ändern.

Der Vaterskettener Land- und Gastwirt Hans Luft organisierte für September ein „Offenes Deutsches Ochsenrennen“. Kurz vor dieser Veranstaltung stockte er seinen Bestand auf ca 30 Ochsen auf. Aber die 9 Neuankommlinge hielten nichts von der räumlichen Enge ihrer luftigen Unterkunft. Sie setzten sich deshalb am 4. September ab und tauchten vorzugsweise in den hohen Maisfeldern unter. 4 erkundeten das Nachbardorf Baldham. Dort wurden sie aber dingfest gemacht und in ihren Freiluftstall abgeführt. Die restlichen 5 bereiteten ihrem Eigentümer allerdings Kopfschmerzen. Sie hielten ihn solange zum Merken, bis es um 14.00 Uhr Polizei und Feuerwehr um Unterstützung bat. Aber auch vor diesem Aufgebot zeigten die Rindvieher keinen Respekt und spielten mit ihnen Katz- und Maus. Um 16.00 Uhr räumten die Treiber vorerst das Feld, um bis 18.00 Uhr neue Kräfte zu sammeln und mit Verstärkung wieder anzurücken.

Mit Stricken und Stöcken bewaffnet rückten ca 70 Feuerwehrler aus den Orten Vaterskotten, Baldham, Weipenfeld, Parsdorf, Hergoldling, Neufarn und Purling, also aus der gesamten Gemeinde an, um dem Spuk ein schnelles Ende zu bereiten. Der Schlachtplan war einfach: Das Maisfeld von vorne bis hinten Richtung Luft-Anwesen zu durchkämmen, um so die Ochsen

wieder in ihre Unterkunft zu treiben. Aber die zeigten den Greenhorns, was hier der Herr im Maisfeld ist und so manchem jäger bei den Beinaherzusammenstößen mit den „Longhorns“ ein kalter Schauer über den Rücken. Die seitliche Sicht in der Treiberkette betrug zum Nachbar nur ca 2m, aber das machte ja nichts, denn in Bodennähe konnte man ja ca 10m entlang der Maisreihen nach vorne schauen und die Rindviecher hatten sich natürlich auch wie die Treiber, entlang der Reihen zu bewegen, dachte man.

Die scharfen Maisblätter zerschnitten die Haut und der Blick war angestrengt nach vorne gerichtet. Plötzlich ein fremdes Geräusch! Müller blieb wie ungewurzelt stehen, um die Ohren besser spitzen zu können. Es war ein dumpfes bum-bum, bum-bum im Galoppstrophmus, das rasch näher kam. Ein Schrei: „Abacht, sie kommen“, durchbrach die Spannung. Die Augen durchbohrten den Mais in dieser Richtung, in der es schnell laute wurde. Wenn sie kommen und der auf die Seite springen muß, ja nicht stürzen, schloß es durchs Gehirn. Der Puls hämmerte in der Halsschlagader, die Haare standen zu Berge und die Nerven schienen zu zerreißen. Aber der Gedanke war noch nicht ausgedacht, da schloß ein grauer Ochse ins hautnahe Blickfeld mit Kurs auf Müller. Der sprang zur Seite und blieb aber natürlich mit den zu großen Feuerwehrtüfeln an einem Maisstengel hängen und stürzte. Aber glücklicherweise so weit, daß der Ochse vorbeibrach und den Ruf nach zu urteilen auch die Nachbarn in höchste Bedrängnis brachte.

Der Spuk war so schnell vorüber, wie er gekommen war. Hageneder sagte atemlos zu Müller, der sich langsam wieder aufrappelte: „Ja des is ja Wahnsinn. Do sieghst nix. Do heast bloß was und wass net woher's koma. Do konnst bloß no schaugn, daf'st wegkimmst.“ Als man beim Weikmarsch dann aus größerer Entfernung das bekannte „Obacht“ hörte, funktionierte das „Krautaufstellen“ noch immer. Die Gejagten wurden zu absoluten „Respektpersonen“ auf dem Schlachtfeld, das wegen der vielen „Ochsenkreuzungen“, teilweise direkte Wege aus niedgetrampeltem Mais, auch dementsprechend aussah. Wie konnte man frei und erleichtert durchatmen, als man vom Mais auf freie Feld trat. Aber die Erleichterung dauerte nicht lange. Da die Ochsen die Front durchbrochen hatten, wiederholte sich das gleiche Spiel mit dem Erfolg, daß die Viecher in ein anderes Maisfeld überwechselten. Dort wurde die gleiche Taktik nochmals angewandt. Mit dem Ergebnis, daß die Gejagten immer mehr zu Siegern wurden und laufend die Front durchbrachen. Sie waren die absoluten Matadore. Einerseits verließ die Jäger immer mehr der Mut. Aber es setzte sich auch andererseits verstärkt die Einsicht durch, daß diese Taktik nicht zum Ziel führte. Die Rollen waren vertauscht. Als es Nacht wurde, war man froh, daß es keine Verletzten gab und als die Träber abrückten, nächtigten die Sieger in Gottes freier Natur.

Erst morgens war es ihrer Meinung nach an der Zeit, zu ihren Stallgefährten zurückzukehren und die sturen Ochsen betraten auf eigenen Willen hin wieder den Lufthof.

Schon lange hatten Gumsort, Fochler, Rauch, Fürmete, Hobmeier, Straßer, Müller und deren Frauen nicht mehr so rüftig Geburtstag gefeiert. Das läbliche Wohl hatte entscheidend zu der riesen Stimmung beigetragen und als die Standuhr den neuen Tag des 6. September ankündigte, war es noch viel zu früh, um aufzubrechen. Um 9.30 Uhr hörte man einen langgezogenen dumpfen Ton. „Jo was is' denn des?“ fragte Gumsort. „Ah, des is' bloß da Funkwecka“, erwiderte der „Bausche“ seelenruhig. Aber dann kam Bewegung in die Runde. Auf dem Weg zum FeuerwehrtHaus erfuhr man, daß ein Fahrzeug auf der B12 brenne.

3 Minuten nach der Alarmierung war die Wehr am Unfallort. Ein Mercedes brannte lichterloh und die Flammen schlugen hoch in den finsternen Himmel. Die Wasserbekämpfung aus dem Tanklöschfahrzeug wirkte bei der immensen Hitze keine Wirkung. Erst der Löschschaum brachte die Flammen zum Stillstand. Als der Schaum später weggespült wurde, bestätigte sich der furchtbare Verdacht: Eine Person war noch im Fahrzeug. Der Fahrer und drei weitere Mitfahrer konnten zum Teil schon erheblich verletzt, vom Unfallzeugen aus dem brennenden Fahrzeug befreit werden. Für den bewaffnungslosen Beifahrer, der schließlich auf dem Rücksitz lag, aber die Beine zwischen den Vordersitzen eingeklemmt hatte, mußte die Rettungsaktion wegen der überhandnehmenden Hitze abgebrochen werden.

Folgender Text war der Presse zu entnehmen: „Bild des Schreckens auf der B12 bei Parsdorf. Im Autowrack verbrannt. Fünf junge Leute verunglückten mit einem Mercedes. Sie hatten einen vergnüglichen Abend verbracht und waren auf dem

Nachhausweg Richtung München, als das schreckliche Unglück passierte: Auf der 312 kurz vor Parsdorf überholte der 24 jährige Fahrer eines Mercedes, in dem noch 3 Freunde und ein junges Mädchen saßen, 2 Autos mit hoher Geschwindigkeit. Beim Wiedereinschwenken geriet der vollbesetzte Wagen ins Schleudern, prallte erst gegen eine Leitplanke und dann auf die Gegenfahrbahn in einen Nissan, den ein 25 jähriger Mühlbacher steuerte. Der Benzintank des Mercedes zerbrach, so daß der Wagen der 5 jungen Leute, die alle in München wohnen, sofort Feuer fing. Für einen 22 jährigen Kfr-Mechaniker kam jede Hilfe zu spät: Der junge Mann war auf dem Beifahrersitz eingeklemmt und verbrannte in dem Mercedes. Ein 21 jähriges Mädchen erlitt auf dem Rücksitz schwere Verbrennungen im Gesicht. Ein 18 jähriger Mitfahrer wurde ebenfalls schwer verletzt, der Fahrer und ein 20 jähriger weiterer Insasse kamen mit leichten Verletzungen davon. Der Lenker des Nissan und seine Beifahrerin wurden ebenfalls leicht verletzt. Der Unfall ereignete sich gegen 0.30 Uhr in der Nacht zum Samstag. Die Väterstettener Feuerwehr war im Einsatz.

Hier mußte es natürlich nicht Väterstettener, sondern Parsdorfer Feuerwehr heißen. Sie mußte noch bis nach 5.00 Uhr morgens den Unfallort ausleuchten, da sich die Vermessung der langen Brems- und Schleuderspuren äußerst schwierig gestaltete.

Für viele Feuerwehrleute der Parsdorfer und Hergoldinger Wehr gab es keine weiteren Auszeichnungen mehr bei den Leistungsprüfungen zu erkämpfen, da sie bereits die Endstufe erreicht hatten. Grafner Horst ließ sich deshalb etwas Neues

einfallen. Da ja in letzter Zeit insbesondere die Einsätze bei schweren Verkehrsunfällen erheblich zugenommen hatten, war es naheliegend, eine Übung oder spätere Leistungsprüfung entsprechend aufzubauen. Was bisher vorrangig der Aufbau einer Schlauchleitung war, sollte durch einen Einsatz am Unfallort simuliert werden: Absichern des Ortes, Aufbau von Notstromaggregat und Scheinwerfer bis zur Einsatzbereitschaft von Rettungsspreier und Schneidgerät. Dieser Aufbau erschien geeignet, die in dieser Zeit leider so häufigen Einsätze zu schulen und eine aktuelle Ausbildung der Feuerwehr zu garantieren. Man hielt es deshalb für notwendig, dieses Wissen nicht für sich allein zu behalten und entschloß sich, den Prototyp einer möglichen Leistungsprüfung geeigneten Personen vorzuführen. So erschienen am 9. September ca. 100 Kommandanten und ihre Stellvertreter des Landkreises und am 19. September kamen über 50 Kreisbrandräte mit -inspektoren, die sich nach den Vorführungen das vorzügliche Gesselfleisch in der Fahrenghalle mundeten ließen. Alle zeigten sich sehr beeindruckt von dieser großartigen Idee. Alle, bis auf die Herren des Landesamtes für Brand- und Katastrophenschutz. Sie waren zwar auch geladen worden, hielten es aber nicht für notwendig, sich diese Neuerung anzuschauen. Nichtsdestoweniger sahen sie sich aber trotzdem in der Lage, den Aufbau dahingehend zu beurteilen, daß sie von einer künftigen Leistungsprüfung dieses Art nichts hielten. Eine Feuerwehr kann sich glücklich schätzen, so hervorragende, fähige Personen in den vorgesetzten Stellen zu haben, die etwas sicher beurteilen können, ohne es zu kommen oder je gesehen zu haben.

Am Freitag, den 10. Oktober gegen 5.00 morgens piff wieder der Funkwecker. „Brand eines Holzhauses in Poing, Gruber Straße,“ gab der Polizist durch. Das Tanklöschfahrzeug und das Löschfahrzeug waren bald ausgerückt, während das Mehrzweckfahrzeug den „Lumpensammler“ machte. Chauffeur Martini Fochler wartete geduldig, bis die letzten Schlafhauben ihre Klatsche eingenommen hatten. Blaublicht an und dahin ging's. Aber nicht weit, denn Martini fand beim besten Willen nicht den Schalter für die Scheinwerfer. Er setzte alle Schalter und Hebel in Bewegung. Die Scheinwerfer rokierten schon und die Innenbeleuchtung brannte zur rechten Zeit. Aber als neben dem Friedhof gar das Markinhorn die Stille der Nacht zerriss, gab der Martini das Durchchecken für eine Weile auf. Jetzt drehte sich nur das Blaublicht in der dicken Nebelsuppe. Irgendwann hatte er aber dann doch eine glückliche Hand und das Fahrzeug fuhr endlich so beleuchtet, wie es sich die Straßenverkehrsordnung vorstellte. In der Nähe des Brandortes in Poing konnte man schon den Schein des Feuers durch den Nebel wahrnehmen. Es brannte die sog. Achsenbrakei in der Westerstadt, eines nur aus Holzhütten bestehenden Unglücksviertels. Zu allem Unglück waren noch 16 Gasflaschen in dem ca. 40 m langen brennenden Gebäude, die gekühlt werden mußten, um größeren Schaden zu verhindern. Nun zeigte sich auch, daß die Wasserversorgung in „No Home City“, so nannte sich die Westerstadt, auch ähnlich wie im wilden Westen war: 1 Hydrant für die Wehron aus Poing, Anring und Parsdorf/Hergolding. So mußten die Parsdöfer eine ca. 200 m lange Schlauchleitung zum nächsten Hydranten

legen. Nach fast 1 Stunde war das Feuer endlich unter Kontrolle. Das war auch höchste Zeit, denn die Pöndorfer Schlauchleitung war über ein Industrieglas verlegt worden und für 6.15 Uhr war der 1. Zug angesagt. Allerdings war der diesmalige Zugführer ein Frühaufsteher, denn bereits vor 6.00 Uhr waren die ersten Zuggeräusche zu hören. Gott sei Dank kam das „Wasser halt“ rechtzeitig, so daß die Schläuche gleich bei den Gleisen abgehoppelt werden konnten. Es wurde so gerade noch vermieden, daß der Diesellokführer nach dem Überfahren der Schläuche auf die Idee kommen könnte, er säße plötzlich auf einer Dampflok.

Am Samstag, den 25. Oktober hatte die Wehr wieder Einsatz. Der Hofmeister Franz heiratete seine Petra und da wollte man ihn natürlich nicht „allein“ lassen. Kaum war die Fahnenabordnung richtig in der Kirche, begann es zu regnen. Man holte sich deshalb die Plastikhülle, damit die Fahne beim Spalierstehen nach der Kirche keinen Schaden nehmen sollte. Allerdings hörte der Regen wieder auf, bevor der Pfarrer das Amen sprach. Der anschließende Festzug führte über den Dorfplatz zum Gasthaus zur Post. Dort wurde das Hochzeitpaar von den Böllerschützen der Edelweißschützen mit einem dreifachen Böller empfangen. Die Kollerei verlief allerdings nicht ganz wunschgemäß. Der Schützenmeister kommentierte dies anschließend so: „Da haben wieder ein paar Patronen nachgebrannt.“

Am Tag' zuvor ^{nicht} unterzogen 2 Gruppen mit ihren Führern Mörkl Georg jun. und Schmid

Rudi der Leistungsprüfung. ~~ab~~ Erwartungsgemäß bestanden beide. Die 1. Gruppe hatte jedoch riesen Glück im Unglück. Der Aufbau war in kürzester Zeit abgeschlossen und es hieß: „Wasser marsch!“ Da drehte der hohe Wasserdruck den Schlauch von der Pumpe, daß es nur so spritzte. Aber die alten Praktiker ließen sich nicht aus der Ruhe bringen, kuppelten wieder an und bestanden die Prüfung in der vorgeschriebenen Zeit.

Am Fuß- und Betttag, den 19. November war im Feuerwehrhaus wieder großes Schafkopfturnier. Nebenbei gab es auch rümpfige Wetttrunden. Die attraktiven Preise wie z.B. Radiowecker, Krügerl usw. holten sich auch diesmal die auswärtigen Spieler. Bester Parsdorfer war Pfaff Thomas auf Platz 6 von 28 Teilnehmern.

Anton Hapsner, der stellvertretende Leiter der Polizeinspektion Birm hielt am 1. Dezember im Schulungsraum einen Unterricht über die Straßenverkehrsordnung. Anschließend folierte der Schafkopf. Gegen 11.00 Uhr war zu hören, daß der Funk im Büro in Aktion trat. Junost vermutete einen Einsatz und wollte der Sache auf den Grund gehen. Fochler Martin sah sich mit seinen Trümpfen in der Hand nicht in der Lage, das Spiel zu unterbrechen. „erst wenn der Gong geht, hörn mis auf“, betonte er. Aber schon war es so weit und alles sprang von den Plätzen auf und rannte in die Fahrzeughalle. Ein Fahrzeug bremste bei Parsdorf auf der 312, hieß es.

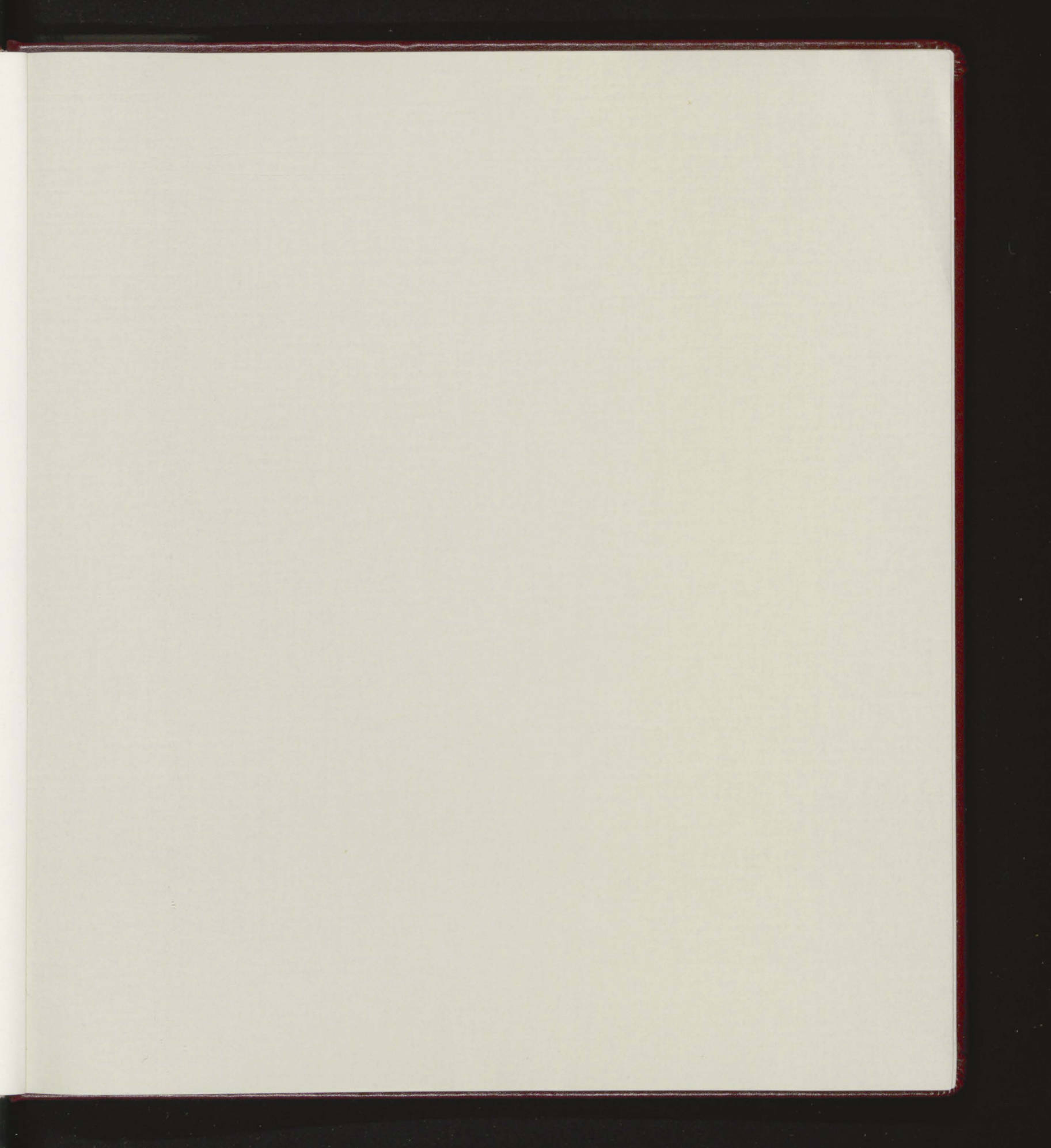
Am Einsatzort konnte man feststellen, daß sich ein Fahrzeug überschlagen hatte und dampfte, da Rückwasser auslief und es sauerkalt war. Verletet war niemand.

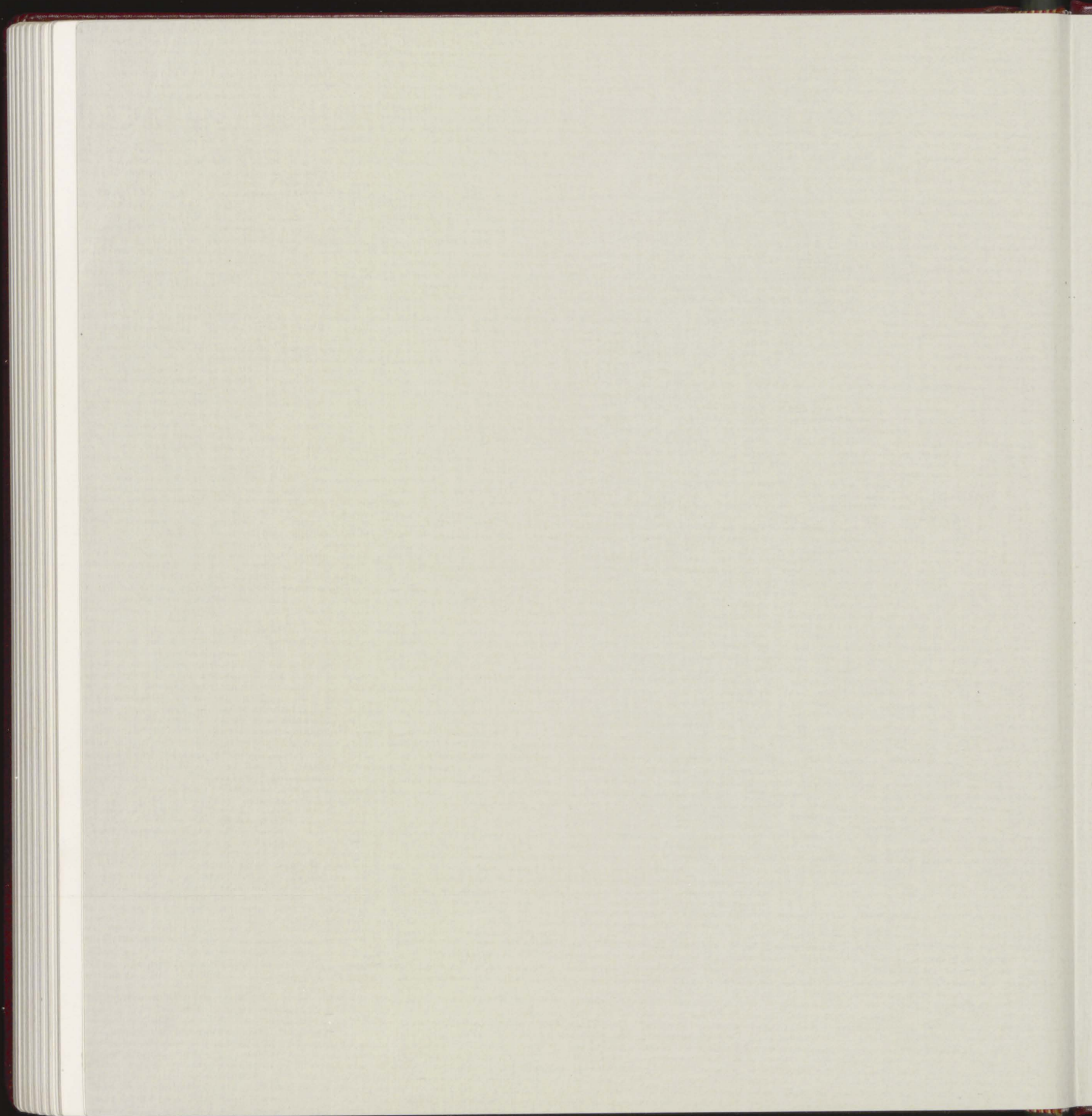
nur die Unfallwache, 2 streunende Hunde, waren tot. Ein Anlieger kritisierte, daß die Feuerwehr zu lange gebraucht hatte, um an der Einsatzstelle zu sein. Ein anderer Anwohner bewunderte die Wehr, da sie nur 4 Minuten vom Anruf bei der Polizei bis zum Eintreffen an der Unfallstelle benötigt hatte. Diese Schnelligkeit versetzte auch den Polizeisten Happonen in Staunen, der den Einsatz hautnah miterlebt hatte.

Die Weihnachtsfeier vom 12. Dezember warf schon tagelange Schatten voraus. Es wurde eingekauft, dekoriert, hergerichtet, gekocht und gebraten. Die Gumbartsche Küche wurde so strapaziert und die intensiven Gerüche hingen sich so in die Wohnung, daß dem Hans am Morgen der Feuer noch ganz schlecht war. Am Freitagabend war dann aus dem Schulungsraum und dem Korianskübel wieder ein Festsaal geworden, der eine gemütliche vorweihnachtliche Stimmung ausstrahlte. Selbst der Christbaum stand nach einigen Drehungen kerkengerade da.

Andächtig lauschte die große Feuerwehrfamilie den Gesängen des Männerchores. Die Gedichte von Franz Hollweck erheiterten zwischendurch die Gesellschaft und die Lieder von Marianne Hollweck, Ingrid Weiner und Christine Skelbel intensivierte die weihnachtliche Stimmung, so daß sich die Bäckchen so manches Zuhörers rot färbten und die Augen im Kerzenlicht glänzten. Nach dem gemeinsam gesungenen „Stille Nacht, heilige Nacht...“ kam die Ernüchterung. Beim Anblick des kalten Büffetts, wo sich tatächlich die Balken bogen, wurde man wieder an die weltlichen Genüsse erinnert. Angesichts

dieser Delikatessen verbläpften sogar die strahlenden Sterne der gastronomischen high society. Was diesmal alles geboten war, so was war noch nie da. Vom ordinären Gselchten über echten Lachs und geräucherten Aal zu exotischen Salaten. Wer es wollte, hätte auch gebost einen exklusiven Abstag einlegen können. Allerdings, keine Vegetarier wurden keine beobachtet, eher schon solche, die mit toffenden Mundwinkel von dem reichhaltigen Angebot aus dem Vollen schöpfen. Die anschließende Verteilung dieser Gaumenfreuden wurde von Georg Traut sen. wieder musikalisch untermalt.







KAUT-BULLINGER
& CO

144,90

J

G
B
d
sp
K
b

e
M
l
A
z
b

Jahreshauptversammlung der FFW Parsdorf

Nach Hagel 93 Stunden im Einsatz

Vorstand Fritz Zuckschwert und Kassenwart Georg Möstl stellten ihre Ämter zur Verfügung

Parsdorf (ms) – Neuwahlen der Vorstandschaft standen im Mittelpunkt der Jahreshauptversammlung der Freiwilligen Feuerwehr Parsdorf. Nach dreißigjähriger Vereinsarbeit stellten Feuerwehrvorstand Fritz Zuckschwert und Kassenwart Georg Möstl ihre Ämter zur Verfügung. Kommandant Johann Gunszt dankte den langjährigen Vorstandsmitgliedern und stellte ihre hohen Verdienste um die Belange der Ortsfeuerwehr heraus. Als Anerkennung überreichte er den beiden ein Buchgeschenk.

Neben 53 Aktiven waren als Gäste 1. Bürgermeister Hermann Bichlmaier, Kreisbrandrat Andreas Schiller, Kreisbrandinspektor Johann Fürmetz und Kreisbrandmeister Josef Straßer bei der Jahrestagung zugegen.

Kommandant Johann Gunszt erstattete den Arbeitsbericht der Mannschaft. Die Feuerwehr löschte im Berichtszeitraum zwei Auto-Brände und mußte bei vierzehn Verkehrsunfällen meist lebensrettende technische Hilfe

leisten. Der Gesamteinsatz nach dem gewaltigen Hagelunwetter im vergangenen Juli dauerte ununterbrochen 93 Stunden. Die Kräfte waren an über 50 vom Unwetter betroffenen Objekten oft bis an ihre Leistungsgrenzen im Einsatz. Für die Gesamteinsätze verbuchte Gunszt für seine Männer 1720 Stunden.

Auch die Fortbildung der Wehrmänner kam nicht zu kurz. In 66 Schulungen und Übungen wurden Einsatzkenntnisse ver-

tieft. Die Einsatzgruppen erbrachten 1949 unentgeltliche Freizeitstunden für Schulungszwecke. Die von Kommandant Gunszt vorgetragene neue Vereinssatzung auf der Grundlage des neuen Bayerischen Feuerwehrgesetzes wurde von der Mannschaft akzeptiert.

Die fälligen Neuwahlen der gesamten Vorstandschaft leitete Ambros Bauer von der Gemeindeverwaltung Vaterstetten. Ihn unterstützte Bürgermeister Hermann Bichlmaier bei seiner Aufgabe. Kommandant Johann Gunszt, seinen Stellvertreter Martin Fochler und Schriftführer Karl Müller bestätigten in geheimer Wahl die Aktiven für weitere sechs Jahre in ihren Ämtern. Franz Rau wählten die Wehrmitglieder zum neuen Vereinsvorsitzenden und Rudolf Schmid zum neuen Kassenwart. Aus den weiteren Wahlgängen gingen Zeugwart Horst Gräfner sowie die

Vertrauensleute August Wieser und Franz Hobmeier hervor.

1. Bürgermeister Hermann Bichlmaier und Kreisbrandrat Andreas Schiller gratulierten den Neu- und Wiedergewählten. Sie wünschten den Führungskräften eine glückliche Hand bei der Durchführung ihrer verantwortungsvollen Aufgabe, dankten der Mannschaft für die erbrachten Einsatzleistungen sowie für die geleistete Schulungsarbeit und die praktischen Übungen. Besonders freuten sie sich über die vielen jungen Nachwuchskräfte in den Reihen der Ortsfeuerwehr. 1. Bürgermeister Bichlmaier lobte das beispielgebende Zusammenwirken bei der Beseitigung der größten Unwetterschäden mit Gemeindeverwaltung und Nachbarfeuerwehr Vaterstetten. Sein Dank galt auch den ausgeschiedenen Männern der Vorstandschaft.

Manfred Schörner

Auf die Grafinger Feuerwehr ist Verlaß





Über 100 chinesische Facharbeiter, die in München die Zündapp-Werke abbauen, waren beim Freundschaftsspiel der chinesischen Nationalmannschaft im Grafinger Eisstadion zu Gast. Foto: Wohner



Blitzschnell im Antritt: Im Grafinger Eisstadion regierte am Mittwochabend die chinesische Nationalmannschaft und gewann mühelos 10:2 (2:0, 4:1, 4:1). Foto: Wohner

Gäste aus dem Fernen Osten begeisterten 750 Fans

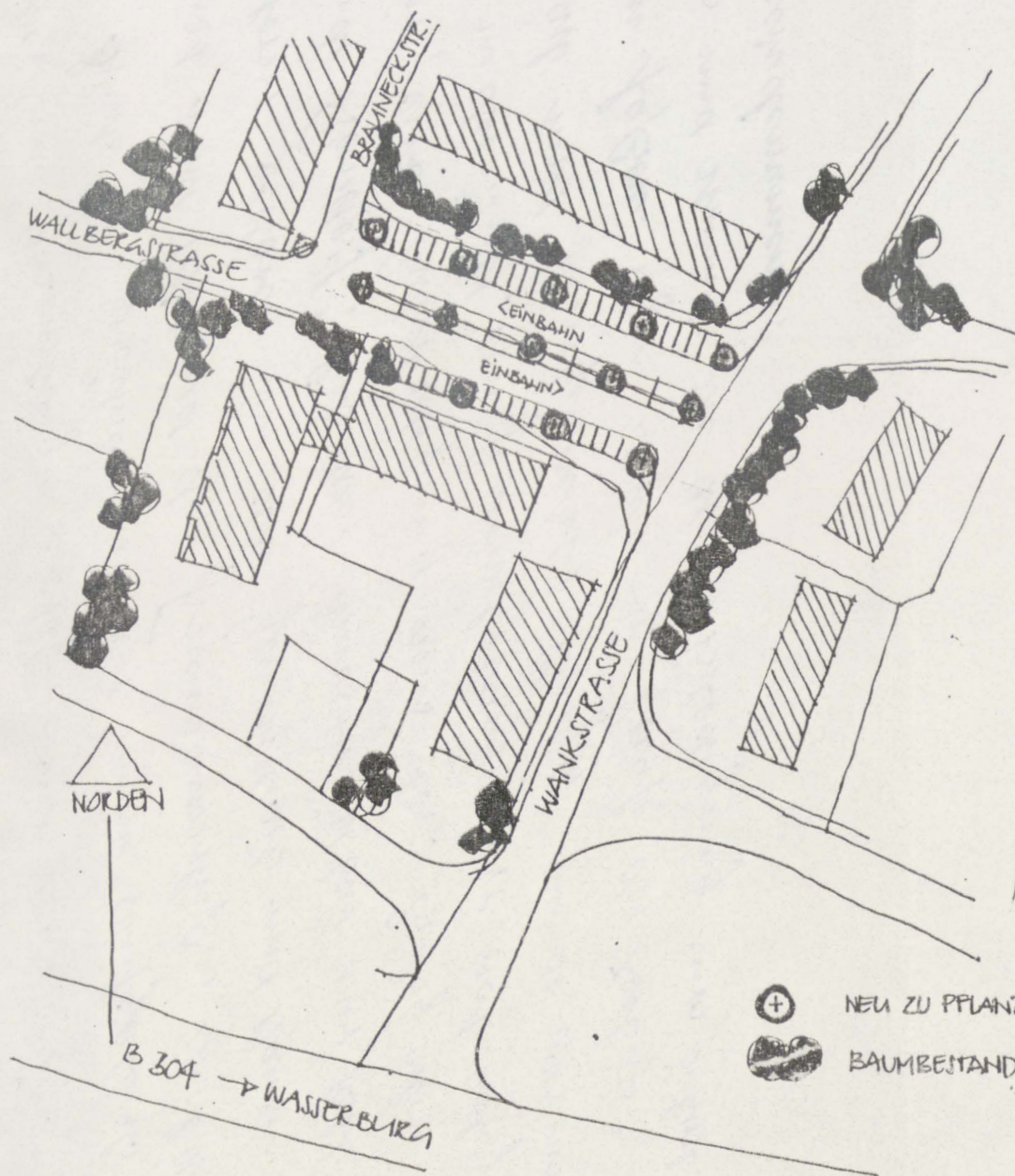
Chinesen schnell und kaltblütig: Klostersee wurde Lektion erteilt

Nationalteam beim 10:2-Schützenfest über Eishockey-Oberligisten klar dominierend

Das ist ein Freundschaftsspiel | Manfred Piki mit überlegtem lang Sascha Kaefer nach Doppel-
schießer mit Kapitän Max Kreitz

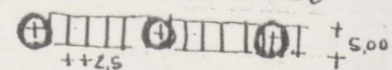
Zur materiellen Ausrüstung lag es mir immer am
Herzen die beste Ausrüstung zu haben um den Wehr-
männern Schutz zu gewähren, dies war meine Aufgabe als
Gemeinderat und Mitglied des Finanzausschusses. Durch die
Gebietsreform verloren wir den Gemeindegrenz und Namen
„Gemeinde Paretz“. Da diese unvermeidbar war, dachte
ich mir, eine Entschädigung muss her. Es lag schon
länger in der Luft, ein Feuerwehrhaus wäre notwendig.
Ich sprach mit Bürgermeister Berger, um so was ins
Lange zu faßen. Bgm. zeigte im Laufe der Zeit Ver-
ständnis und stimmte zu als Entschädigung zum Verlust
des Gemeindennamens.

LANEPLAN M 1:1000

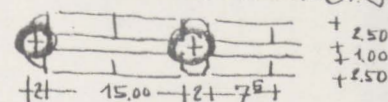


VORSCHLAG ZUR BEGRÜNNUNG DES KARWENDELPLATZES IN BALDHAM

PARKAUFSTELLUNG: 50 PARKPLÄTZE



16 LÄNGSPARKER



⊕ NEU ZU PFLANZEN

◐ BAUMBESTAND

Abrechnungen der folgenden Jahre, 1954 bis 1985

1954/55 Einnahmen	363,- DM	Sammlung	1973 Einn.	5533.01 DM	
Ausgaben	222,19 DM	1964 Einn.	1233,69 DM	Ausg. 1829,82 DM	
Überschuss	140,81 DM	Ausg.	220,12 DM	Übersch. 3703,19 DM	
1956 Einn.	445,31 DM	Übersch.	1013,57 DM	1974 Einn.	6266,60 DM
Ausg.	279,39 DM	1965 Einn.	1779,57 DM	Ausg.	2278,85 DM
Übersch.	165,92 DM	Ausg.	586,20 DM	Übersch.	3987,75 DM
1957 Einn.	460,42 DM	Übersch.	1193,37 DM	1975 Einn.	4615,69 DM
Ausg.	324,45 DM	1966 Einn.	2255,78 DM	Ausg.	3195,85 DM
Übersch.	135,97 DM	Ausg.	1155,83 DM	Übersch.	4420,11 DM
1958 Einnahmen	517,97 DM	Übersch.	1099,95 DM	1976 Einn.	7873,93 DM
Ausg.	286,00 DM	1967 Einn.	1857,95 DM	Ausg.	2464,11 DM
Übersch.	231,97 DM	Ausg.	774,41 DM	Übersch.	5409,82 DM
1959 Einn.	748,85 DM	Übersch.	1383,54 DM	1977 Einn.	11146,00 DM
Ausg.	459,72 DM	1968 Einn.	2033,81 DM	Ausg.	7185,15 DM
Übersch.	289,13 DM	Ausg.	713,33 DM	Übersch.	3960,85 DM
1960 Einn.	289,13 DM	Übersch.	1320,48 DM	1978 Einn.	8610,17 DM
Ausg.	118,60 DM	1969 Einn.	3472,23 DM	Ausg.	3266,15 DM
Übersch.	170,53 DM	Ausg.	1503,77 DM	Übersch.	5344,02 DM
1961 Einn.	628,53 DM	Übersch.	1968,46 DM	1979 Einn.	8787,81 DM
Ausg.	405,87 DM	1970 Einn.	3981,06 DM	Ausg.	2560,89 DM
Übersch.	222,69 DM	Ausg.	1100,05 DM	Übersch.	6226,92 DM
1962 Einn.	222,69 DM	Übersch.	2881,01 DM	1980 Einn.	10505,18 DM
Ausg.	73,00 DM	1971 Einn.	11739,62 DM	Ausg.	3765,24 DM
Übersch.	149,69 DM	Ausg.	7527,58 DM	Übersch.	6739,94 DM
1963 Einn.	149,69 DM	Übersch.	4211,84 DM	1981 Einn.	9998,34 DM
Ausg.	70,00 DM	1972 Einn.	5131,83 DM	Ausg.	7567,82 DM
Übersch.	79,69 DM	Ausg.	1487,50 DM	Übersch.	2430,52 DM
		Übersch.	3637,83 DM		

Fortsetzung Blatt 2

12. März 1985

Niederlegung meines Amtes als Kassier der F.F.V. Pörsdorf-Hergoldshausen
Im Jahre 1954/55 in einer spärlichen Zeit, als die Feuerwehr
Pörsdorf am Tiefpunkt war, wurde ich von Bürgermeister
Hollweck in die Gemeindekanzlei in Pörsdorf gerufen.
Bgm. bat mich für die Feuerwehr Pörsdorf zu was zu tun
um einer möglichen Zwangsfeuerwehr zu umgehen. Ich be-
mühte mich mit Hergoldshausenern, Luthnerwerder Ott, u. Hollweck Franz
die Feuerwehr wieder in Ordnung. Unter Kommandant
Weberstetter Andreas u. Hackl Mathias ging es dann
wieder aufwärts. Meine Aufgabe war es die Finanzen
zu stärken und so begann ich durch Glanssammlung
das erste Geld herbeizubringen. Wir veranstalten jährlich
Faschingskille um unsere Kasse in Schwung zu halten.
Die Ausgaben waren Bescheiden, pro Übung 1 Maß Bier
Die Feuerwehr wuchs in seinem Bestand an Mannschaften.
1971 enthielt man sich zur 100 Jahrfeier eine Feuerwehrfahne
zu kaufen, was wieder größere finanzielle Beanspruchte.
Durch eine Listensammlung ging ich von Haus zu Haus
und bat die Einwohner der Orte Pörsdorf u. Hergoldshausen
um eine Spende für neue Fahne. Im Laufe der Jahre
wuchs die finanzielle Beanspruchung, und ich bat als
Gemeinderat Bürgermeister Berger um ^{finanzielle} eine Zuvendigung
der Gemeinde die auch gewährt wurde. Somit war meine
Aufgabe immer, nicht nur als Kassier sondern auch um
den Zusammenhalt der Feuerwehr. Ich stellte mich immer
für die Belange der Feuerwehr in der Öffentlichkeit
vor diese mich war auch immer bereit sie zu ver-
teidigen.

Blatt 2

1982 Einnahmen 7574,75 DM

Ausg. 6664,08 DM

Übersch. 910,67 DM

1983 Einn. 7418,10 DM

Ausg. 2824,40 DM

Übersch. 4593,70 DM

1984 Einn. 9381,99 DM

Ausg. 6582,36 DM

Übersch. 2799,63 DM

1985 Einn. 4428,68 DM

bei Abgabe Ausg. 317,22 DM

der Klasse Über. 4111,46 DM



VERMITTLER FÜR VERKEHR VON GUTEN - VERKÄUFERN





FREIWILLIGE FEUERWEHR PARSDORF - HERGOLDING

EINZAHLUNGSBELEG

Einzahler

Betrag

DM ... Pf in Worten

Grund der Einnahme:

.....
Unterschrift

Kassenübergabe an Rudi Schmiel am 12.3.85

Einnahmen 4428,68 DM

Ausgaben 317,22 DM

Kassenstand 12.3.85 4111,46 DM

1.) Sparkbank der Raiffeisenbank Feldkirchen Konto Nr. 40901229
mit 4111,46 DM übergeben, Kontostand am 12.3.85

2.) Sparkbank der Kreissparkasse Ebersberg Konto Nr. 1243864 wurde
nicht im Kassenbuch geführt. Konto stand am 12.3.85

329054 DM.

Kasse übernommen am 12.3.85

Rudi Schmiel





FREIWillIGE FEUERWEHR PARSDORF - HERGOLDING

EINZAHLUNGSBELEG

Einzahler

Betrag DM ... Pf in Worten

Grund der Einnahme:

.....

Unterschrift

Gesamteinnahmen 1984 9381,99 DM

Gesamtausgaben 1984 - 6582,36 DM

Überschuß auf 1985 2799,63 DM

Sparbank 2628,48 DM

BarKasse 31.12.84 171,15 DM



Account of ...	1881
Account of ...	1882
Account of ...	1883
Account of ...	1884
Account of ...	1885
Account of ...	1886
Account of ...	1887
Account of ...	1888
Account of ...	1889
Account of ...	1890
Account of ...	1891
Account of ...	1892
Account of ...	1893
Account of ...	1894
Account of ...	1895
Account of ...	1896
Account of ...	1897
Account of ...	1898
Account of ...	1899
Account of ...	1900



